



CHANCEN

WEITERBILDUNG UND LAUFBAHN

MEDIEN UND INFORMATION 1

Journalismus / Redaktion
Übersetzen und Dolmetschen
Fotografie
Film und Fernsehen



Master of Arts in Theater and Dance

Der Master of Arts in Theater and Dance Studies öffnet Ihnen den gesamten kulturellen Bereich. Mögliche Berufe sind:

- > Dramaturg*in
- > Kulturmanager*in
- > Theater- und Tanzwissenschaftler*in
- > Regisseur*in
- > Verlagslektor*in
- > Intendant*in
- > Kurator*in
- > Produktionsleiter*in
- > Kulturbeauftragte*r
- > Theater- und Tanzkritiker*in
- > Kulturförderer*in
- > Kulturjournalist*in
- > Kulturpolitiker*in

www.theaterwissenschaft.unibe.ch

Telefon: +41 (0)31 684 39 18

u^b

**UNIVERSITÄT
BERN**



**Brigitte Schneider-von Bergen, Informations-
spezialistin und Redaktorin
Berufs-, Studien- und Lauf-
bahnberatung, text-bar gmbh,
Münchenbuchsee**



**Monika Göggel, Informations-
spezialistin und Redaktorin
Berufs-, Studien- und Laufbahn-
beratung, text-bar gmbh,
Münchenbuchsee**

verantwortliche Fachredak-
torinnen für dieses Chancenheft

Liebe Leserin, lieber Leser

«Eine Demokratie braucht informierte Abstimmende und Wählende. Ist die Quelle einer Information unbekannt, ist das heikel – es kann sich um Absender handeln, die eigene Interessen verfolgen. Journalistische Quellen garantieren, dass Informationen nach den Regeln des Handwerks zusammengestellt werden. Dafür stehen Journalistinnen und Journalisten mit ihrem Namen ein.» Das antwortet die erfahrene Journalistin und EDITO-Redaktorin Bettina Büsser auf die Frage, weshalb es im Journalismus auch in Zukunft engagierte Fachleute brauche.

Was aber tun Fachleute in der Medienbranche?

Da ist zum Beispiel die Journalistin, die Menschen porträtiert, aktuelle Themen aufgreift oder Bücher rezensiert. Oder es ist der selbstständige Journalist, der Unternehmen bei der Kommunikation über TikTok unterstützt, die Konferenzdolmetscherin, die Medienkonferenzen fürs Fernsehen live dolmetscht, oder die Video-Editorin, die oft unter Zeitdruck Beiträge für Nachrichtensendungen realisiert. Sie und viele andere erzählen in diesem Heft von ihrer Ausbildung, ihrem beruflichen Alltag und ihrer Faszination für Bilder, Sprachen und Menschen.

Ergänzt werden die Porträts mit Fachinterviews, mit Informationen rund um die Medienbranche sowie mit Übersichten der Aus- und Weiterbildungen.

Es führen viele und unterschiedliche Wege zu einer Tätigkeit im Medienbereich. Lassen Sie sich von der Vielfalt und von der Individualität inspirieren – und finden Sie Ihren eigenen Weg!

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und Erfolg beim Umsetzen Ihrer persönlichen Pläne.

Dank

Wir danken allen beteiligten Personen, Firmen und Verbänden herzlich für ihre Mitarbeit. Dieses Heft wird unterstützt vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI.

Die Heftreihe «**Chancen: Weiterbildung und Laufbahn**» präsentiert branchenspezifische Angebote im Bereich der höheren Berufsbildung: Kurse, Lehrgänge, Berufsprüfungen, höhere Fachprüfungen, höhere Fachschulen. Auch die Angebote der Hochschulen werden kurz vorgestellt, aber nicht vertieft. Die Reihe besteht aus insgesamt 32 Titeln, welche im Vier-Jahres-Rhythmus aktualisiert werden. Das gesamte Editionsprogramm finden Sie auf Seite 54.

Ausführliche Informationen zu allen Studien an Fachhochschulen, Universitäten, ETH und Pädagogischen Hochschulen vermittelt die zweite Heftreihe des SDBB «**Perspektiven: Studienrichtungen und Tätigkeitsfelder**».



Die Reihe besteht aus insgesamt 48 Titeln, welche ebenfalls im Vier-Jahres-Rhythmus aktualisiert werden.

Alle diese Medien können unter www.shop.sdbb.ch online bestellt oder bei den Berufsinformationszentren BIZ der Kantone ausgeliehen werden.

Weitere Informationen zu den Heftreihen finden sich auf www.chancen.sdbb.ch und www.perspektiven.sdbb.ch.

BRANCHENPULS

7

Interviews

«Eine Demokratie braucht Qualitätsjournalismus und informierte Abstimmende und Wählende»

Interview Bettina Büsser, freie Journalistin und unter anderem Redaktorin für das Schweizer Medienmagazin EDITO sowie Koordinatorin Deutschschweiz für Reporter ohne Grenzen Schweiz

8

«Qualität ist in der Fotografie nach wie vor gefragt. Mitdenken immer mehr.»

Interview mit Guy Jost, Studienleiter der HF Fotografie der Schule für Gestaltung Bern und Biel und Dozent an der Hochschule der Künste HKB in Bern

10

Allgemeine Infos zur Branche

12

Journalismus / Redaktion

12

Übersetzen und Dolmetschen

16

Fotografie

18

Film und Fernsehen

19

AUS- UND WEITERBILDUNG

21

Einstieg in die Branche

21

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung

22

Fachausbildungen und Kurse

23

Berufsprüfungen BP

24

Höhere Fachprüfungen HFP

25

Höhere Fachschulen HF

26

Fachhochschulen FH, Uni/ETH

27

31

Noah Zygmunt, Finna – Agentur für Social Media, Zürich sowie selbstständige Tätigkeit: «Plattformen wie Tiktok sind heute ein absolutes Muss für alle, welche die jungen Menschen ansprechen wollen...»



JOURNALISMUS/REDAKTION 29

Laufbahnbeispiele – Porträts von Berufsleuten

Salome Müller, Journalistin	30
Noah Zygmunt, Journalist/Content Creator	31
Lia Näpflin, Moderatorin und Journalistin	32
Patrick Kuoni, Journalist	33
Florence Fischer, Kommunikatorin FH	34

Weiterbildungen und Berufsfunktionen 35

ÜBERSETZEN UND DOLMETSCHEN 37

Laufbahnbeispiele – Porträts von Berufsleuten

Saba Polentarutti, Fachfrau für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln BP	38
Marta Otero, BSc Angewandte Sprachen FH / Terminologin	39
Paula Hüsser, MSc Angewandte Sprachen / Konferenzdolmetscherin	40

Weiterbildungen und Berufsfunktionen 41

FOTOGRAFIE, FILM UND FERNSEHEN 43

Laufbahnbeispiele – Porträts von Berufsleuten

Franziska Rothenbühler, Fotografin	44
Samuel Büttler, Gestalter HF Kommunikationsdesign, Fotografie	45
Simona Specker, Video-Editorin	46
Nina Schwizer, Tontechnikerin BP	47

Weiterbildungen und Berufsfunktionen 48

SERVICE 52

Adressen, Informationen und weiterführende Links 52

Impressum und Bestellinformationen 53

Editionsprogramm 54

Index 55

40

Paula Hüsser, selbstständige Konferenzdolmetscherin: «Dolmetscherin ist für mich der absolute Traumberuf. Ich arbeite immer wieder an anderen Orten, zu unterschiedlichen Zeiten und in den verschiedensten Themenbereichen...»

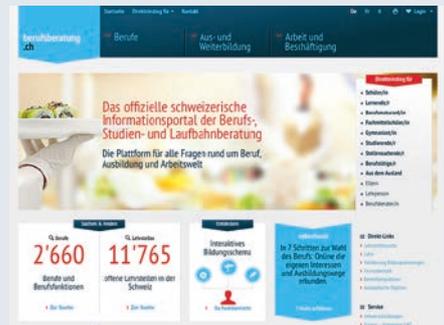


46

Simona Specker, Video-Editorin, SRF Schweizer Radio und Fernsehen, Zürich: «In meinem Beruf braucht es ein gutes Zeitmanagement – Minuten oder gar Sekunden können entscheidend sein. Eine gewisse Stressresistenz ist sicher von Vorteil...»



Dieses Heft wurde in enger Zusammenarbeit mit der Redaktion von berufsberatung.ch erarbeitet. Auf dem offiziellen Portal der schweizerischen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung www.berufsberatung.ch stehen **ergänzende und aktuelle Informationen** bereit:



Berufe

Informationen über alle Berufe der Grundbildung, Berufe der höheren Berufsbildung und Berufsmöglichkeiten nach einem Hochschulstudium. Bilder und Filme geben Einblick in die Arbeitswelt eines Berufs. Die wichtigsten beruflichen Funktionen im Schweizer Arbeitsmarkt werden kurz beschrieben.

Aus- und Weiterbildungen

Freie Lehrstellen der Schweiz und rund 25 000 Aus- und Weiterbildungen sowie weitere wichtige Informationen für alle Bildungsstufen und Altersklassen (inkl. Tipps zur Finanzierung von Aus- und Weiterbildungen).

Das interaktive Bildungsschema zeigt die Bildungslandschaft und übliche Aus- und Weiterbildungswege.

Arbeit und Beschäftigung

Einstiegsmöglichkeiten in den Arbeitsmarkt, Tipps zu Laufbahnplanung, Stellensuche, Bewerbung und Vorstellungsgespräch. Informationen zu Arbeit und Ausbildung im Ausland.

Adressen und Informationsstellen

Links zu Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstellen, Stipendienstellen, Ausbildungsstätten, Weiterbildungsinstitutionen, Schulen und Hochschulen.

#-@*

*Für alle Bloggerinnen, Avatare, Couchsurferinnen, Follower, Twitternde, Likers, Lurker, Millennials, Networker, Posterinnen, Webredaktoren, Influencerinnen, Content Manager, Chatterinnen, Thumbstopper

maz

DIE SCHWEIZER JOURNALISTENSCHULE

www.maz.ch

Radioschule klipp+klang

EDUQUA



klippklang.ch

Lust auf
Radio

▶ **Grundkurs Radiojournalismus**

In Aarau, Basel, Bern, Schaffhausen, Winterthur, Zürich

Für alle Interessierten

▶ **Modularer Lehrgang Radiojournalismus**

Die solide Grundlage zum Berufseinstieg

▶ **Podcast und Mobile Reporting**

▶ **Individuelles Coaching**

▶ **Standortbestimmung**

BRANCHENPULS AUS- UND WEITERBILDUNG



«Eine Demokratie braucht Qualitätsjournalismus und informierte Abstimmende und Wählende»

Die Medienbranche steht unter Druck. Immer mehr Informationen werden auf immer mehr Kanälen immer rascher publiziert, oft nach dem Motto «Online- und Social-Media-First». Die klassischen Printmedien stehen in Konkurrenz zu Gratispublikationen. Weshalb aber verliert unabhängiger Journalismus nicht an Bedeutung, wie steigt man am besten in den Beruf ein und wo liegen die grossen Herausforderungen? Das erfahren Sie im Interview mit Bettina Büsser.

Bettina Büsser, Sie sind seit vielen Jahren als engagierte Journalistin tätig. Was fasziniert Sie persönlich an dieser Tätigkeit ganz besonders?

Dass ich fragen kann. Ich kann Leute ausfragen, die in einem Bereich sehr viel mehr wissen als ich. Ich kann mir von ihnen erklären lassen, was sie tun und weshalb sie es tun. Und ich treffe Leute, die ich sonst nie treffen würde. Als Volontärin war ich einmal an einem Kinder-Jodel-Event, den ich von mir aus sicher nie besucht hätte. Aber es wurde ein faszinierender Abend, in einer fremden, interessanten und freundlichen Welt.

Weshalb braucht unsere Gesellschaft auch in Zukunft engagierte Journalistinnen und Journalisten?

Weil die Leute wissen wollen, was um sie herum, aber auch weiter weg geschieht. Und eine Demokratie braucht informierte Abstimmende und Wählende. Ist die Quelle dieser Information unbekannt, ist das heikel – es kann sich ja um Absender handeln, die eigene Interessen verfolgen. Journalistische Quellen garantieren, dass die Informationen nach den Regeln des Handwerks zusammengestellt wurden. Journalistinnen und Journalisten stehen mit ihren Namen dafür ein, auch die Medien haben mit dem Impressum einen klar definierten Absender.

Wie sehen Sie persönlich den idealen Einstieg in die journalistische Tätigkeit?

Ideal finde ich einen langsamen Einstieg.

«Ich kann Leute ausfragen, die in einem Bereich sehr viel mehr wissen als ich.»

Viele Journalistinnen und Journalisten waren bereits vor dem «richtigen» Einstieg journalistisch tätig – das geht von der Schü-

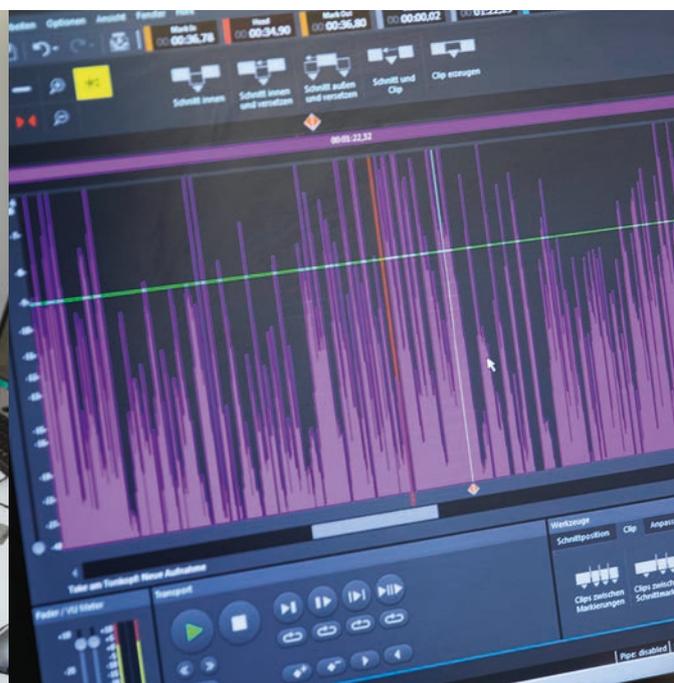
ler-Zeitung über Blogs bis hin zu Lokalberichterstattung oder Sportberichterstattung über einen regionalen Club. So kann man quasi unverbindlich testen, ob journalistische Tätigkeit mit ihren verschiedenen Facetten wirklich zu einem passt. Ich würde in der heutigen Situation niemandem empfehlen, einfach mal ins Blaue hinaus zu kündigen und darauf zu hoffen, dass es dann mit dem Journalismus gleich so gut klappt, dass man davon leben kann.

Ich habe eine Erstausbildung abgeschlossen (berufliche Grundbildung) und möchte in den Journalismus einsteigen. Wie gehe ich aus Ihrer Sicht am besten vor?

Nach der «Testphase» ist sicher ein Volontariat, das von einer Ausbildung begleitet wird, ideal.

Was muss ich als Einsteigerin besonders beachten? Wo bieten sich Chancen und wo liegen Stolpersteine?

Weil es keinen starren Weg zum Journalismus gibt, sind die Chancen im Journalismus vielfältig. Sehr viele Medienschaffende haben, zum Beispiel mit einem Praktikum oder Volontariat, im Lokaljournalismus angefangen. Hier lernt man Journalismus in seiner ganzen Breite kennen.



Gleichzeitig hat sich die Medienbranche aus wirtschaftlichen Gründen stark verändert. Manchmal dauert es lange, bis Journalistinnen und Journalisten einen festen Job finden. Ich staune immer wieder, wenn ich die Berufsbiografien von sehr guten jungen Journalistinnen und Journalisten sehe: Sie haben oft mehrere Praktika nacheinander absolviert. Das bedeutet wenig Verdienst und unsichere Perspektiven.

Und welches sind heute die grossen Herausforderungen?

Die wirtschaftliche Situation vieler Medien ist nicht sehr gut. Es werden also eher Stellen abgebaut als ausgebaut, was wiederum zu Mehrarbeit für die Verbleibenden führt. Zudem müssen Journalistinnen und Journalisten heute oft die verschiedenen Medienkanäle – Audio, Video und Text – bespielen. Natürlich lernen sie das in einer guten Ausbildung, aber es verlangt ihnen einiges ab. Gerade junge Journalistinnen und Journalisten, die mit grosser Begeisterung eingestiegen sind, laufen Gefahr, auszubrennen. Es ist also sehr wichtig, sich selbst Sorge zu tragen und sich, wenn es zu viel wird, Hilfe zu suchen.*

Printprodukte, Onlineformate, Social Media: Journalistinnen und Journalisten sind in verschiedenen Berufsfeldern tätig. Gibt es Unterschiede bezüglich der einzelnen Medien?

Die Schlussform unterscheidet sich, ja. Aber am Anfang steht immer die Recherche, die Suche nach Material. Dann muss es an die Form angepasst werden, die dem jeweiligen Medienkanal entspricht.

Es gibt immer weniger Tageszeitungen, viele Zusammenschlüsse und grosse Online- und Gratiskonkurrenz: Wie wirkt sich das auf die Tätigkeit der Journalistinnen und Journalisten aus?

Heute gilt fast überall Online-First oder Social-Media-First. Man hat bis zur Publikation weniger Zeit zur Verfügung, Tempo und damit auch Stress haben also zugenommen. Und der Medienkonzentration wegen wurden Stellen abgebaut.

Journalistinnen und Journalisten finden unterschiedliche Wege zum Beruf:

Wo sehen Sie den Stellenwert der journalistischen Lehr- und Studiengänge?

Es gibt viele gute Journalistinnen und Journalisten, die keinen Lehr- oder Studiengang absolviert haben. Ich finde eine Ausbildung dennoch wichtig. Sie verleiht eine gewisse handwerkliche Sicherheit: So gehe ich vor! Ausserdem lernt man dort auch Dinge, die über das Basis-Handwerk hinaus gehen, etwa auch Wissen über journalistische Ethik, über die Rechte und Pflichten von Journalistinnen und Journalisten. Und schliesslich verschafft sie Einblicke in die verschiedenen Medienkanäle, die heute bespielt werden müssen.

Zusammenschlüsse, Auslagerungen, Abbau – wie sieht derzeit der Stellenmarkt für Journalistinnen und Journalisten aus?

Aktuell höre ich, dass junge Journalistinnen und Journalisten gesucht werden. Das hängt auch damit zusammen, dass heute weniger junge Leute in den Journalismus einsteigen als etwa vor fünf, zehn Jahren.

Gemäss «Schweizer Medien» gibt es derzeit in der Schweiz rund 1400 Medienunternehmen mit etwa 28 000 Beschäftigten: In welcher Form arbeiten Journalistinnen und Journalisten heute?

Die Mehrheit derer, die wirklich ausschliesslich als Journalistin oder Journalist arbeiten, ist sicher angestellt. Ausschliesslich als freie Journalistin/freier Journalist zu arbeiten, ist auf Dauer doch etwas anstrengend, weil man quasi von Auftrag zu Auftrag lebt. Viele Freie, die ich kenne, haben wie ich «fixe Standbeine», etwa eine Anstellung mit einem kleinen Pensum. Das verschafft eine gewisse Sicherheit.

Im Bewusstsein, dass auch die Glaskugel nicht wissen kann, wohin die Reise führt: Was raten Sie jenen, die sich für die zukünftigen Aufgaben als Journalist/in wappnen wollen?

Saugen Sie möglichst viel Wissen ein, schauen Sie sich möglichst viele verschiedene Medien an. Und freuen Sie sich auf einen spannenden Beruf.



Bild: Reto Schlatter

Bettina Büsser ist eine fundierte Kennerin der Schweizer Medienszene mit langjähriger journalistischer Praxis und vielfältiger Erfahrung. Nach ihrer Ausbildung am damaligen Lehrer/innenseminar in Wohlen (AG) studierte sie an der Universität Zürich Allgemeine Geschichte, Neue Deutsche Literatur und Volksliteratur, später absolvierte sie den Grundkurs Journalismus am Medienausbildungszentrum MAZ und war gleichzeitig Volontärin beim «Tages-Anzeiger». Seit 1990 ist Bettina Büsser als freie Journalistin tätig, unter anderem als Redaktorin für das Schweizer Medienmagazin EDITO und als Koordinatorin Deutschschweiz für Reporter ohne Grenzen Schweiz. Und sie sagt, sie sei immer noch vor jedem Interview nervös.

*Die Jungen Journalistinnen & Journalisten Schweiz haben im letzten Jahr das Thema «Mental Health» aufgegriffen und mehrere Berichte und eine Studie dazu veröffentlicht. > Siehe: <https://www.jjs.ch/mental-health>

«Qualität ist in der Fotografie nach wie vor gefragt. Mitdenken immer mehr.»

Die Fotografie hat sich demokratisiert. Mit immer kleineren, raffinierteren Geräten gelangen immer mehr Menschen einfacher zu Bildern – ohne spezielle Vorkenntnisse. Um jedoch als Berufsfotograf oder Berufsfotografin erfolgreich zu sein, braucht es mehr als den kurzen Moment des Klicks. Guy Jost ist überzeugt, dass die Fotografie ihren Stellenwert auch in Zukunft haben wird – in Printprodukten ebenso wie in digitalen Medien.

Guy Jost, Sie sind sowohl als Fotograf wie auch in der Ausbildung tätig. Was raten Sie Interessierten, die Fotografie zum Beruf machen möchten?

Insbesondere rate ich, nicht zu jung einzusteigen. Die herkömmliche Lehre gibt es zwar noch – in der deutschsprachigen Schweiz hat es vielleicht drei bis fünf Lernende pro Jahr (Klasse in Zürich). Der Beruf fordert viel und führt meist in die Selbstständigkeit. Darauf ist man als junger Mensch mit einem Lehrabschluss nicht vorbereitet. Deshalb kam man ja auch vom klassischen Modell der Lehre weg und wendet sich heute mit den Bildungsgängen nun an Erwachsene.

Einer dieser Bildungsgänge ist der Lehrgang Kommunikationsdesign HF.

Sie leiten diesen Lehrgang mit Schwerpunkt Fotografie an der Schule für Gestaltung Bern und Biel. Wie sieht die Perspektive für Absolventinnen und Absolventen aus?

Wir starten bewusst nur alle zwei Jahre mit einem Bildungsgang. In enger Absprache mit den Berufsverbänden wollen wir den Markt nicht überfluten. So können wir gewährleisten, dass für die ausgebildeten Fotografinnen und Fotografen nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung eine reale Chance besteht, im Beruf Fuss zu fassen. Auch die geforderte praktische Tätigkeit von 60 Prozent während der Ausbildung wird dadurch für die Studierenden etwas leichter zu erfüllen.

Auch unsere Branche ist unter Druck. Nach unseren Erhebungen können sich die Studierenden jedoch nach Abschluss der Ausbildung durchaus etablieren. 95 Prozent der Fotografinnen und Fotografen arbeiten als Selbstständige. Neuere Tendenzen zeigen auch, dass immer mehr Fotografinnen und Fotografen neben der professionellen Fotografie ein zweites Standbein haben. Sie kombinieren die Fotografie zum Beispiel mit der Druckvorstufe, mit Grafik oder der

Bildaufbereitung. Festanstellungen gibt es in unserer Branche kaum noch, es sei denn beispielsweise bei der Polizei, in Museen oder in Spitälern.

In welchem Bereich der Fotografie sich Fotografinnen und Fotografen etablieren, ist eine persönliche Entscheidung. Sei es in der Studiofotografie, im Bereich der Reportage, der Architektur oder in einem anderen Genre. Auch diese Auseinandersetzung mit der eigenen beruflichen Zukunft ist ein wichtiger Teil des HF-Bildungsganges.

«Fotografieren hat für mich etwas Sinnliches.»

Von der Hobby- zur professionellen Fotografie – was meinen Sie dazu?

Der Schritt zur professionellen Fotografie ist nicht zu unterschätzen. Wer einen berufsbehebenden Lehrgang absolvieren möchte, sollte bereits in der Fotografie unterwegs sein. Gern fotografieren reicht nicht, um das zum Beruf zu machen. Fotografinnen und Fotografen gehen einem Thema nach, sie realisieren eine Bildstrecke oder zeigen eine Geschichte. Sie haben einen konkreten Plan, setzen sich intensiv mit einem Thema



auseinander, recherchieren, treffen Vorbereitungen, organisieren und nehmen oft einiges auf sich, damit sie das nötige Team, das Equipment und die richtigen Requisiten zusammen haben oder genau zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort sind.

Die Fotografie ist faszinierend und stösst nach wie vor auf grosses Interesse. Es ist durchaus möglich, sich auch als Quereinsteiger/in erfolgreich zu etablieren, wenn die Rahmenbedingungen, das Engagement und das Netzwerk stimmen. Wichtig ist eine fundierte und berufsbefähigende Ausbildung.

Ist Fotografie eigentlich Kunst?

Für mich ist der HF-Lehrgang eine kunsthandwerkliche, aber keine Kunstausbildung. Fotografie als Kunst zu betreiben, das ist ein ganz anderes Thema und dafür gibt es Lehrgänge an den Kunsthochschulen. Wesentlich scheint mir für Fotografinnen und Fotografen jedoch die eigene persönliche Auseinandersetzung mit der Fotografie. Es ist wichtig, zusätzlich zu den Aufträgen auch persönliche Projekte zu realisieren, das eigene Herzblut für die Fotografie auszuatmen.

Fotografie kann heute von allen betrieben werden. Mit welchen Folgen für die Berufsfotografinnen und -fotografen?

Die Fotografie hat sich enorm demokratisiert. Es gibt, mit einem Modewort benannt, diese Bilderflut, welche wir konsumieren. Früher hat man sich sonntäglich gekleidet und ging zum Fotografen, um ein Porträt zu machen. Heute stellt man alle paar Minuten ein Bild von sich selbst auf Social Media. Dadurch hat das Bild an inhaltlichem wie auch an finanziellem Wert verloren. Deshalb ist es wichtig, in den Studiengängen auch betriebswirtschaftliche Themen wie die Preisgestaltung zu behandeln.

Dazu muss man auch sagen, dass der fotografische Moment nur ein kleiner Teil der Arbeit einer Fotografin, eines Fotografen ist. Es gehört auch die ganze Vorarbeit dazu: Überlegungen zur Bildidee, die Begegnung mit dem Ort und dem Gegenüber. Was muss man tun und verändern, damit es ein gutes Bild gibt? Und danach folgen die Bilderauswahl und die Nachbearbeitung. Diese profes-

sionelle Fotografie ist aufwendig und ihren Preis wert.

Mit Social Media sind immer öfter auch bewegte Bilder, Videos gefragt. Inwiefern gehört dieses Thema in den Bereich der Fotografie?

Bewegtes Bild ist ein nicht unwesentlicher Teil des HF-Lehrgangs Fotografie. Es ist jedoch vermessen zu meinen, als Fotografin oder Fotograf sei man auch Filmprofi. Das ist noch einmal ein ganz anderer Beruf. Fotografinnen und Fotografen sind jedoch in der Lage, kleinere Videos zu machen, wenn dies zum Beispiel für einen Webauftritt oder für Social Media gefragt ist – eine Geschäftsleitung porträtieren, einen Produktionsablauf filmisch festhalten. Bewegtes Bild ist immer mehr gefragt. Es ist jedoch wichtig, dass wir als Fotografinnen und Fotografen unsere Grenzen kennen und, wo sinnvoll Kooperationen mit anderen Spezialistinnen und Spezialisten anstreben.

Der Blick in die Glaskugel: Was denken Sie, wie sich die Arbeit der Berufsfotografinnen und -fotografen in den nächsten Jahren entwickeln wird?

Ich sehe zwei Tendenzen: Einerseits die Qualitätsfotografie, die zunehmend kreatives Mitdenken für die Kundschaft erfordert, und andererseits Aufgaben in Zusammenhang mit Contents und Auftritten für Social Media. Beides wird auch in Zukunft gefragt sein.

Als Fotografin oder Fotograf muss ich mehr als einfach gute Bilder bringen, inhaltliche Überlegungen werden immer wichtiger. Kundinnen und Kunden benötigen Unterstützung und wünschen konzeptionelle Mitarbeit. Fotografinnen und Fotografen müssen zudem offen sein für neue Technologien wie CGI (Computer Generated Imagery), für Computergrafiken in Filmen, Print- und elektronischen Medien.

Auch die Aufgaben in Zusammenhang mit Social Media bieten neue Chancen. Ich könnte mir durchaus vorstellen, dass man als Fotografin oder Fotograf im Auftrag der Kundschaft die Verantwortung für Social Media-Auftritte übernimmt und die entsprechenden Kanäle regelmässig bespielt. Ob so oder so wird es jedoch auch in Zu-



Guy Jost ist ein auf Still Life, Food & Beverage, Kampagnen und Corporate Imagery spezialisierter Fotograf. Er arbeitet regelmässig für nationale und internationale Kunden. Seine Arbeiten wurden verschiedentlich ausgezeichnet. Die Ausbildung junger Fotografinnen und Fotografen liegt ihm besonders am Herzen. Guy Jost ist Studienleiter der HF Fotografie der Schule für Gestaltung Bern und Biel. Seit 2003 ist er Dozent an der Hochschule der Künste HKB in Bern.

kunft immer wieder darum gehen, sich mit einem eigenen, persönlichen Stil zu positionieren, ein Netzwerk aufzubauen und der Kundschaft ein «Problem» zu lösen. Ich bin der Meinung, dass man seinen Platz finden und von der Fotografie leben kann. Unabhängig davon, ob das für einen Tiktok-Auftritt oder für ein Hochglanzmagazin ist – Qualität ist nach wie vor gefragt. Mitdenken immer mehr.

Was fasziniert Sie selbst an der Fotografie?

Fotografieren hat für mich etwas Sinnliches. Es ist immer noch ein faszinierendes Medium, mit dem ich mich ausdrücken kann. Diese Faszination muss bleiben. Fotograf ist für mich der schönste Beruf und meine grosse Leidenschaft, die ich zum Beruf machen konnte.

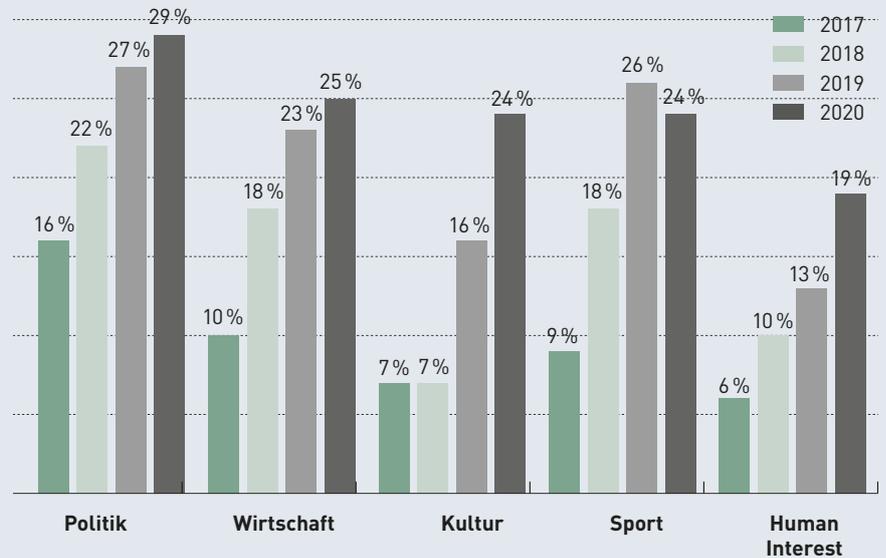
Strukturwandel

Die Medienbranche ist gefordert. Immer mehr Leute konsumieren immer mehr Informationen – rund um die Uhr über Zeitungen und Zeitschriften, Radio und Fernsehen, online im Internet und über Social Media. Demgegenüber stehen rückläufige Inserate-Einnahmen sowie die sinkende Bereitschaft, für Information zu bezahlen. Fasst man die Print- und Onlineausgaben zusammen, so sind Zeitungen nach wie vor das am meisten verbreitete Medium, vor Radio und Fernsehen. Social Media stösst vor allem bei der jüngeren Generation auf Interesse, häufig themenbezogen. Unter den Printmedien haben Gratiszeitungen wie «20 Minuten» derzeit die grösste Reichweite. Vielerorts gilt heute das Prinzip: Web-First oder Online-First, das bedeutet, dass die Beiträge der Druckausgabe bereits vor dem Druck im Internet zugänglich sind. Journalistinnen und Journalisten arbeiten nicht mehr entweder für ein Print- oder ein Online-Produkt, sondern oft für verschiedene Kanäle.

Neue Modelle der Wirtschaftlichkeit

Im aktuell schwierigen Umfeld suchen die Medienhäuser neue Modelle der Wirtschaftlichkeit. So wurden Newsrooms eingerichtet, in welchen die Inhalte für verschiedene Kanäle zentral aufbereitet werden. Zunehmend kommt es auch zu redaktionellen Kooperationen, d. h., Medienhäuser schliessen sich zu grösseren Einheiten zusammen, um wirtschaftlicher funktionieren zu können. Das bedeutet, dass wir als Leserinnen und Leser in verschiedenen Publikationen immer öfter dieselben redaktionellen Inhalte finden, was zu einer Einbusse an Vielfalt führen kann. Die veränderte wirtschaftliche Ausgangslage lässt aber auch neue, innovative Publikationsmodelle entstehen. Durch Zusammenschlüsse und Übernahmen sind in den letzten Jahren in der Schweiz grosse Medienunternehmen entstanden. Der Konzern der TX Group zum Beispiel, zu dem unter anderem der Tagesanzeiger, 20 Minuten/20 minutes, Heute, Basler Zeitung, Sonntagszeitung und Le Matin Dimanche gehören, hatte 2020 in der Deutschschweiz einen Marktanteil von 46 Prozent, in der Westschweiz 69 Prozent. Weitere grosse Medienunternehmen sind CH Media, die Ringier AG und die NZZ-Mediengruppe. Diese Marktkonzentration hat zur Folge, dass die Schweiz auf der Rangliste der Pressefreiheit von Reporter ohne Grenzen 2022 auf Platz 14 zurückgefallen ist – 2021 war dies noch Platz 10, 2019 Platz 6.

INHALTLICHE MEDIENKONZENTRATION IM DEUTSCHSCHWEIZER PRESSEMARKT NACH THEMENBEREICHEN



Lesebeispiel: Der Anteil der geteilten Beiträge in der Politikberichterstattung beträgt 2020 29 Prozent. Der Wert hat sich seit 2017 um 13 Prozentpunkte erhöht

Quelle: Jahrbuch 2021, Qualität der Medien; fög Forschungsinstitut Öffentlichkeit und Gesellschaft Universität Zürich

PRINTMEDIEN IN DER DEUTSCHSCHWEIZ: AUFLAGE UND LESERZAHLEN

Titel	Verbreitete Auflage in 1000	Leserschaft in 1000	Verlag
Tageszeitungen			
20 Minuten	311	1016	Tamedia AG
Blick	91	381	Ringier AG
Tages-Anzeiger	114	340	Tamedia AG
Die Nordwestschweiz	120	344	AZ Medien AG und weitere
Berner Zeitung & Der Bund	111	281	Tamedia AG
Neue Zürcher Zeitung	88	206	NZZ-Gruppe
Die Südostschweiz	148	153	Südostschweiz und weitere
Luzerner Zeitung	102	241	NZZ-Gruppe
St. Galler Tagblatt	99	253	NZZ-Gruppe
Basler Zeitung	38	94	Tamedia AG
Sonntagszeitungen			
Sonntags Blick	108	409	Ringier AG
Sonntags Zeitung	137	459	Tamedia AG
NZZ am Sonntag	107	330	NZZ-Gruppe

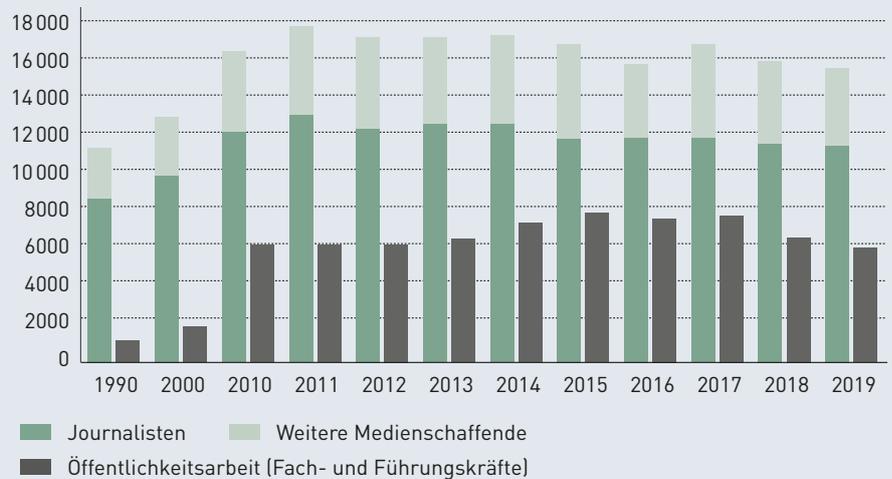
Quelle: Printmedien: Auflage- und Leserzahlen ausgewählter Tages- und Sonntagszeitungen, nach Sprachregionen, Bundesamt für Statistik, Juli 2022

Ausbildung

Als Grundlage für die journalistische Tätigkeit bringen die meisten Fachleute ein Hochschulstudium (diverse Richtungen), eine Maturität oder eine berufliche Grundbildung mit. Danach – und meist parallel zur Berufspraxis – gibt es Lehrgänge für das journalistische Handwerk. Ausbildungen und Tätigkeit in den Medien sind nicht eidgenössisch reglementiert, Journalist/in und Redaktor/in sind keine geschützten Titel. Es gibt nur wenige normierte Ausbildungen und keine Zulassungsvorschriften für die Berufsausübung.

Dies hat politische Gründe: Die Pressefreiheit gehört zu einer demokratisch organisierten Gesellschaft. Die Medien, welche die pluralistische Gesellschaft abbilden und kritisch hinterfragen sollen, brauchen Menschen mit unterschiedlichen Werdegängen und verschiedenen beruflichen Hintergründen. Die offene Ausgangslage akzentuiert sich zudem darin, dass heute jede und jeder zum Beispiel mit einem Blog via Internet ein Massenpublikum erreichen kann.

ANZAHL BESCHÄFTIGTE



Quelle: BFS (2021) und avenir-suisse

MINDESTLÖHNE FÜR FESTANGESTELLTE JOURNALISTINNEN UND JOURNALISTEN

Regionen	1. Berufsjahr	3. Berufsjahr	6. Berufsjahr	9. Berufsjahr
Städte Basel, Bern und Zürich	CHF 6051.–	CHF 6569.–	CHF 7342.–	CHF 8120.–
Übrige Schweiz inkl. Liechtenstein	CHF 5626.–	CHF 6128.–	CHF 6878.–	CHF 7633.–
Tessin	CHF 5322.–	CHF 5770.–	CHF 6389.–	CHF 6949.–

Quelle: Empfehlung Mindestlöhne 2021, www.impressum.ch



Berufseinstieg

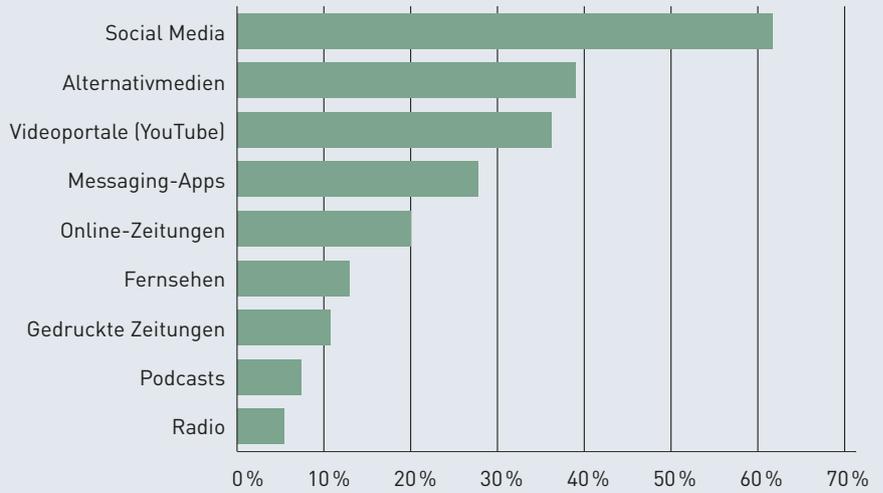
Der Einstieg in den Journalismus führt häufig über ein Volontariat, kombiniert resp. ergänzt mit einer journalistischen Ausbildung. Je nach Medienhaus wird dafür ein abgeschlossenes oder fortgeschrittenes Studium oder eine vergleichbare Ausbildung vorausgesetzt. Bei Regionalblättern und Privatradios gelten oft andere Anforderungen. Die Palette der möglichen Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber ist breit: von Tages- und Wochenzeitungen, Zeitschriften, Online-Anbietern, Agenturen, dem Schweizer Radio und Fernsehen mit Service-Public-Auftrag, den Lokalradios und Privatfernsehstationen bis hin zu Pressebüros der Privatindustrie, Kulturstellen und staatlichen Institutionen. Und wo auch immer sie tätig sind: Neben den journalistischen Kompetenzen sowie einer guten Portion Neugier und Hartnäckigkeit ist auch Flexibilität wichtig. Unregelmässige Arbeitszeiten, Abend- und Wochenendeinsätze gehören zum Berufsalltag. Mehr zum Thema finden Sie im Gespräch mit Bettina Büsser ab Seite 8.

MINDESTENTGELTE FÜR FREIE REDAKTIONSMITARBEITENDE

Regionen	Tag	Halbtage	Stunde
Städte Basel, Bern und Zürich	CHF 526.-	CHF 263.-	CHF 66.-
Übrige Schweiz inkl. Liechtenstein	CHF 488.-	CHF 244.-	CHF 61.-
Tessin	CHF 452.-	CHF 227.-	CHF 56.-

Quelle: Empfehlung Mindestlöhne 2021, www.impressum.ch

KANÄLE VON FALSCHINFORMATIONEN

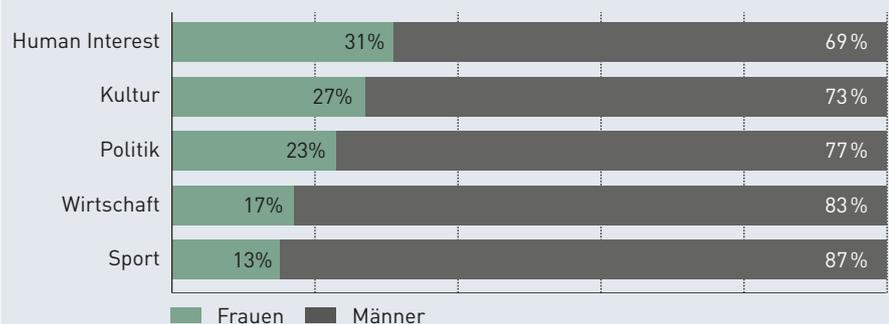


Die Darstellung zeigt, auf welchen Kanälen Menschen in der Schweiz nach eigenen Angaben oft oder sehr oft auf Falschinformationen treffen. Lesebeispiel: Gemäss eigenen Angaben treffen 61,7 Prozent der Bürger/innen in der Schweiz auf Social Media oft oder sehr oft auf Falschinformationen.

Quelle: Jahrbuch 2021, Qualität der Medien; fög Forschungsinstitut Öffentlichkeit und Gesellschaft Universität Zürich



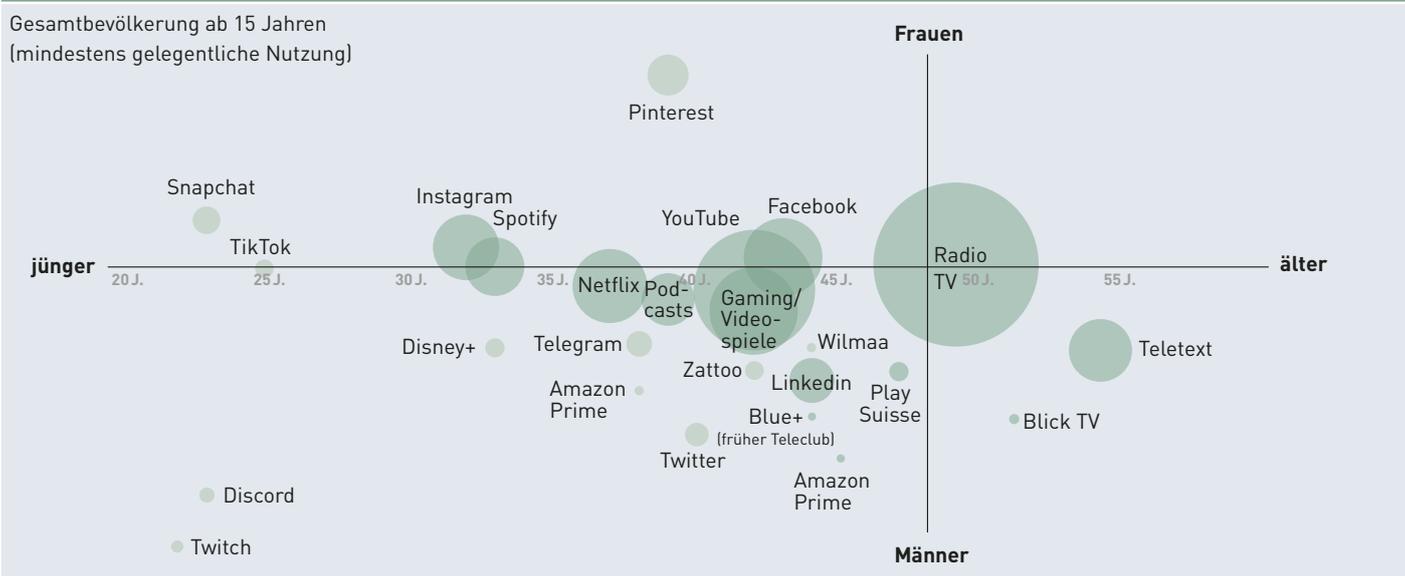
FRAUEN- UND MÄNNERANTEILE IN DER BERICHTERSTATTUNG VON SCHWEIZER MEDIEN NACH GESELLSCHAFTSSPHÄRE



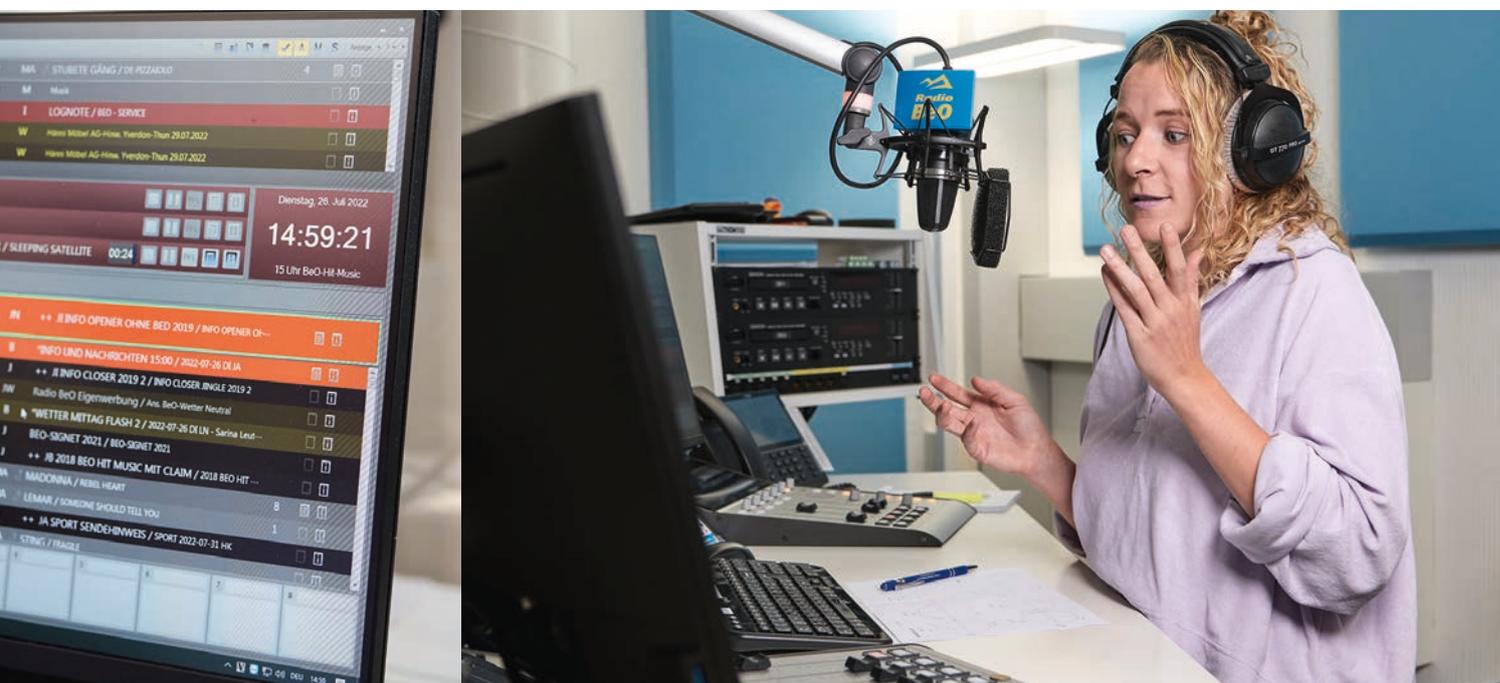
Quelle: Jahrbuch 2021, Qualität der Medien; fög Forschungsinstitut Öffentlichkeit und Gesellschaft Universität Zürich

ELEKTRONISCHE MEDIEN: POSITIONIERUNG AUSGEWÄHLTER MEDIEN UND PLATTFORMEN 2021

Gesamtbevölkerung ab 15 Jahren (mindestens gelegentliche Nutzung)



Quelle: IGEM Interessengemeinschaft Elektronische Medien, Studie IGEM-Digimonitor 2021



Übersetzen – Tätigkeit und Arbeitsmarkt

Übersetzerinnen und Übersetzer beherrschen in der Regel mindestens zwei Fremdsprachen und übertragen in erster Linie fremdsprachige Texte in ihre Muttersprache. Die Beherrschung der Fremdsprache(n) sowie der Muttersprache und allgemein ein gutes Sprachgefühl sind eine zentrale Voraussetzung für diese Tätigkeit. Vor der eigentlichen Übersetzungsarbeit machen sich Übersetzerinnen und Übersetzer mit dem Text vertraut: Ist er in einer Alltags- oder gehobenen Sprache geschrieben? Wie ist die Tonlage? Welches Image vermittelt die Verfasserin, der Verfasser? Wer ist das Zielpublikum? Welche Stilmittel, welche sprachlichen Feinheiten werden benutzt? Ein Vertrag muss auch in der neuen Sprache unmissverständlich sein. Und ein Werbetext sollte den gleichen Schwung und Sprachwitz aufweisen wie in der Ursprungsversion. Die Übersetzerin, der Übersetzer muss mit dem Fachgebiet vertraut sein, was eine umfassende Einarbeitung und Recherche oder sogar eine einschlägige Ausbildung bedeuten kann. In der Praxis führt

ÜBERSETZEN UND DOLMETSCHEN: A-, B- UND C-SPRACHEN

Die A-Sprache ist in der Regel die Muttersprache. B-Sprachen sind aktive Fremdsprachen, die fließend, verhandlungssicher sowie in Wort und Schrift beherrscht werden, und C-Sprachen sind passive Sprachen, die einwandfrei verstanden werden. Übersetzt und gedolmetscht wird von B- und C-Sprachen in die A-Sprache sowie aus der A-Sprache in die B-Sprache.

dies oft zu einer fachlichen Spezialisierung. In den letzten Jahren hat mit der neuronalen maschinellen Übersetzung (NMT), wie zum Beispiel DeepL, eine noch stärkere Technologisierung der Übersetzung stattgefunden, als dies mit den CAT-Tools (computergestützte Übersetzungsprogramme) bereits der Fall war. Das bedeutet, dass Übersetzerinnen und Übersetzer zusätzlich zum sprachlichen Know-how in Ausgangs- und Zielsprache und zu Übersetzungsstrategien auch in Bezug auf Sprachtechnologie auf dem neusten Stand sein müssen. Obwohl man annehmen könnte, dass die Nachfrage nach menschlicher Übersetzung in Zeiten von qualitativ solider maschineller Übersetzung sinken sollte, ist das Gegenteil der Fall: Der Markt wird immer grösser, es wird immer mehr übersetzt und es braucht immer mehr Fachleute, die sich in diesem Bereich auskennen, den Output von NMT bearbeiten und die Kundschaft beraten.

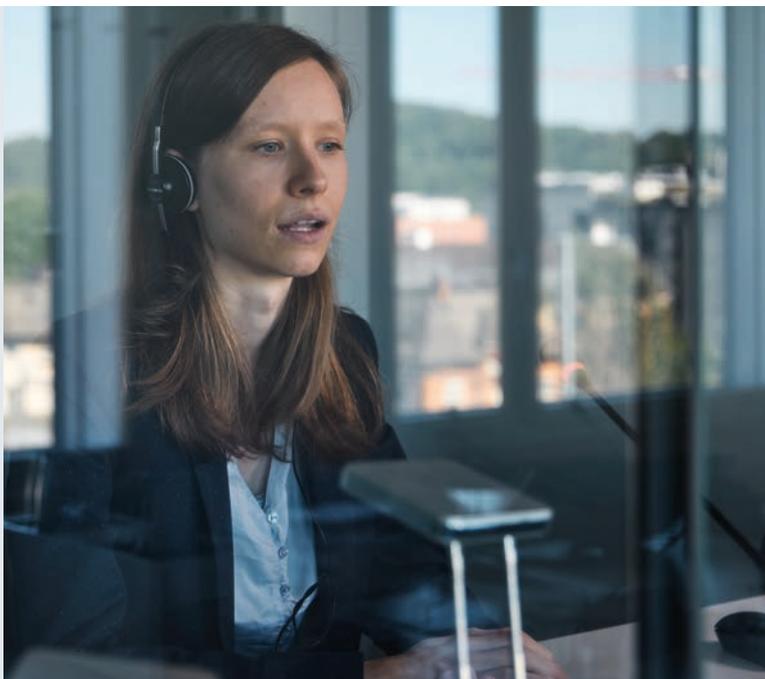
Und wo arbeiten Übersetzerinnen und Übersetzer? Mit Französisch und Englisch als Zielsprache bietet sich eine grössere Auswahl von Stellen in der Verwaltung (Bund und zweisprachige Kantone/Städte) sowie in den Sprachdiensten grosser Unternehmen wie Versicherungen oder Banken. Übersetzende mit Deutsch als Muttersprache arbeiten öfter als Freelancer oder in verwandten Gebieten wie Projektmanagement bei Sprachdienstleistern, Postediting, Beratung oder Terminologie. Absolvierende des Masterstudiengangs Fachübersetzen können sich während des Studiums beispielsweise auch für den Schwerpunkt Barrierefreie Kommunikation entscheiden, was ihnen weitere Berufsmöglichkeiten eröffnet, zum Beispiel Leichte

Sprache, Audiodeskription oder Untertitelung. Viele Übersetzerinnen und Übersetzer arbeiten als Freelancer oder schliessen sich nach dem Studium zu kleinen Übersetzungsagenturen zusammen. Alles in allem finden sie einen Markt, der ein solides Auskommen bietet.

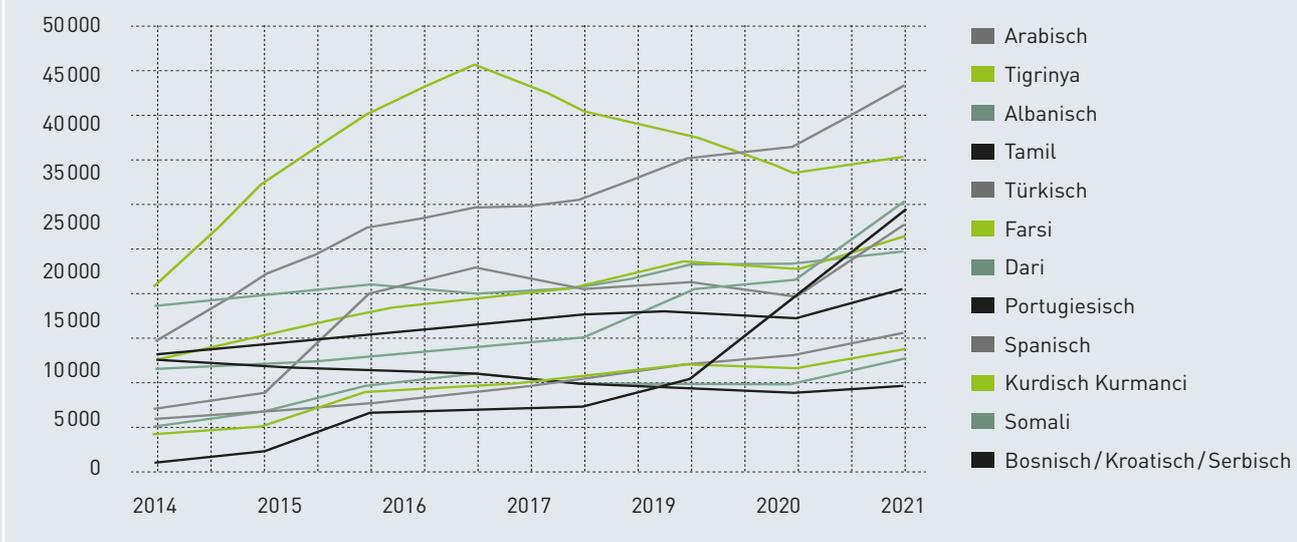
Quelle: Informationen von Nicole Carnal, Leiterin Vertiefung Fachübersetzen, Master Angewandte Linguistik, ZHAW Winterthur

Dolmetschen – Tätigkeit und Arbeitsmarkt

Konferenzdolmetscherinnen und -dolmetscher beschäftigen sich live mit der gesprochenen Sprache. Sie übersetzen in Sitzungen, Konferenzen, vor Gericht und bei Verhandlungen aller Art – von B- und C-Sprachen in die A- oder seltener auch von der A-Sprache in die B-Sprache (s. Kasten). Die Dolmetscherei erfordert ein hervorragendes Kurzzeitgedächtnis, Improvisationstalent, gute Nerven und ausgesprochen hohe Konzentrations- und Reaktionsfähigkeit. Das ist auch der Grund dafür, dass meistens in Zweierteam gearbeitet und nach jeweils längstens 30 Minuten Dolmetschtätigkeit gewechselt wird. Zum Einsatz gehört eine seriöse Vorbereitung: Vor der Veranstaltung erhalten Konferenzdolmetscher/innen in der Regel Unterlagen wie Traktanden- und Redner/innen-Listen, Redenotizen und Präsentationen. Sie lesen sich ins Fachgebiet und in die Fachsprache ein und erstellen sich zum Beispiel ein Glossar mit den korrekten Fachbegriffen. Diese Vorbereitung beansprucht je nach Auftrag mehrere Stunden bis mehrere Tage, muss bei kurzfristigen Einsätzen aber gelegentlich auch in aller Eile erfolgen.



INTERKULTURELLES DOLMETSCHEN UND VERMITTELN: SPRACHEN MIT DEN MEISTEN EINSÄTZEN ÜBER DIE JAHRE



Quelle: Einsatzstatistiken zum interkulturellen Dolmetschen und Vermitteln 2021, www.inter-pret.ch

Es wird unterschieden zwischen Simultan- und Konsekutivdolmetschen. Simultandolmetschen bedeutet, dass eine gehaltene Rede gleichzeitig übersetzt wird. Beim Konsekutivdolmetschen werden während der Rede mit einer eigenen Technik Notizen gemacht und erst nach Abschluss der Rede wird diese in einer anderen Sprache wiedergegeben. Für Konferenzdolmetscherinnen und Konferenzdolmetscher gibt es eher wenig Festanstellungen. Grosse Institutionen wie die EU bieten zwar Stellen an, in der Schweiz sind jedoch die meisten Berufsleute selbstständig unterwegs und bauen ein eigenes Netzwerk auf. Welchen Kundenstamm man sich erarbeiten kann, das hängt vor allem auch von der Sprachkombination ab. Für die Kombination mit aktivem Französisch und Deutsch zum Beispiel gibt es in der Schweiz derzeit relativ viel Arbeit.

Und wo arbeiten Konferenzdolmetscherinnen und Konferenzdolmetscher? Die Tätigkeitsbereiche hängen auch von den Sprachen ab. Während die einen im In- oder Ausland arbeiten, fassen andere in einer verwandten Tätigkeit Fuss, zum Beispiel in der Sprachindustrie, als mehrsprachige Sprecher/innen von Schweizer Unternehmen, als Manager/innen in international tätigen Unternehmen oder im Hochschulbereich. Lesen Sie mehr zur Tätigkeit einer selbstständigen Konferenzdolmetscherin auf Seite 40 im Porträt von Paula Hüsler.

Quelle: Informationen von Paula Hüsler, Konferenzdolmetscherin FH, und Christina Mäder Gschwend, Leiterin Masterstudiengang Konferenzdolmetschen, ZHAW Zürich

Dolmetschen für spezifische Zielgruppen

Fachleute für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln BP

Fachleute für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln begleiten und unterstützen bei Gesprächen zwischen Fachpersonen und Menschen mit Migrationshintergrund, welchen die entsprechenden Sprachkenntnisse fehlen. Sie finden zum Beispiel Einsatz in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Asyl, Bildung sowie bei Behörden und Gerichten. Meistens finden die Einsätze vor Ort, seltener telefonisch statt. Zusätzlich zur eigentlichen Dolmetscharbeit werden auch die sozialen und kulturellen Hintergründe berücksichtigt und vermittelt. Die Fachleute verfügen über nachgewiesene Kenntnisse in mindestens einer Amtssprache und mindestens einer Dolmetschersprache. Der Bedarf an Dolmetschenden einer bestimmten Sprache ist abhängig von der Zusammensetzung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Fachleute für interkulturelles Dolmetschen und Übersetzen sind in der Lage, Fakten und Zusammenhänge korrekt, verständlich und adressatengerecht darzustellen. Der Berufseinstieg erfolgt in der Regel über die praktische Tätigkeit. Als Basisqualifikation wird in einem ersten Schritt zur Berufsprüfung das Zertifikat Interpret erworben.

Gebärdensprachdolmetscherinnen und -dolmetscher FH

Wo gehörlose und schwerhörige Menschen mit hörenden Menschen zusammentreffen, kommt es in der Regel zu Verständigungsschwierigkeiten. Gebärdensprachdolmetscherinnen und -dolmetscher überbrücken diese Probleme durch sinngetreues und kundenbezogenes Dolmetschen. Sie übersetzen in unterschiedlichen Situationen von der Lautsprache in die Gebärdensprache und umgekehrt. Die Ausbildung erfolgt im Rahmen eines dreijährigen Fachhochschulstudiums.

Im September 2021 hat der Bundesrat einen Bericht zur Anerkennung der Gebärdensprache verabschiedet. Darin zeigt er die Möglichkeiten auf, wie die Gebärdensprache rechtlich anerkannt werden könnte und wie sich die Teilhabe von gehörlosen Menschen in der Bildung, auf dem Arbeitsmarkt und in der Gesundheitsversorgung weiter verbessern lassen.

Fotografie – Tätigkeit, Ausbildung und Arbeitsmarkt

Fotografinnen und Fotografen beherrschen alle Arbeiten, die sich rund um einen Fotoauftrag ergeben. Dies beinhaltet die Ideenfindung und Planung, die Inszenierung, das eigentliche Fotografieren sowie das Nachbearbeiten der Bilder. Der Normalfall ist heute die digitale Fotografie. Der Bildbearbeitung kommt somit ein hoher Stellenwert zu. Berufsleute verbringen in der Regel mehr Zeit am Computer als hinter der Kamera. Fotostrecken werden zudem häufig multimedial aufbereitet. Das Internet bietet den Zugang zu einem nahezu unbegrenzten Publikum. Immer mehr werden Fotografinnen und Fotografen auch bei konzeptionellen Fragen einbezogen. Weiter kann es darum gehen, eine passende Bildsprache für ein Unternehmen zu finden. Oder der Fotograf, die Fotografin reflektiert in einem freien Projekt ein Thema seiner/ihrer Wahl. Die Fotografie entwickelt sich stetig weiter, was hohe Bereitschaft für die Auseinandersetzung mit neuen technischen und gestalterischen Möglichkeiten erfordert.

Aus- und Weiterbildung

Zwar gibt es derzeit noch die berufliche Grundbildung Fotograf/in EFZ, in der gesamten Deutschschweiz werden jedoch nur etwa drei bis fünf Lernende pro Jahr ausgebildet. Es empfiehlt sich, nicht zu jung einzusteigen, da der Beruf meist in die Selbstständigkeit führt. Das ist mit ein Grund, weshalb man vom klassischen Modell der Lehre eher wegkommt und Bildungsgänge für Erwachsene schafft.

Quereinstieg

Fotografie stösst nach wie vor auf grosses Interesse. Deshalb bieten verschiedene Ins-

MINDESTENTGELTE FÜR FOTOGRAFINNEN UND FOTOGRAFEN

Einzelbild s/w oder farbig	CHF 207.–
1. Bild zum gleichen Anlass	CHF 84.–
Ab 3. Bild zum gleichen Anlass	CHF 51.–
Archivbild aus dem Archiv des Medienunternehmens	CHF 84.–
Mindestentgelt für ein vom Medienunternehmen aus dem Archiv des Fotografen bestelltes Bild, das nicht veröffentlicht wird	CHF 89.–

Quelle: Empfehlung Mindestlöhne 2021, www.impressum.ch

titutionen Fotolehrgänge an. Es ist durchaus möglich, sich auch auf diesem Weg oder autodidaktisch als Quereinsteiger/in erfolgreich zu etablieren, wenn die Rahmenbedingungen, das Engagement und das Netzwerk stimmen. Entscheiden tut dies – zumindest ein Stück weit – der Markt.

Arbeitsmarkt und Beschäftigung

Mit der digitalen Fotografie hat sich der Arbeitsmarkt verändert. Technisch einfache Fotos werden inzwischen häufig von Mitarbeitenden in Werbeagenturen oder in der Druckvorstufe selbst gemacht. Feste Anstellungen für Fotografinnen und Fotografen gibt es nur wenige, und wenn am ehesten in spezialisierten Bereichen, etwa bei der Polizei sowie bei Bildagenturen oder der Presse. Die meisten Berufsleute gehen einer selbstständigen Tätigkeit nach. Der Markt ist sehr auf Wettbewerb ausgerichtet. Unternehmerisches Denken und

eine ausgeprägte Kreativität sind zentrale Eigenschaften, um sich im Beruf zu etablieren.

Tätigkeitsgebiete und Arbeitsbedingungen

Die hauptsächlichlichen Tätigkeitsgebiete sind Werbung, Mode, Food, Architektur, Industrie, Wissenschaft, Landschaft, Reportage und Porträt. In der Regel spezialisiert man sich auf einen Bereich und versucht, sich mit einer eigenständigen Bildsprache von der Konkurrenz abzuheben. Wichtig sind auch der Aufbau des persönlichen Netzwerks, die Präsentation von realisierten Arbeiten sowie die eigene Vermarktung mit Portfolio und Präsenz im Internet inklusive Social Media. Da die Arbeitsbelastung sehr unterschiedlich sein kann, müssen selbstständige Fotografinnen und Fotografen mit einem schwankenden Einkommen und unregelmässiger Arbeitszeit umgehen können. Mehr zum Thema finden Sie im Gespräch mit Guy Jost ab Seite 10.

INFORMATIONEN ZUM ARBEITSMARKT

Aktuelle Angaben zu Arbeitsmarkt, Arbeitsumfeld, Arbeitsbedingungen, Anforderungen, Entwicklungsmöglichkeiten und Stellensuche in einzelnen Berufen und Berufsfeldern sind zu finden unter: www.arbeitsmarktinfo.ch. Im Service-Teil am Ende des Hefts folgt zudem eine Übersicht der Stellenplattformen.



Film und Fernsehen – Tätigkeit, Ausbildung und Arbeitsmarkt

Die gesamte Film- und Fernsehbranche unterlag in der Vergangenheit einem Wandel von analog zu digital. Inzwischen wird fast ausschliesslich digital produziert, was neue Herausforderungen mit sich bringt. Die Herstellung ist in vielen Bereichen kostengünstiger geworden, die Postproduktion (Nachbearbeitung) jedoch oft kostenintensiver und aufwendiger. Die technische Entwicklung, verbunden mit dem Kostendruck, führt dazu, dass auf dem Arbeitsmarkt immer mehr Generalistinnen und Generalisten gefragt sind: Die Kameraleute kümmern sich beispielsweise auch um die Tonaufzeichnung oder schneiden ihr Material gleich selbst. Als zunehmende Konkurrenz zum klassischen Kino und Fernsehen entwickeln sich die Streamingdienste.

Ausbildung

Für eine Tätigkeit in der Film- und Fernsehproduktion ist eine berufliche Grundbildung in einem verwandten Beruf eine gute erste

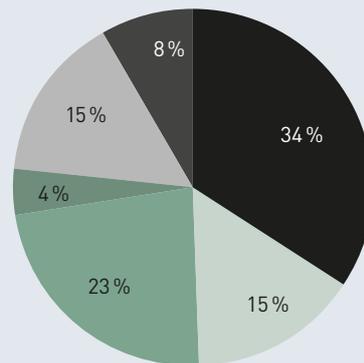
Grundlage wie z.B. Veranstaltungsfachmann/-frau, Multimedia-Elektroniker/in oder Fotograf/in. Konnte man Berufe wie Regisseurin oder Kameramann früher nur im Ausland lernen, besteht inzwischen auch in der Schweiz ein Angebot an filmspezifischen Ausbildungen.

Berufseinstieg

In der Regel braucht es für den Berufseinstieg praktische Erfahrungen auf einem Filmset und die Laufbahn startet – während oder nach der Ausbildung – mit einem oder mehreren Stage(s). Es wird somit viel in der Praxis vermittelt. Damit der Berufseinstieg gelingt,

FERNSEHEN SRF – PROGRAMMSTUNDEN NACH INHALT

- Aktualität und Information
- Kultur und Bildung
- Filme und Serien
- Unterhaltung
- Sport
- Andere Sendungen



Jahreswert: 8760 Stunden
(Vollprogramm: 365 Tage à 24 Stunden)

Quelle: Schweiz. Radio- und Fernsehgesellschaft SRG, www.srgssr.ch

INSERAT

**THINK
OUTSIDE
THE
BOX**

**Starte deine
Designkarriere!**

**HF Schule
für Gestaltung
St.Gallen**

**Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung
gbsg.ch**



empfiehlt sich, bereits in der Ausbildungszeit rege Kontakte zu knüpfen.

Öffentlich-rechtliches Fernsehen

Das Schweizer Fernsehen ist eine wichtige Grösse im Filmmarkt. Mit eigenen Produktionen im Bereich Fernsehfilm, Serien, Reportagen, Unterhaltungsformaten und diversen News-Sendungen ist es ein wichtiger Arbeitgeber. Das Schweizer Fernsehen hat einen Service-Public-Auftrag. Stellenprofile und freie Stellen unter www.jobs.srf.ch.

Privatsender und Produktionsfirmen

Mögliche weitere Arbeitgeber sind die Privatfernsehsender sowie Produktionsfirmen für Werbe- und Imagefilme. Viele Berufsleute starten bei privaten und lokalen Fernsehstationen und lernen da ihren Beruf zu einem grossen Teil on the Job.

Kinoszene Schweiz und Filmfestivals

Nebst Fernseh- werden in der Schweiz auch Kinofilme produziert. Bekannt ist die Schweiz dabei für ihre Tradition der Dokumentarfilme. Der Schweizer Kinofilm ist seit jeher in einer speziellen Situation. In der mehrsprachigen und multikulturellen Schweiz ist der Filmmarkt klein und fragmentiert. So ist das Filmschaffen massgeblich von der öffentlichen Filmförderung abhängig. Die Angebotsvielfalt wird damit gewährleistet. In der Schweiz gibt es zudem zahlreiche Filmfestivals. Die wichtigsten Festivals haben sich im Verein «Conférence des festivals» zusammenschlossen.

Arbeitsbedingungen und Lohn

Die Filmindustrie findet in einer harten wirtschaftlichen Realität statt. Berufsleute

sind finanziell nicht auf Rosen gebettet. Wer keine Festanstellung hat, muss sich immer wieder um neue Projekte bemühen. Das Schweizer Syndikat Film und Video – der Berufsverband der professionellen Film-

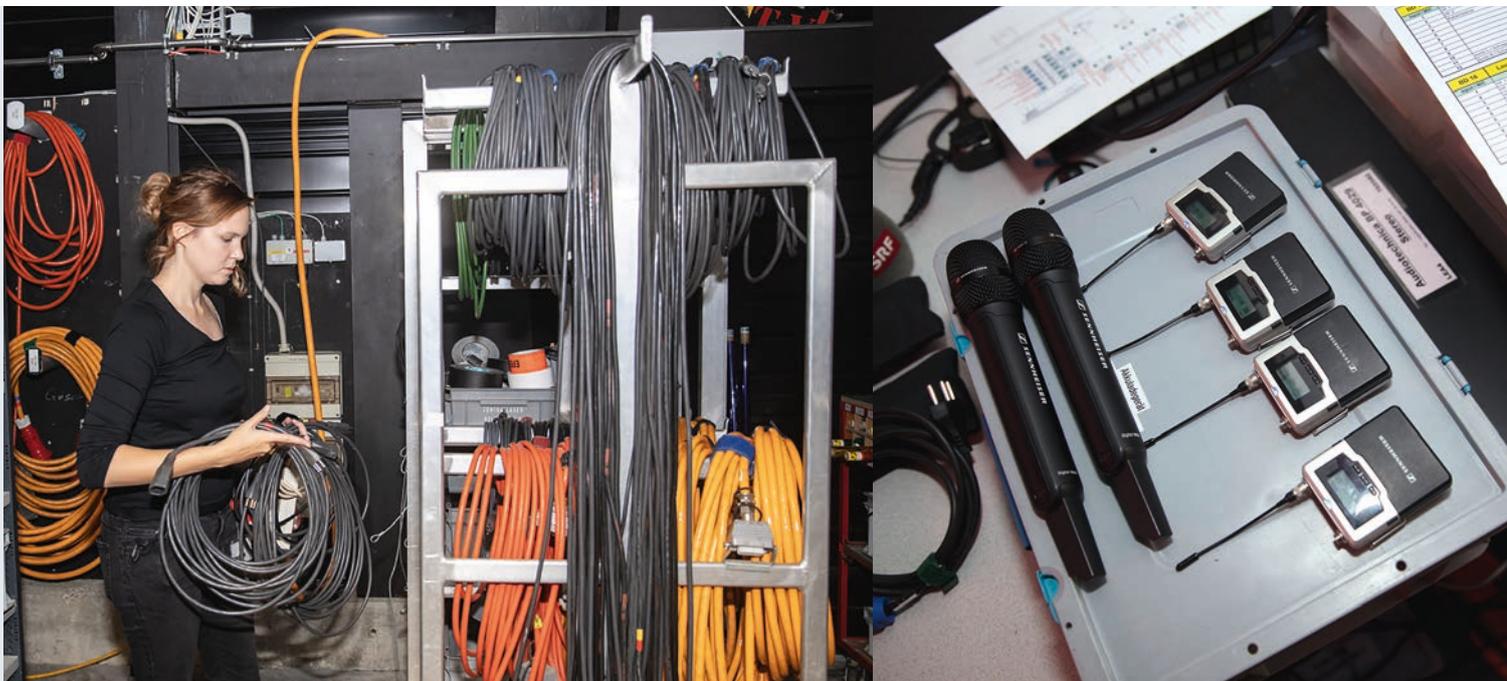
schaffenden der Schweiz – publiziert Informationen zu den Richtlöhnen der einzelnen Berufsgruppen, siehe unter www.ssfv.ch → Arbeiten im Film. Viele Filmschaffende sind auf einen Zusatzverdienst angewiesen.

SCHWEIZER LANGFILM-PRODUKTION					
	1990	2010	2019	2020	2021
Total Filme	43	100	85	79	95
Spielfilm	16	39	22	16	24
Dokumentarfilm	27	61	63	63	71
Animation	0	0	0	0	0

Quelle: Schweizer Filmarchiv, Swiss Films, SRG SSR, Bundesamt für Statistik

HÖHERE BERUFSBILDUNG, ABSCHLÜSSE 2021			
Berufsprüfungen BP	Total	Männer	Frauen
Fachmann/-frau interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln	14	6	8
Techniker/in Audio Video	14	14	0
Texter/in	27	4	23
Tontechniker/in	40	38	2
Höhere Fachprüfungen HFP	0	0	0
Höhere Fachschulen HF			
Gestalter/in Kommunikationsdesign: Vertiefung Film	26	19	7
Gestalter/in Kommunikationsdesign: Vertiefung Fotografie	15	8	7
Gestalter/in Kommunikationsdesign: Vertiefung Interactive Media Design/Interaction Design	14	6	8
Gestalter/in Kommunikationsdesign: Vertiefung Visuelle Gestaltung	35	19	16

Die Prüfungen Fotofachmann/-frau BP, Fotofachmann/-frau HFP und Leiter/in Technische Dokumentation HFP wurden 2021 nicht durchgeführt. Quelle: Bundesamt für Statistik



Einstieg in die Branche

Welche beruflichen Grundbildungen führen in den Journalismus, in die Übersetzungs- und Dolmetschberufe sowie in die Bereiche Fotografie und Film?

Der Einstieg erfolgt in aller Regel nicht über eine konkrete berufliche Grundbildung. Zwar gibt es immer noch die berufliche Grundbildung Fotograf/in EFZ, in der Deutschschweiz aber praktisch keine Lehrstellen (s. dazu Interview mit Guy Jost, S. 10). Die berufliche Grundbildung als Kaufmann/-frau EFZ kann aufgrund ihrer Breite zwar eine gute Grundlage für einen journalistischen Lehrgang und eine entsprechende Laufbahn bieten, andere Lehren sowie eine gymnasiale oder eine Berufsmaturität eignen sich ebenso.

Die Lehr- und Studiengänge im Journalismus, im Bereich Übersetzen und Konferenzdolmetschen sowie in den Branchen Fotografie und Film sind fast ausschliesslich auf den Stufen der Höheren Berufsbildung und der Fachhochschulen angesiedelt. Informationen s. auf den folgenden Seiten.

Wie kann man in die Branche einsteigen?

Wichtig ist in den meisten Fällen ein Abschluss auf Sekundarstufe 2, also eine abgeschlossene berufliche Grundbildung, eine gymnasiale Maturität oder eine andere gleichwertige Ausbildung. Der Einstieg erfolgt oft über ein Praktikum oder ein Volontariat, begleitet von einem Lehrgang. Informationen zu den einzelnen Bildungsgängen finden sich auf den folgenden Seiten.

Der Medienbereich ist eine Branche, in der viele Ausbildungen nicht zu eidgenössisch anerkannten Abschlüssen führen, in der Branche jedoch bestens etabliert sind (s. Fachausbildungen und Kurse, S. 23)

Bei Studiengängen an höheren Fachschulen und Hochschulen sind die Zulassungsbedingungen klar geregelt.

Manche Journalisten und Journalistinnen waren zudem schon sehr jung aktiv, sei es in Schülerzeitungen oder auf verschiedenen Social-Media-Kanälen wie Instagram, Twitter, eigenem Blog usw.



Noah Zygmunt hat sich schon mit 13 Jahren als Moderator für ein Fan-Radio engagiert, heute unterstützt er Unternehmen im Bereich Social Media. Porträt auf Seite 31.

EIDG. FÄHIGKEITSCHEIN EFZ

Fotograf/in EFZ

Dauer: 4 Jahre
www.photographes-suisse.ch
www.ffzh.ch
www.cepv.ch

Fotomedienfachmann/-frau EFZ

(ersetzt Fotofachmann/-frau EFZ)
 Dauer: 3 Jahre
www.imagingswiss.ch

Interactive Media Designer EFZ

Dauer: 4 Jahre
www.simd.ch

Kauffrau / Kaufmann EFZ

Dauer: 3 Jahre
www.kaufmaennische-grundbildung.ch
www.medieninstitut.ch
 Diverse Branchen:
 z.B. Marketing und Kommunikation

Mediamatiker/in EFZ

Dauer: 4 Jahre
www.ict-berufsbildung.ch

Veranstaltungsfachmann/-frau EFZ

Dauer: 4 Jahre
www.veranstaltungsfachmann.ch

→ **Detaillierte Informationen** zu den einzelnen Berufen unter www.berufsberatung.ch.

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung

NACHDIPLOMAUSBILDUNGEN: NDS HF, CAS, DAS, MAS → www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

FACHAUSBILDUNGEN UND KURSE	HÖHERE FACHPRÜFUNGEN HFP	HÖHERE FACHSCHULEN HF	FACHHOCHSCHULEN FH, UNI, ETH
zum Beispiel: - Audio Engineer - Aufnahmeleiter/in b. Fernsehen - Bildmischer/in beim Fernsehen - Bildredaktor/in - Chefredaktor/in - Content-Manager/in - Drehbuchautor/in (Film/TV) - Fachjournalist/in - Fernsehregisseur/in - Filmen - Fotograf/in - Fotojournalist/in - Interkulturelle/r Dolmetscher/in - Journalist/in - Kameramann/-frau - Lektorieren - Moderator/in bei Radio/ Fernsehen - Redaktor/in - Social-Media - Übersetzer/in - Untertitel-Redaktor/in / Respeaker/in - Video-Lehrgänge → siehe Seite 23	- Fotofachmann/-frau - Leiter/in Technische Dokumentation → siehe Seite 25 BERUFSPRÜFUNGEN BP - Fachmann/-frau interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln - Fotofachmann/-frau - Korrektor/in - Techniker/in Audio Video - Technikredaktor/in - Texter/in - Tontechniker/in → siehe Seite 24	- Kommunikationsdesigner/in HF (bisher Gestalter/in Kommunikationsdesign) mit Schwerpunkten wie: - Film - Fotografie - Interaction Design - Interactive Media Design - Visuelle Gestaltung - Manager/in HF Medien → siehe Seite 26	FH mit Abschluss Bachelor (BSc): - Angewandte Sprachen - Design - Film - Gebärdensprachdolmetschen - Kommunikation - Literarisches Schreiben - Medieningenieurwesen - Musik (Tonmeister/in) - Visuelle Kommunikation FH mit Abschluss Master (MSc): - Angewandte Linguistik - Art Education (Kulturpublizistik) - Film Uni/ETH mit Abschluss Bachelor (BSc) und Master (MSc): zum Beispiel Studiengänge in den Bereichen Journalismus und Organisationkommunikation/ Medieneingenieurwesen, Kommu- nikations- und Medienwissen- schaften, Sprach- und Literatur- wissenschaften → siehe Seite 27

BERUFLICHE GRUNDBILDUNG MIT EIDG. FÄHIGKEITZEUGNIS EFZ
BERUFLICHE GRUNDBILDUNG MIT EIDG. BERUFSATTEST EBA
 → siehe Seite 23

GYMNASIALE MATURITÄT, FACHMATURITÄT, BERUFSMATURITÄT

➔ Aktuelle Tabelle mit detaillierten Infos über die Aus- und Weiterbildungen siehe www.berufsberatung.ch → Aus- und Weiterbildung

KURZ ERKLÄRT
<p>Die berufliche Grundbildung gliedert sich in die zweijährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) und die drei- und vierjährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). Sie zählen zusammen mit den allgemeinbildenden Schulen (Gymnasien, Fachmittelschulen) zur Sekundarstufe II. → Weitere Informationen siehe Seite 21</p> <p>Die Berufsmaturität kann während oder nach einer drei- oder vierjährigen Grundbildung absolviert werden. Sie erlaubt in der Regel den prüfungsfreien Zugang zu einem Fachhochschulstudium im entsprechenden Berufsfeld.</p> <p>Mit der Passerelle können Absolvierende einer Berufs- oder Fachmaturität nach einer Zusatzprüfung an einer Schweizer Universität oder an einer Eidgenössischen Technischen Hochschule studieren.</p>
<p>Die höhere Berufsbildung umfasst den praktisch ausgerichteten Teil der Tertiärstufe und gliedert sich in die eidgenössischen Berufsprüfungen, die eidgenössischen höheren Fachprüfungen und die höheren Fachschulen.</p> <p>Eidgenössische Berufsprüfungen BP schliessen mit einem eidgenössischen Fachausweis ab. Sie führen zu einer fachlichen Vertiefung oder Spezialisierung und zu Führungspositionen. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung. → Weitere Informationen siehe Seite 24</p> <p>Wer die Eidgenössische höhere Fachprüfung HFP besteht, erhält ein eidgenössisches Diplom. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss, Berufserfahrung und je nach Prüfung eidgenössischer Fachausweis. → Weitere Informationen siehe Seite 25</p>
<p>Höhere Fachschulen HF werden mit einem eidgenössisch anerkannten Diplom mit Zusatz «HF» abgeschlossen. Eidgenössisch geregelt sind sowohl die Ausbildung wie auch die Prüfung. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung. → Weitere Informationen siehe Seite 26</p> <p>Fachhochschulen FH werden nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: EFZ mit Berufsmaturität, Fachmaturität oder gymnasiale Maturität mit Zusatzqualifikationen. → Weitere Informationen siehe Seite 27</p> <p>Universitäten und Eidgenössisch Technische Hochschulen ETH werden ebenfalls nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: gymnasiale Maturität oder Berufsmaturität/Fachmaturität mit Passerelle. → Weitere Informationen siehe Seite 27</p>

Fachausbildungen und Kurse

Weshalb eine Fachausbildung oder einen Kurs machen?

Hier werden neue berufliche Qualifikationen erworben, bestehende erneuert, vertieft oder erweitert. Fachausbildungen können an die berufliche Grundbildung, die höhere Berufsbildung oder an ein Studium anschliessen. Sie vermitteln theoretische und praktische Kenntnisse und werden meist berufsbegleitend absolviert. Die Fachausbildungen und Kurse richten sich teilweise auch an Personen ohne eidgenössisches Fähigkeitszeugnis oder Maturität.

Genügen diese Ausbildungen für eine professionelle Tätigkeit?

Im Journalismus und im Bereich Film und Fotografie sind solche Ausbildungswege



In der Ausbildung zur Video-Editorin lernte Simona Specker den Umgang mit Kameras sowie Schnitt- und Animationsprogrammen. Porträt auf Seite 46

häufige Berufsqualifikationen. Viele Fachausbildungen sind in diesen Branchen gut verankert und in der Arbeitswelt bekannt und geschätzt. Etliche Berufsleute wagen mit diesen Abschlüssen auch den Schritt in die Selbstständigkeit oder sind als Freelancer tätig.

Was ist bei Fachausbildungen und Kursen mit Zertifikaten und schuleigenen Diplomen grundsätzlich zu beachten?

Zertifikate und schuleigene Diplome können von allen Schulen vergeben werden und sind nicht eidgenössisch anerkannt. Deshalb sollte darauf geachtet werden, einen Bildungsanbieter zu wählen, der in der Branche bekannt und anerkannt ist. Oftmals werden solche Anbieter auch von den Branchenverbänden unterstützt.

LEHRGÄNGE UND SPEZIALISIERUNGEN

(AUSWAHL)

JOURNALISMUS

Chefredaktor/in

www.maz.ch

Drehbuchautor/in (Film/TV)

www.sal.ch

Fachjournalist/in

www.maz.ch, www.fhgr.ch/IMK-Lehrgang, www.medien-campus.ch, www.sal.ch, www.sportpress.ch

Journalist/in

www.maz.ch, www.sal.ch, www.ringier.ch, www.fhgr.ch/IMK-Lehrgang.ch, www.medien-campus.ch, www.medien-schule-ost.ch

Lektorieren

www.medien-campus.ch, www.sal.ch

Moderator/in bei Radio/Fernsehen

www.klippklang.ch, www.maz.ch, www.rss-medienschule.ch, www.srf.ch

Redaktor/in

www.fhgr.ch/IMK-Lehrgang, www.maz.ch

Texten für Organisationen und Unternehmen

www.sal.ch

DIGITALE MEDIEN

Content-Manager/in

www.schreibszene.ch

Social-Media (diverse Kurse und Lehrgänge)

www.ikf.ch, www.digicom.ch

ÜBERSETZEN UND DOLMETSCHEN

Interkulturelles Dolmetschen (Zertifikat)

www.inter-pret.ch

Übersetzer/in

www.astti.ch, www.hds.ch, www.sal.ch, www.zhaw.ch/linguistik

Untertitel-Redaktor/in / Respeaker/in

www.swisstxt.ch, www.zhaw.ch/linguistik

FOTOGRAFIE, FILM UND FERNSEHEN

Audio Engineer

www.sae.edu

Aufnahmeleiter/in beim Fernsehen

www.jobs.srf.ch

Bildmischer/in beim Fernsehen

www.jobs.srf.ch

Bildredaktor/in

www.maz.ch

Fernsehregisseur/in

www.jobs.srf.ch

Film

www.sfgb-b.ch → Lehrgang Film, www.sae.edu.ch, www.studioeins.ch

Fotograf/in

www.cap-fotoschule.ch, www.dasfotografieinstitut.ch, www.ffzh.ch, www.zentrumbildung.ch

Fotojournalist/in

www.maz.ch

Kameramann/-frau

www.studioeins.ch

Video-Editor

www.studioeins.ch, www.rss-medienschule.ch

Video-Lehrgang

www.rss-medienschule.ch

AUSLAND ARD.ZDF

Medienakademie

www.ard-zdf-medienakademie.de

Filmschulen weltweit

www.movie-college.de

→ Detaillierte Informationen zu diesen und weiteren Lehrgängen sind abrufbar unter: www.berufsberatung.ch/weiterbildungsangebote

Berufsprüfungen BP

Berufsprüfungen gehören zusammen mit den höheren Fachprüfungen und den höheren Fachschulen zur höheren Berufsbildung.

Was ist eine Berufsprüfung?

Eine Berufsprüfung attestiert ein vertieftes theoretisches und praktisches Spezialwissen in einem bestimmten Beruf. Als Voraussetzung gilt in der Regel eine abgeschlossene berufliche Grundbildung.

Wer eine Berufsprüfung erfolgreich abschliesst, erhält einen eidgenössischen Fachausweis. Alle Prüfungen stehen unter der Aufsicht des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI. Zur besseren Anerkennung im Ausland kann der englische Titel «Federal Diploma of Higher Education» verwendet werden.

Wer wird zur Prüfung zugelassen?

Für die Berufsprüfung sind Zulassungsbedingungen festgelegt: Meistens ist es eine abgeschlossene, mindestens dreijährige berufliche Grundbildung im angestrebten Berufsbereich sowie passende Berufserfahrung. Teilweise werden auch Berufsleute mit branchenfremden Grundbildungen zugelassen. Alle weiteren Details siehe unter www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe.

Wie kann man sich auf die Prüfung vorbereiten?

Die für die Berufsprüfung erforderlichen Qualifikationen werden in der Regel in Form von Vorbereitungskursen erworben. Details zu Inhalten, Durchführung und Kosten finden sich bei den Bildungsanbietern oder unter www.berufsberatung.ch/weiterbildung.



Mit der Berufsprüfung Fachfrau für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln hat Saba Polentarutti ihrem Leben durch eigenes Handeln eine Wendung gegeben. Porträt auf Seite 38.

Wie sind die Chancen auf dem Arbeitsmarkt?

Meist sind die Berufsleute, die in der Ton-technik oder im interkulturellen Übersetzen eine Berufsprüfung absolvieren, bereits längere Zeit im Arbeitsgebiet tätig. Die Chancen auf dem Arbeitsmarkt sind gut, beim interkulturellen Übersetzen aber vom Bedarf für die jeweilige Muttersprache abhängig. Interkulturelle Übersetzer/innen arbeiten häufig in kleinen Pensen, manchmal gleichzeitig in mehreren Anstellungen oder sie machen sich selbstständig.

Bundesbeiträge für Kurse, die auf eidgenössische Prüfungen vorbereiten

Für Kurse, die auf Berufsprüfungen vorbereiten, werden seit 2018 direkte Bundesbeiträge ausgerichtet. Wer die Berufsprüfung absolviert, kann beim Bund eine Rückvergütung von maximal 50 Prozent der bezahlten Kurskosten beantragen (www.sbf.admin.ch > Bildung > Höhere Berufsbildung).

JOURNALISMUS

Korrektor/in BP

Dauer: 2 Jahre, berufsbegleitend
www.viscom.ch

Technikredaktor/in BP

Dauer: 1 Jahr, berufsbegleitend
www.tecom.ch, www.tksm.ch

Texter/in BP

Dauer: 1 Jahr, berufsbegleitend
www.textverband.ch, www.texterin-texter.ch,
www.bzz.ch; www.schreibszene.ch,
www.seelandacademy.ch, www.textakademie.ch

ÜBERSETZEN UND DOLMETSCHEN

Fachmann/-frau interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln BP

Dauer: 2 bis 2,5 Jahre, berufsbegleitend
www.inter-pret.ch

FOTOGRAFIE, FILM UND FERNSEHEN

Fotofachmann/-frau BP

Dauer: 1,5 Jahre, berufsbegleitend
www.imagingswiss.ch
Derzeit wird kein Vorbereitungskurs angeboten.
Aktuelle Informationen bei imagingswiss.

Techniker/in Audio Video BP

Dauer: 2 Jahre, berufsbegleitend
www.cesma.ch (F und E), www.cfms.ch (I und E)

Tontechniker/in BP

Dauer: 2 Jahre berufsbegleitend
www.swissaes.org, www.ffton.ch, www.tbz.ch,
www.cesma.ch, www.cfms.ch, www.svtb.ch

WEITERE BERUFE

Mediamatiker/in BP

Dauer: 2 bis 3 Semester, berufsbegleitend
www.ict-berufsbildung.ch

Veranstaltungstechniker/in BP

Dauer: 2 Jahre, berufsbegleitend
www.svtb.ch, www.tbz.ch, www.artos-net.ch

→ **Detaillierte Informationen** zu den aufgeführten Berufsprüfungen finden sich auf den jeweiligen Internetseiten oder unter: www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe. Allgemeine Informationen unter www.sbf.admin.ch/berufsbildung → Bildung → höhere Berufsbildung → Berufs- und höhere Fachprüfungen

Höhere Fachprüfungen HFP

Höhere Fachprüfungen gehören zusammen mit den Berufsprüfungen und den höheren Fachschulen zur höheren Berufsbildung.

Was ist eine höhere Fachprüfung HFP?

Wer eine höhere Fachprüfung erfolgreich abschliesst, erhält ein eidgenössisches Diplom und weist damit vertieftes Fachwissen nach. In der Regel bereitet sie auf Arbeitsbereiche mit grösserer Verantwortung wie beispielsweise eine Kaderstelle oder die berufliche Selbstständigkeit vor. Die Abschlüsse sind staatlich anerkannt und stehen unter der Aufsicht des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI. Zur besseren Anerkennung im Ausland kann der englische Titel «Advanced Federal Diploma of Higher Education» verwendet werden.

Wer wird zur Prüfung zugelassen?

Voraussetzung für eine höhere Fachprüfung ist meist: absolvierte entsprechende Berufsprüfung oder eine andere anerkannte Vorbildung sowie zusätzliche Berufspraxis im Fachgebiet. Die detaillierten Zulassungsbedingungen für die verschiedenen höheren Fachprüfungen sind unter www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe unter dem jeweiligen Beruf abrufbar.

Wie kann man sich auf die Prüfung vorbereiten?

Die für die höhere Fachprüfung erforderlichen Qualifikationen werden in der Regel in Form von Modulen erworben. Der Besuch von Vorbereitungskursen ist nicht obligatorisch, jedoch in der Praxis meist unumgänglich. Die Kurse finden berufsbegleitend statt. Details zu Inhalten, Durchführung und Kosten finden sich unter www.berufsberatung.ch/weiterbildung.

Höhere Fachprüfung – und dann?

Mit entsprechender Berufserfahrung ist teilweise der Zugang zu postgradualen Studiengängen (CAS, DAS, MAS) an Fachhochschulen FH sowie eine Nachdiplomausbildung an einer höheren Fachschule HF möglich.

Bundesbeiträge für Kurse, die auf eidgenössische Prüfungen vorbereiten

Für Kurse, die auf Höhere Fachprüfungen vorbereiten, werden seit 2018 direkte Bundesbeiträge ausgerichtet. Wer die Höhere Fachprüfung absolviert, kann beim Bund eine Rückvergütung von maximal 50 Prozent der bezahlten Kurskosten beantragen (www.sbf.admin.ch > Bildung > Höhere Berufsbildung).

Fotofachmann/-frau HFP*

Dauer: 1 Jahr, berufsbegleitend
www.imagingswiss.ch

Leiter/in Technische Dokumentation HFP*

www.tecom.ch, www.tksm.ch

* Derzeit wird kein Vorbereitungskurs angeboten. Aktuelle Informationen bei imagingswiss

➔ **Detaillierte Informationen** zu den aufgeführten höheren Fachprüfungen finden sich auf den jeweiligen Internetseiten oder unter: www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe.
Allgemeine Informationen unter www.sbf.admin.ch/berufsbildung → Bildung → höhere Berufsbildung → Berufs- und höhere Fachprüfungen

Höhere Fachschulen HF

Zur höheren Berufsbildung zählen neben den Berufsprüfungen und höheren Fachprüfungen auch die höheren Fachschulen HF. In den Branchen, die in diesem Heft abgebildet werden, gibt es eidg. anerkannte höhere Fachschulen HF nur im Bereich Film und Fotografie. Einige Schulen bieten zwar im Bereich Kommunikation, Journalismus und Übersetzen Ausbildungen in ähnlichem Umfang an, sind aber nicht eidgenössisch anerkannt wie z.B. die SAL oder das MAZ (zu finden bei den Fachausbildungen auf Seite 23).

Was vermitteln die höheren Fachschulen?

Mit der Ausbildung an einer höheren Fachschule HF erwerben sich die Absolvierenden Fach- und Führungskompetenzen, erweitern ihre Berufskennntnisse und vertiefen die Allgemeinbildung. Neben der schulischen Bildung stellt die begleitende Berufspraxis einen wichtigen Bestandteil der Ausbildung dar.



Samuel Büttler absolvierte den Studiengang Gestalter HF Kommunikationsdesign mit Vertiefung Fotografie (heute Kommunikationsdesign HF) und machte damit seine Leidenschaft zum Beruf, Seite 45

Wie ist die Ausbildung organisiert?

Die Lehrgänge der höheren Fachschulen HF bauen meist auf einer abgeschlossenen beruflichen Grundbildung oder einer gleichwertigen Ausbildung auf. Im Gegensatz zur Fachhochschule FH wird als Vorbildung keine Berufsmaturität vorausgesetzt. Oft wird jedoch eine mehrjährige Berufspraxis verlangt, bei der berufs begleitenden Ausbildungsvariante zusätzlich eine ausbildungsbegleitende Berufstätigkeit von mindestens 50 Prozent. Wer die Ausbildung erfolgreich abschliesst, erhält ein eidgenössisches Diplom. Die Lehrgänge werden vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI anerkannt. Zur besseren Anerkennung im

Ausland kann der englische Titel «Advanced Federal Diploma of Higher Education» verwendet werden.

Diplom HF – und dann?

Eine mögliche Weiterqualifizierung ist durch eines der zahlreichen Nachdiplomangebote an Fachhochschulen möglich, die häufig auch Berufsleuten mit HF-Diplom offenstehen. Informationen unter: www.berufsberatung.ch.

Wie sind die Chancen auf dem Arbeitsmarkt?

Absolvierende einer höheren Fachschule sind Fachleute mit guten Aussichten auf dem Arbeitsmarkt.

FOTOGRAFIE, FILM UND FERNSEHEN

Kommunikationsdesigner/in HF (bisher: Gestalter/in HF Kommunikationsdesign) mit folgenden Schwerpunkten*:

Film

Dauer: 3 Jahre, Vollzeit oder berufsbegleitend
www.ffzh.ch

Fotografie

Dauer: 3 Jahre, Vollzeit oder berufsbegleitend
www.ffzh.ch, www.sfgb-b.ch, www.gbssg.ch, www.sfgz.ch, www.zentrumbildung.ch

Interaction Design

Dauer: 3 Jahre berufsbegleitend
www.sfgb-b.ch, www.sfgbasel.ch, www.sfgz.ch

Interactive Media Design

Dauer: 3 Jahre berufsbegleitend
www.gbssg.ch

Visuelle Gestaltung

Dauer: 3 Jahre berufsbegleitend
www.sfgb-b.ch, www.gbssg.ch, www.sfgz.ch, www.ffzh.ch, www.sfgbasel.ch

*Aufgrund des neuen Rahmenlehrplans Kommunikationsdesign HF (11.2022) können die Bildungsanbieter innerhalb des Studiengangs im Rahmen von 10% individuelle Schwerpunkte setzen wie Film, Fotografie Interactive Media Design. Hier erfasst ist der Stand 11.2022. Informieren Sie sich über mögliche Anpassungen oder neue Angebote direkt bei den einzelnen Bildungsanbietern.

VERWANDTE BERUFE

Manager/in HF Medien (bisher Techniker/in HF Medien)

Dauer: 3 Jahre, berufsbegleitend
www.sfgb-b.ch, www.tgz.ch

HF NDS Unternehmensführung Medien NDS HF

www.sfgb-b.ch

→ **Detaillierte Informationen** zu diesen und weiteren Studiengängen finden sich auf den jeweiligen Internetseiten oder unter:

www.berufsberatung.ch/weiterbildung.

Allgemeine Informationen zu den höheren Fachschulen unter www.sbfi.admin.ch → Bildung → höhere Berufsbildung → höhere Fachschulen.

Weitere Informationen zu höheren Fachschulen HF unter: Konferenz der höheren Fachschulen HF, www.k-hf.ch, Schweizerischer Verband der Absolventen höherer Fachschulen HF, www.odec.ch

Fachhochschulen FH, Uni, ETH

In der Schweiz bestehen drei Hochschultypen: Fachhochschulen FH, universitäre Hochschulen (Uni und ETH) und pädagogische Hochschulen PH.

Unterschiede zwischen Fachhochschulen und Universitäten

Die Studiengänge an den Fachhochschulen sind praxisorientiert. Sie vermitteln wissenschaftliche Grundlagen und Methoden im Hinblick auf deren Umsetzung und Anwendung im beruflichen Alltag. Der Bachelorabschluss von Fachhochschulen ist in der Regel eine gute Grundlage für den Berufseinstieg im betreffenden Bereich. Das Studium an den Universitäten ist primär wissenschaftlich ausgerichtet. Hier wird

Gewicht gelegt auf die Grundlagenforschung und deren Methodik, berufspraktische Kompetenzen werden weniger stark gewichtet. An universitären Hochschulen schliesst die Mehrheit der Studierenden mit dem Master ab. Absolvierende beider Hochschultypen arbeiten als Spezialistinnen und Spezialisten oder nehmen höhere Kaderfunktionen ein.

Wege an eine Fachhochschule

Voraussetzung für das Studium an einer Fachhochschule ist in der Regel eine berufliche Grundbildung mit Berufsmaturität oder eine Fachmaturität / gymnasiale Maturität plus Berufspraxis. Die Berufsmaturität kann auf zwei Wegen erworben werden. Als



In ihrem Porträt auf Seite 40 erzählt Paula Hüssler, was ihr an der Arbeit als Konferenzdolmetscherin FH besonders gefällt.

BM1 parallel zur beruflichen Grundbildung oder als BM2 nach Abschluss der beruflichen Grundbildung (berufsbegleitend in zwei Jahren oder als Vollzeitausbildung in einem Jahr). Der Unterricht an den öffentlichen Schulen ist kostenlos. Teilweise gibt

STUDIENGÄNGE FH/UNI/ETH

BACHELORSTUFE FH

Angewandte Sprachen FH (BA)

Vertiefungen: Mehrsprachige Kommunikation, Multimodale Kommunikation, Fachkommunikation und Informationsdesign
www.zhaw.ch/linguistik

Design FH (BA)

Vertiefungen: Cast/Audiovisuelle Medien, Game Design, Interaction Design, Visual Communication
www.zhdk.ch

Film FH (BA)

www.zhdk.ch
Vertiefung Video: www.hslu.ch

Gebärdensprachdolmetscher/in FH (BA)

www.hfh.ch

Kommunikation FH (BA)

Vertiefungen: Journalismus, Organisationskommunikation, Business Communication
www.zhaw.ch, www.fh-hwz.ch, www.kalaidos.ch

Literarisches Schreiben FH (BA) (Autor/in)

www.hkb.bhf.ch

Medieningenieur/in FH (BSc)

Vertiefungen: Multimedia Production / Ingénierie des médias
www.bfh.ch, www.fhgr.ch, www.heig-vd.ch

Musik FH (BA)

Vertiefung: Tonmeister/in
www.zhdk.ch

Visuelle Kommunikation FH (BA)

www.zhdk.ch
Vertiefung: Camera Arts
www.zhaw.ch, www.hslu.ch

MASTERSTUFE FH

Angewandte Linguistik FH (MA)

Vertiefungen: Konferenzdolmetschen, Fachübersetzen, Organisationskommunikation, sprachliche Integration (geplant ab 2024)
www.zhaw.ch

Art Education FH (MA)

Schwerpunkt Kulturpublizistik
www.zhdk.ch

Film FH (MA)

www.zhdk.ch, www.hslu.ch

CAS/DAS/MAS-STUDIENGÄNGE FH

[Auswahl]

CAS Dokumentarfilm

www.hkb.bfh.ch

CAS Brand Journalism & Corporate Storytelling

www.hslu.ch, www.textakademie.ch

CAS Community Communication

CAS Übersetzen

CAS Texten – Redigieren – Gestalten für Print und Web

www.zhaw.ch

CAS Media Relations

CAS Rhetorik und Moderation

CAS Visuelle Kommunikation

www.fh-hwz.ch

CAS Corporate Writer – Content Creator

www.fh-hwz.ch, www.textakademie.ch

MAS Business Communications

www.fh-hwz.ch

ABSCHLÜSSE UNI/ETH

zum Beispiel Studiengänge in den Bereichen Journalismus und Organisationskommunikation/Medieningenieurwesen, Kommunikation- und Medienwissenschaften sowie Sprach- und Literaturwissenschaften



Weitere Informationen zu Studiengängen auf Bachelorstufe und Masterstufe an Fachhochschulen und Universitäten siehe Heft «Medien und Information» oder «Sprachwissenschaft, Vergleichende Literaturwissenschaft, Angewandte Linguistik» aus der Heftreihe «Perspektiven». **Detaillierte Informationen** zu den Ausbildungsgängen an den Hochschulen mit Details zu den Inhalten unter www.berufsberatung.ch/studium oder www.studyprogrammes.ch. **Allgemeine Informationen** zu den Hochschulen (Fachhochschulen und Universitäten): www.swissuniversities.ch

Fachhochschulen FH, Uni, ETH

es auch andere Wege an die FH: mit speziellen Zulassungsprogrammen der Fachhochschulen, «sur dossier» oder allenfalls nach dem Abschluss einer Höheren Fachprüfung oder Höheren Fachschule.

Fachhochschulabschluss – und dann?

Eine Weiterqualifizierung ist durch die zahlreichen Nachdiplom-Studiengänge (CAS, DAS, MAS) möglich. Ebenfalls ist der Einstieg in ein Bachelor- oder Masterstudium an einer Universität möglich. In welchem Semester eingestiegen werden kann, ist mit der jeweiligen Universität zu klären.

Welche Studienmöglichkeiten bietet die gymnasiale Maturität? Kann sie von Erwachsenen nachgeholt werden?

Die gymnasiale Maturität ermöglicht den prüfungsfreien Zugang zu den Studiengängen der Universitäten und der ETH. Erwachsene können die gymnasiale Maturität auf dem zweiten Bildungsweg erwerben. Mit der Berufsmaturität ist eine verkürzte Ausbildungszeit an gymnasialen Maturitätsschulen für Erwachsene möglich. Für ein Studium an Fachhochschulen wird nach dem Gymnasium in der Regel ein zusätzliches Praxisjahr verlangt.

Ist ein Studium an einer Uni mit der Berufsmaturität möglich?

Ja, jedoch mit einem zusätzlichen Zwischenschritt. Die sogenannte «Passerelle» eröffnet Absolvierenden einer Berufs- oder Fachmaturität den Weg an die universitären Hochschulen der Schweiz. Dieser Bildungsgang bereitet in zwei bis drei Semestern auf die Ergänzungsprüfung vor, die von der Schweizerischen Maturitätskommission organisiert wird.

INSERAT

✕ www.sfgb-b.ch

Weiterbildungen in Medien, Kommunikation und Design

Höhere Fachschule Visuelle Gestaltung

Die eigene Persönlichkeit als Gestalter*in in einem professionellen und inspirierenden Umfeld entwickeln.
→ www.sfgb-b.ch/vg

Höhere Fachschule Interaction Design

Strategie, Konzeption und Planung für die Gestaltung interaktiver Systeme, Produkte und Dienste.
→ www.sfgb-b.ch/iad

Höhere Fachschule Medienwirtschaft und Medienmanagement

Der Wegbereiter für erfolgreiche Karrieren in der Kommunikations- und Medienbranche.
→ www.sfgb-b.ch/tsm

Höhere Fachschule Produktdesign

Dein berufsbegleitendes Studium in der Welt der 3-dimensionalen Gestaltung.
→ www.sfgb-b.ch/pd

Höhere Fachschule Fotografie

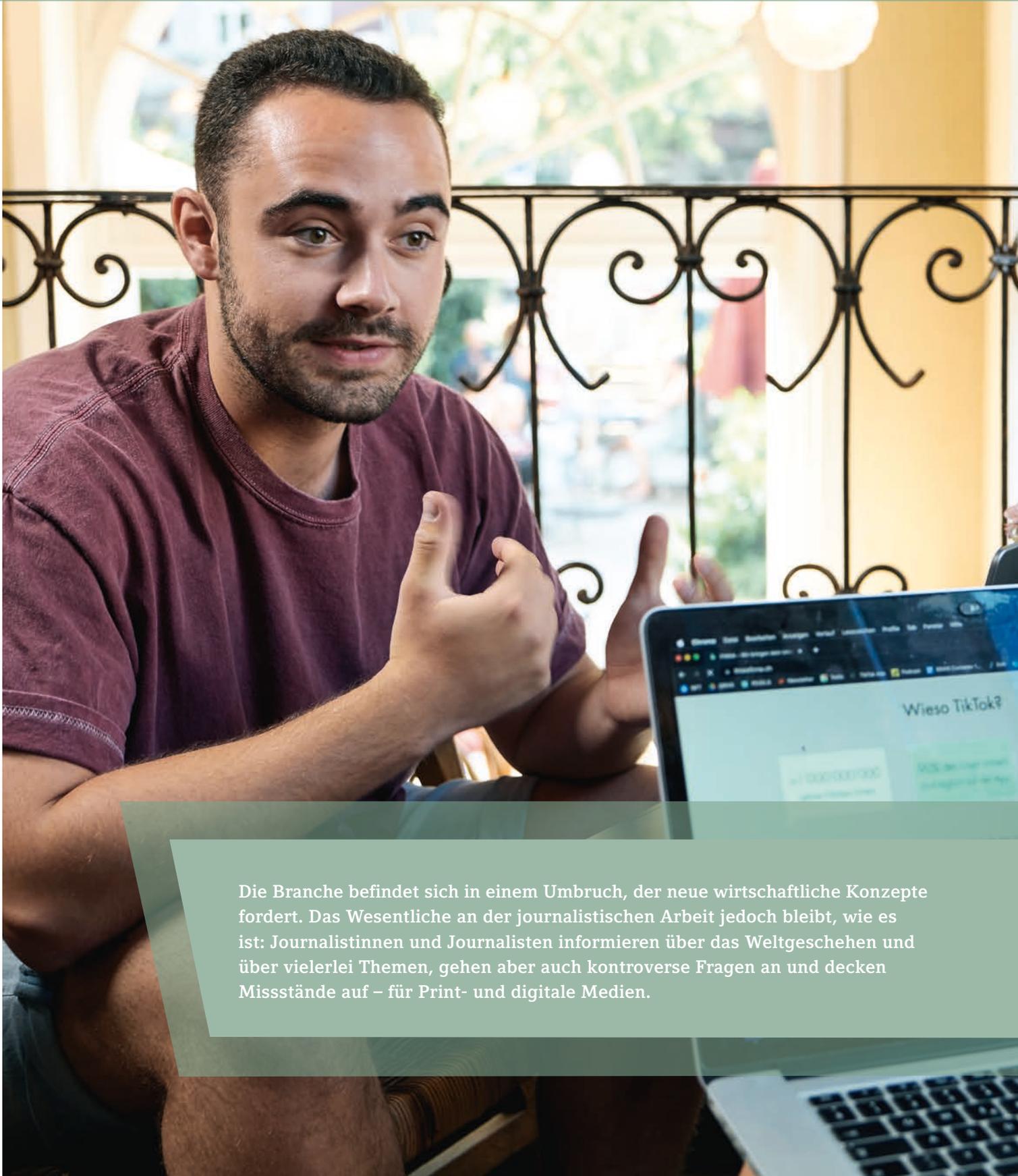
Die professionelle Ausbildung im Umgang mit einem der mächtigsten Kommunikationsmittel unserer Zeit.
→ www.sfgb-b.ch/foto

B:B
Schule für Gestaltung
Bern und Biel

Schänzlihalde 31
CH-3013 Bern

T 031 337 0 337
office@sfgb-b.ch

JOURNALISMUS, REDAKTION



Die Branche befindet sich in einem Umbruch, der neue wirtschaftliche Konzepte fordert. Das Wesentliche an der journalistischen Arbeit jedoch bleibt, wie es ist: Journalistinnen und Journalisten informieren über das Weltgeschehen und über vielerlei Themen, gehen aber auch kontroverse Fragen an und decken Missstände auf – für Print- und digitale Medien.

«Ich glaube, ich kann das»



Salome Müller, würden Sie uns kurz Ihren Werdegang schildern?

Nach der Maturität wollte ich einfach weg – und schaffte es bis nach Fribourg. Dort machte ich den Bachelor, für das Masterstudium wechselte ich nach Zürich. Während des Studiums habe ich als Korrektorin bei der Lokalzeitung «Die Südostschweiz» gearbeitet, als PR-Assistentin an der Bahnhofstrasse in Zürich erste Erfahrungen in einem hektischen Berufsumfeld gesammelt und diverse Praktika auf verschiedenen Redaktionen gemacht. Nach dem Volontariat beim «Tages-Anzeiger», das auch den Diplomelehrgang Journalismus am MAZ in Luzern beinhaltet, wurde ich beim «Tagi» festangestellt.

Wie kam es zu Ihrem Berufswunsch?

Journalismus war weniger ein Berufswunsch, sondern mehr die sich langsam verfestigende Gewissheit: Ich glaube, ich kann das. Und nur das, also zuhören, nachfragen, schreiben, kann ich.

Sie haben erst Germanistik studiert und dann die MAZ-Diplomausbildung Journalismus absolviert. Was haben Sie in den beiden Ausbildungen für Ihren Beruf gelernt?

In der Diplomausbildung lernte ich das Handwerk. Wie bringe ich einen roten Faden in einen Text? Was kann ich weglassen? Was muss ich weglassen? Da man diese

Ausbildung berufsbegleitend macht, profitierte ich stark von den guten Journalistinnen und Journalisten auf der «Tagi»-Redaktion. Erst später habe ich verstanden, dass mir auch mein Studium half: Wie sagt man Dinge auf eigene, also andere Weise? Zu was ist Sprache fähig? Wie finde ich meinen eigenen Klang, meinen eigenen Stil?

Heute sind Sie als Journalistin für das Schweizer Büro von «DIE ZEIT» tätig.

Wie sieht Ihr Arbeitsalltag aus?

Ich arbeite 50 Prozent. Jeden Montag bringe ich im Büro, weil wir dann die Produktion machen: Texte von freien Journalistinnen und Journalisten redigieren, Texte von Kolleginnen und Kollegen gegenlesen, ins Layout einpassen, Änderungsvorschläge des Textchefs einbauen, der im Hamburger Büro der ZEIT sitzt. Oft bin ich am Dienstag auf Reportage irgendwo in der Schweiz, donnerstags arbeite ich meistens daheim. Ich brauche Stille, um schreiben zu können. Und das Gefühl, in meinem Text verschwinden zu können. Am besten gelingt mir das Schreiben frühmorgens oder spät am Abend.

Zu welchen Themen schreiben Sie?

Eigentlich zu allem, was mit der Schweiz zu tun hat: Ich verfasse Porträts über Menschen, die sich gegen die Wohnungsnot in den Schweizer Bergen einsetzen, spreche mit Ukrainerinnen, die in die Schweiz ge-

SALOME MÜLLER, Journalistin DIE ZEIT Schweiz, Zürich

- 19 Gymnasiale Maturität: Kantonsschule Glarus
- 23 Bachelor Germanistik und Philosophie: Universität Freiburg
- 24 Praktikum «Das Magazin», «htr Hotelrevue» und «annabelle»
- 28 Master Deutsche Literatur und Philosophie: Universität Zürich
- 28 Diplomausbildung Journalismus: MAZ, Luzern, und zweijähriges Volontariat: «Tages-Anzeiger»
- 30 Redaktorin: «Tages-Anzeiger»
- 34 Freie Journalistin und Autorin u. a. für Das Magazin, NZZ Folio, Republik und das Onlineportal tsuri.ch
- 34 Redakteurin: Schweizer Büro der ZEIT

flüchtet sind, rezensiere Bücher von Schweizer Autorinnen, rede mit einer Expertin darüber, warum in der Schweiz jedes siebte Kind sexualisierte Gewalt erfährt. Kurz: Ich schreibe über alles, was mich interessiert.

Wo liegen für Sie die grossen Herausforderungen in Ihrer Tätigkeit?

Je länger man recherchiert oder sich in ein Thema einliest, desto mehr weiss man. Beim Schreiben muss man einen Schritt zurück machen und sich überlegen: Was davon ist relevant für die Leserinnen und Leser? Und wie erzähle ich, dass sie möglichst den ganzen Text lesen? Diese Fragen müssen bei jedem Text neu beantwortet werden. Für mich bleiben sie ein Rätsel, das ich intuitiv zu lösen versuche. Es ist wie ein Geheimnis, das ich nie ganz aufdecken kann. Und deswegen mag ich den Beruf so sehr – weil ich endlich das Geheimnis kennen will.

Welche Eigenschaften und Fähigkeiten braucht eine Journalistin heute?

Lust, sich auf Dinge einzulassen, von denen man keine Ahnung hat; ein offenes Herz für den Menschen; eine klare Haltung; das Bedürfnis, konstant zu lernen und zu erfahren; Freude an der Sprache und am Schreiben; das Vermögen, Druck auszuhalten; Überzeugtheit und Zweifel zugleich; Selbstüberschätzung, denn erst dann traut man sich Dinge zu; Selbstunterschätzung, denn erst dann versucht man, immer noch mehr herauszubekommen, und bleibt getrieben genug, um tatsächlich weiterzumachen. (us/brs)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Mit Tiktok die junge Generation erreichen



«Plattformen wie Tiktok sind heute ein absolutes Muss für alle, welche die jungen Menschen ansprechen wollen», ist Noah Zygmont überzeugt. Und genau deshalb will er Unternehmen beraten und unterstützen: «Damit ihre Botschaften bei den Generationen X, Y und Z ankommen und verstanden werden.» Vor einem knappen Jahr hat er deshalb mit einer Berufskollegin die FINNA gegründet.

Die Generationen X, Y und Z verstehen

«Die neuen Medien verändern sich rasend schnell, das Nutzerverhalten wird immer diverser. Es ist wichtig zu verstehen, wie Social Media funktionieren und wie man Content produziert. Aber es wird zunehmend schwieriger, bei diesem Tempo am Ball zu bleiben. Und es ist aufwändig, die Kanäle regelmässig mit kreativen Contents zu bespielen.» Da braucht es das nötige Wissen und Fachpersonen wie Noah Zygmont, der sich in die Materie vertieft und sich – wie kürzlich an einem Treffen in London – mit anderen zum Thema «Generation Z» austauscht, neueste Statistiken kennenlernt und Erkenntnisse teilt.

Einstieg über ein Fan-Radio

Dass er einmal Journalist werden möchte, das war ihm schon lange klar. Schon als 13-Jähriger betätigte er als Moderator für das Fan-Radio eines Computerspiels; spä-

ter gründete er sein eigenes Internetradio «Swissmusic» – zu Hause am Schreibtisch, mit Laptop und Mischpult. Glück und Zufall sei es dann gewesen, dass er bei einem «richtigen» Radiosender untergekommen sei; beim Jugendsender Radio 4TNG (Radio for the next generation), der jungen Medieninteressierten die Chance gibt, erste Erfahrungen im Journalismus zu sammeln.

Mutig live auf Sendung

Als Noah Zygmont, inzwischen 16 Jahre alt und um einige Erfahrungen reicher, einen Wettbewerb des Wirtschaftsmagazins ECO von SRF entdeckte, zögerte er nicht. Er produzierte ein überzeugendes Bewerbungsvideo und durfte als Gewinner am Swiss Economic Forum für ECO auf den Sender – auf dem Programm stand ein Live-Interview mit Urs Schäppi, dem damaligen CEO der Swisscom. Das gefiel ihm so gut, dass er gemeinsam mit einem Mitgewinner ein Konzept austüftelte und das den Verantwortlichen vorlegte. Mit Erfolg. Schon bald porträtierten die beiden Jungjournalisten im Auftrag von ECO bekannte Wirtschaftspersönlichkeiten.

Vom Kaufmann zum Journalisten

Nach der KV-Lehre absolvierte Noah Zygmont die 2-jährige Ausbildung an der Ringier Journalistenschule. «Ein sehr praxisnaher Lehr-

NOAH ZYGMONT, Selbstständige Tätigkeit, FINNA – Agentur für Social Media, Zürich

18 Lehrabschluss Kaufmann EFZ:
KV Zurich Business School

18 Content Editor und Video Producer:
Energy Gruppe Schweiz, Zürich, und
freiberuflich tätig als Video Producer
und Event-Moderator

20 Abschluss Ringier Journalistenschule,
Zofingen

20 Redakteur/Reporter und Content Creator:
«20 Minuten», Zürich

23 Co-Founder: FINNA, Zürich

gang. Neben generellem journalistischem Wissen gab es auch Module zu Social Media Content und Smartphone-Video-Produktion». Den praktischen Teil der Ausbildung absolvierte er grösstenteils als Volontär bei Radio Energy in Zürich, weitere Praktika bei der Bild-Zeitung in Berlin und bei SRF ECO.

Der Einstieg ins Social-Media-Team

Seinen ersten Job fand Noah Zygmont beim Gratis-Magazin «20 Minuten». Politik und Gesellschaft waren hier die Schwerpunkte. «Ich schaffte neue Formate und versuchte, der Zielgruppe komplexe Sachverhalt und Geschichten einfach und verständlich zu servieren.» Als «20 Minuten» ein Social-Media-Team aufbaute, war für ihn klar, dass er hier mitwirken und die Social-Media-Strategie mitgestalten wollte – das neue Team agierte so erfolgreich, dass sich das Unternehmen mittlerweile schweizweit zu einer der führenden Medienmarken auf Social Media entwickelt hat.

Grosse Nachfrage nach Know-how

Und nun also hat sich Noah Zygmont zur Aufgabe gemacht, Unternehmen in Sachen Social Media zu unterstützen. «Brands müssen dorthin, wo die Jungen sind», meint er. «Die Nachfrage nach Know-how ist enorm gross. Die Welt der Social Media ist schnelllebig. Wir müssen dranbleiben und uns ständig weiterbilden. Wir besuchen Veranstaltungen vor Ort oder online und tauschen uns regelmässig mit Kolleginnen und Kollegen aus der Branche aus. Und natürlich ist Tiktok selbst die beste Möglichkeit, sich mit neuem Know-how zu füttern.» Know-how, das vermutlich wiederum in eine der nächsten, vielleicht sogar internationalen Kampagnen von FINNA einfließen wird. (brs/mg)

➔ **Mehr zum Beruf:** [www.berufsberatung.ch/
weiterbildungsberufe](http://www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe)

Ich interessiere mich für Menschen und ihre Geschichten



Lia Nöpflin, wie kamen Sie zum Berufswunsch Journalistin?

Bereits als kleines Mädchen habe ich es geliebt, Geschichten zu erzählen. Meist etwas überspitzt und ausgeschmückt, aber unterhaltend. Dabei habe ich wohl ein Gefühl für Storytelling entwickelt. Meine Schulaufsätze waren auffällig und ich erhielt gute Noten für den Inhalt und weniger gute für Rechtschreibung und Grammatik. Durch das Lesen von Büchern und mein Interesse für Fotografie und Film entdeckte ich die Liebe zu Bild und Sprache.

Von der Idee zum Beruf – wie ist Ihnen das gelungen?

In meiner Zeit als Skirennfahrerin haben lokale Medien über meine Erfolge berichtet. So kam ich in Kontakt mit der «Jungfrau Zeitung». Später wurde ein Redaktor auf meine Maturaarbeit aufmerksam – eine Fotodokumentation über die Laubhorn-Skirennen. Er meinte, Journalistin wäre ein passender Beruf für mich. Als ich meine Sportkarriere wegen Verletzungen beenden musste, bewarb ich mich bei der «Jungfrau-Zeitung» zum Schnuppern und durfte von da an als freie Mitarbeiterin schreiben. Schon bald bot man mir eine Festanstellung und berufsbegleitend die Ausbildung am MAZ an.

Dies klingt einfach. War das so?

Einfach war es nicht. Ich wollte einfach überzeugen und habe es auch geschafft. Durch den Sport habe ich gelernt, Gas zu geben und diszipliniert zu sein. Ohne Leidenschaft kein Erfolg. Zudem liegt mir das Berner Oberland sehr am Herzen. Ich interessiere mich für die Menschen und ihre Geschichten, war bereits damals gut vernetzt und suchte kreativ nach Geschichten. Das alles führte, wohl zusammen mit meiner Persönlichkeit, zu dieser Möglichkeit.

Während der Studienzeit am MAZ waren Sie bei der «Jungfrau Zeitung» als Praktikantin angestellt. Mit welchen Aufgaben?

Meine Arbeit war dieselbe wie die meiner Kolleginnen und Kollegen. Eine Geschichte suchen, recherchieren, Termin vereinbaren, vor Ort gehen, Interview führen, Bilder machen, Videos drehen, Text schreiben und alles zusammenbringen. Später habe ich noch die interne Newssendung moderiert.

Was braucht es aus Ihrer Sicht für die Arbeit im Journalismus?

Ich bin nicht Journalistin, weil ich besonders gut schreiben kann. Ich bin Journalistin, weil ich gut sprechen kann und ein Gespür für Geschichten habe. Ich versuche, so zu schreiben, wie ich erzähle, kann of-

LIA NÖPFLIN, Journalistin und Moderatorin, Radio BeO, Interlaken

bis 19	Leistungssportlerin Ski Alpin
19	Freie Mitarbeiterin: «Jungfrau Zeitung», Thun
20	Gymnasiale Maturität und Ausbildung zur Leistungssportlerin Ski Alpin: Schweiz. Sportmittelschule Engelberg
20	Praktikum auf Redaktion: «Jungfrau Zeitung», Thun
22	Moderatorin: Radio BeO, Interlaken
23	Diplomausbildung Journalismus, Schwerpunkt Online: MAZ, Luzern

fen auf Menschen zugehen, bin interessiert und gleichzeitig kritisch und schreibe Artikel, die in Erinnerung bleiben. Zudem bin ich mutig und manchmal auch etwas frech. Diese Eigenschaften haben meinen Weg geprägt.

Und wie kam es zu Ihrem Engagement als Moderatorin?

Bereits während des Gymnasiums habe ich angefangen, verschiedene Events zu moderieren. Ziemlich schnell schaffte ich es auf grössere Bühnen der Schweiz. Die Moderation wurde zu meinem zweiten Standbein. Radio BeO wurde dadurch auf mich aufmerksam und bot mir den Moderationsjob an.

Wie kombinieren Sie die Aufgaben als Journalistin und Radiomoderatorin?

Die beiden Jobs überschneiden sich in vieler Hinsicht. Als Journalistin und Redaktorin ist es meine Aufgabe, Informationen zu recherchieren und zu vermitteln, Geschichten einzufangen und sie zu erzählen. Auch als Radiomoderatorin informiere ich, in erster Linie will ich aber unterhalten. Ich begleite die Menschen durch den Tag und gebe mein Bestes, damit die Radios eingeschaltet bleiben. Das natürlich auch, indem ich Geschichten erzähle. Ich moderiere zwei Tage pro Woche am Radio und arbeite im Sommer und Winter zusätzlich in der Gastronomie. An Wochenenden, im Frühling und im Herbst, mache ich verschiedene Eventmoderationen und schreibe als freie Journalistin. Dazu engagiere ich mich in verschiedenen Vereinen. Irgendwie greift alles ineinander und passt zu meiner Person. Nennen wir es einfach «Jonglieren und Planen». (us/brs)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

«Schon als Schüler wollte ich Journalist werden»



Patrick Kuoni, was hat Sie bewogen, Journalist zu werden?

Dieser Berufswunsch akzentuierte sich bereits während der Primarschule. Ich bewunderte Beni Thurnheer und träumte davon, Sportreporter zu werden. Die HMS besuchte ich mit dem Hintergrund, dass ich – wenn das nicht klappen sollte – ein anderes Standbein hätte.

Wie ist Ihnen der Einstieg gelungen?

Ich hatte den Plan, in den Sportjournalismus einzusteigen, und bewarb mich bei einem Unihockeymagazin. Dieses suchte aber erfahrenere Journalistinnen oder Journalisten. Die Bewerbung erwies sich trotzdem als Türöffner. Ein Journalist des Unihockeymagazins schrieb gleichzeitig auch für die «Südostschweiz» über Unihockey. Er wollte dieses Amt abgeben und empfahl mich beim Sportchef. So kam ich zu meinen ersten Einsätzen. Wenige Monate später konnte ich auch mein Praktikum im Rahmen des Studiums bei der «Südostschweiz» absolvieren.

Was hat Sie am Lehrgang Journalismus an der SAL besonders angesprochen?

Die Ausbildung ist praxisbezogen und bietet ein gutes sprachliches Fundament. In vielen Kursen wird Wissen vermittelt, das gleich angewandt werden muss. Ein Beispiel: In einem Kurs ging es um das Thema Repor-

tage. Nachdem die Grundlagen vermittelt wurden, galt es, das eben Gelernte auf der Strasse gleich anzuwenden. Die Endprodukte wurden durch den Dozenten begutachtet. Das kritische Feedback war generell einer der Punkte, die ich sehr schätzte. So konnte ich während des Studiums stetig Fortschritte machen. Auch sehr anregend waren die Kontakte mit erfahrenen Journalistinnen und Journalisten.

Welches waren während der Studienzeit Ihre Aufgaben bei der «Südostschweiz»?

Zu Beginn war ich vor allem für das Kurzfutter zuständig – also etwa Polizeimeldungen vertexten oder Veranstaltungshinweise schreiben. Später erhielt ich vermehrt auch umfangreichere Geschichten und konnte eigene Ideen umsetzen. Nach dem Praktikum arbeitete ich weiterhin einen Tag pro Woche für die Zeitung und wurde häufig an eine Medienkonferenz, zu einem Spatenstich oder einem Bauprojekt delegiert. So erhielt ich schon während des Studiums spannende Einblicke in viele Bereiche.

Wo liegen Ihre Schwerpunkte als Redaktor?

Klar auf der Bündner Politik. Ich berichte während den Sessions aus dem Bündner Parlament, besuche Sitzungen des Churer Gemeinderates und bin auch sonst haupt-

PATRICK KUONI, Redaktor «Südostschweiz», Chur

19 Abschluss Handelsmittelschule Chur mit Berufsmaturität

21 Redaktioneller Mitarbeiter und Online-Redaktor: Südostschweiz Presse und Print AG

23 Regionalredaktor: Südostschweiz Presse und Print AG

23 Abschluss Lehrgang Journalismus: SAL, Zürich

25 Zeitungsproduzent südostschweizer Presse und Print AG

sächlich in diesem Metier unterwegs. Daneben schreibe ich ab und an über touristische Belange und greife auch wirtschaftliche Themen auf. Sport-Artikel schreibe ich nur noch sporadisch, und dann nur über Unihockey (Matchberichte am Wochenende).

Wie sieht Ihr klassischer Arbeitstag aus?

Ab etwa 8.30 Uhr lese ich die aktuelle Tagesausgabe und stöbere in anderen Zeitungen und Onlineportalen nach allfälligen Inputs. An der Redaktionssitzung von 9 Uhr werden die Themen des Tages diskutiert und verteilt. Meistens habe ich einen Input, den ich häufig auch umsetzen kann – es sei denn, es müsse etwas Tagesaktuelles aufgegriffen werden. Bevor ich mit der Recherche starte, überlege ich mir, wie ich die Geschichte angehen will, welche Fragen sich stellen und wen ich zwingend einbeziehen muss. Im Idealfall kann ich anfangs Nachmittag mit dem Schreiben beginnen. Zwischendurch, nämlich um 14 Uhr, findet eine zweite Sitzung statt, an der die aktuelle Tagesausgabe angeschaut, kritisiert, gelobt sowie abgesprochen wird, welche Artikel am Folgetag auf der Frontseite erscheinen sollen.

Welches sind Ihrer Meinung die wichtigsten Punkte, die gute Journalistinnen und Journalisten auszeichnen?

Wissensdurst, Hartnäckigkeit und Fairness. Und es ist wichtig, alle Seiten zu Wort kommen zu lassen, die eigene Meinung nur in den entsprechenden Gefässen kundzutun und Geschichten nicht wegen einer Schlagzeile unnötig zuzuspitzen. (brs/mg)

Ein solides Netzwerk ist zentral



Florence Fischer, Sie hatten schon viele Berufsstationen. Erzählen Sie uns etwas dazu?

Angefangen habe ich mit einem Praktikum bei Energy, dort habe ich das Radiohandwerk gelernt. Danach nahm ich mein Studium in Journalismus an der ZHAW auf und wechselte als Reporterin zum damals neuen Radio 1. Nach einem PR-Praktikum in London, das mir nicht wirklich lag, und einer Station beim Privatfernsehen Tele Top kam ich dann zu Radio SRF 3. Dieser Schritt gelang mir dank meines beruflichen Netzwerks. Ich arbeitete erst als Verkehrsredaktorin und dann als Reporterin. Nach einem Auslandsaufenthalt folgte eine abenteuerliche Reise durch die SRF-Abteilungen: Für SRF Sport reiste ich während der EM durch Frankreich und berichtete abseits von den Fussballplätzen über das Geschehen im Land. Bei «Glanz und Gloria» lernte ich den People-Journalismus kennen und bei SRF News das News-Business. Heute arbeite ich bei SRF 3 als Moderatorin und zudem bei der Tagesschau als Redaktorin.

Was macht für Sie die Anziehungskraft verschiedener journalistischer Tätigkeiten aus?

Es war für mich von Anfang an klar, dass ich nicht ausschliesslich fürs Radio arbeiten will. Es haben mich alle Kanäle interessiert und man bedient ja mit jedem Kanal auch ein anderes Publikum. Beim Radio und im

Onlinebereich habe ich mehr Freiheiten als im Fernsehen, da kann ich dafür ganz anders mit Bildern arbeiten und Geschichten erzählen. Ich sehe in jedem Medium eine Einzigartigkeit, deswegen wollte ich sie auch alle kennenlernen und wo möglich verbinden. Genau das macht für mich dieser Beruf aus: Wenn man offen und flexibel ist in der Arbeitsweise und sich nicht vor Neuem scheut, kann man unheimlich viel erleben und lernen. Am letzten Donnerstag habe ich z.B. fürs Fernsehen über einen Hurrikan in den USA berichtet, einen Tag später über den Rückgang der Wespe und dann habe ich eingehend über die Vor- und Nachteile der hornlosen Kühe recherchiert. Zurück beim Radio habe ich das Sportmagazin moderiert. Genau das macht für mich diesen Beruf so unfassbar schön.

Sind diese breiten Kenntnisse im heutigen Journalismus eine Notwendigkeit?

Es geht bestimmt auch ohne. Aber ich glaube, es wird immer schwieriger. Wenn man Moderatorin ist, sich aber vor den sozialen Medien fürchtet, oder wenn man TV- oder Radio-Redaktor ist, aber partout nichts mit Instagram oder Facebook zu tun haben will, dann geht viel verloren.

Sie haben Ihre Ausbildung zur Journalistin an der ZHAW gemacht.

Was haben Sie für Ihre Arbeit gelernt?

Beim Radio habe ich das Handwerk «on

FLORENCE FISCHER, Moderatorin, Schweizer Radio und Fernsehen SRF, Radio SRF 3 und Redaktorin SRF «Tagesschau», Zürich

- 21 Gymnasiale Maturität: Realgymnasium Rämibühl, Zürich
- 21 Studium Film-, Theater und Medienwissenschaften: Universität Wien
- 22 Praktikum Morgenshow: Radio Energy, Zürich
- 24 Studium in Kommunikation, Vertiefung Journalismus: ZHAW, Winterthur
- 24–30 Diverse Tätigkeiten: Moderatorin, Redaktorin, Reporterin bei Radio 1, Tele Top, Radio SRF 3, Radio SRF Virus
- 32 Fernsehjournalistin: SRF «Glanz und Gloria»
- 32 «Florence en France»: SRF Sport, trimediales Projekt, Fussball EM 2016
- 33 Journalistin Online: SRF News, Zürich
- 33 Moderatorin: Radio SRF 3 und Redaktorin: SRF «Tagesschau»

the job» gelernt. Deswegen war für mich der theoretische Hintergrund wichtig. Die Theorie, die Erzählungen und Ratschläge der erfahrenen Journalisten in den Seminaren haben mich stark beeinflusst. Und dies wirkt bis heute.

Wie sieht Ihr Arbeitsalltag als Moderatorin bei SRF 3 aus?

Ich komme vier Stunden vor der Sendung und bereite die Moderationen vor. Der Produzent und die zuständige Redaktorin haben schon vieles bereitgestellt und ich verbinde die Elemente so, dass es eine «runde» Sendung gibt. Ich recherchiere Fakten und schaue, was es für Tagesaktualitäten gibt und wie ich diese in die Moderationen einfließen lasse. Nach der Sendung gibt es ein Debriefing mit dem Wochenchef und dem Produzenten: Was war gut? Wo hätte man was besser machen können? War alles verständlich? Danach bereite ich die Sendung für den Folgetag vor.

Ist Journalistin für Sie ein Traumberuf?

Ja, ohne Wenn und Aber. Menschen zu treffen und deren Geschichten zu erzählen, finde ich das Schönste auf der Welt. (us)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Weiterbildungen

(in alphabetischer Reihenfolge)

➔ **Detaillierte Infos** zu den einzelnen Weiterbildungen und Vorbereitungskursen sind auf www.berufsberatung.ch und www.berufsberatung.ch/weiterbildung abrufbar.

Unter **Weiterbildungen** fallen Abschlüsse der höheren Berufsbildung wie eidg. Fachausweise, Diplome der höheren Fachprüfungen und höheren Fachschulen sowie Fachabschlüsse mit hoher Branchenakzeptanz.

KORREKTOR/IN BP

Überprüft Texte, die gedruckt werden sollen, auf ihre grammatikalische, orthografische und typografische Richtigkeit. Ist in Firmen der Druckvorstufe, in Druckereien, Redaktionen, Verlagen und Korrekturbüros zuständig für Manuskriptbereinigungen, Korrekturarbeiten und Textrevisionen. Stilistische Änderungen gehören nicht in den Zuständigkeitsbereich. Trotzdem sind einige Autoren und Autorinnen froh um Hinweise.

LEITER/IN TECHNISCHE DOKUMENTATION HFP

Plant, leitet und überwacht die Erstellung und Gestaltung von technischen Benutzerinformationen wie Bedienungsanleitungen, Datenblätter oder Ersatzteilkatalog

TECHNIKER/IN HF MEDIEN

Übernimmt in Unternehmen des Online-, Multimedia- und gestalterischen Bereiches, in Verlagen, Druckereien oder Weiterverarbeitungsbetrieben anspruchsvolle fachliche, Führungs- und Projektleitungsaufgaben. Sorgt für eine einwandfreie, effiziente und wirtschaftliche Produktion.

TECHNIKREDAKTOR/IN BP

Erstellt technische Dokumentationen. Das Aufgabengebiet umfasst neben der Redaktion auch die Planung, Gestaltung und Produktion von technischen Benutzerinformationen.

TEXTER/IN BP

Verfügt über ausgeprägte sprachliche Fähigkeiten. Konzipiert und erstellt Texte für Marketing, Werbung, Verkaufsförderung, Direktmarketing und kommerzielle Kommunikation. Begleitet ein Projekt vom Briefing bis zur Druckvorstufe.

Berufsfunktionen und Spezialisierungen

Unter **Berufsfunktionen** und **Spezialisierungen** sind Tätigkeitsprofile und Berufsbezeichnungen aufgeführt, welche innerhalb der Branche allgemein gebräuchlich und geläufig sind.

BILDREDAKTOR/IN

Beschafft das Foto- oder auch Illustrationsmaterial für Printmedien, Internet, TV und Film (via Fotografen/Bildagenturen). Steht in enger Verbindung mit dem Bildarchiv eines Mediums, so ein solches vorhanden ist. Trifft die Auswahl oder Vorauswahl der Bilder, die veröffentlicht werden sollen. Ist je nach Betriebsgrösse und -organisation massgeblich an der Archivorganisation beteiligt oder sogar dafür verantwortlich.

BLOGGER/IN

Berichtet in einem Online-Tagebuch über ein Erlebnis, ein Produkt oder ein Ereignis (z.B. Reise, Mode, politischer Wahlkampf). Durch die Verbreitung eines Blogs in den sozialen Medien wird dieser einem breiteren Publikum zugänglich. Diese Reichweite wird im Marketing gezielt genutzt, um ein Werbezielpublikum auf ein Produkt aufmerksam zu machen.

CHEFREDAKTOR/IN

Organisiert die redaktionelle Tätigkeit eines Mediums, fällt personalpolitische Entscheide, trägt die Gesamtverantwortung für den Inhalt und äussert sich zu wichtigen Themen. Leitet die Redaktionssitzungen. Repräsentiert das Medienorgan nach innen und aussen. Übernimmt Koordinationsaufgaben mit den Verlagsabteilungen im Rahmen der Gesamtausrichtung des Mediums.

CONTENT-MANAGER

Ist zuständig für die Planung und Erstellung diverser Online-Inhalte. Betreut den Inhalt (engl. Content) einer Website, eines Internetportals oder Intranets redaktionell und ist massgeblich an dessen Konzeption beteiligt. Ist meist zuständig für die gesamte Themenplanung, Gestaltung, Struktur, Navigation und inhaltliche Abstimmung sowie Aktualität der jeweiligen Seiten und Websites. Kann je nach Arbeitsplatz die Verantwortung für mehrere Online-Redaktoren und -Redaktorinnen haben.

DIGITAL INFLUENCER

Bewirbt ein Produkt auf sozialen Medienkanälen. Erreicht eine ausgeprägt hohe Reichweite bei einem gewissen Zielpublikum (viele Follower). Im Bereich Marketing wird die (meist kostspielige) Verbindung zu

Digital Influencern gezielt genutzt, um ein Produkt auf sozialen Medienkanälen zu bewerben.

DREHBUCHAUTOR/IN (FILM/TV)

Schreibt Drehbücher für Kino- und Fernsehfilme, für Serien, Soaps und Dokumentarfilme. Verfügt über das nötige theoretische Grundwissen, Ausdauer und die Fähigkeit, Kritik annehmen und umzusetzen zu können. Hält sich an vorgegebene Termine und Deadlines. Ist oft freiberuflich tätig und muss sich ein entsprechendes Netzwerk aufbauen.

FACHJOURNALIST/IN

Recherchiert und verfasst Artikel und Beiträge für Fachmedien oder für eine Fachrubrik eines grösseren Mediums, z.B. in den Bereichen Wissenschaft, Kunst, Sport, Wirtschaft etc. Nimmt an Fachveranstaltungen teil, orientiert sich über neueste Erkenntnisse auf dem Spezialgebiet und gibt sie in verständlicher Form an Laien- oder Fachpublikum weiter.

FASHION INFLUENCER

Gründet in der Regel ein eigenes «ICH-Label» und vermarktet sich über die aktuellen Social-Media-Kanäle. Sucht Follower, die sie mit ihrer Botschaft erreichen und begeistern können. Berichtet als Meinungsbildner/in aus eigenem Antrieb über Marken und bestimmte Produkte und fungiert als Träger für Werbung und Marketing. Der persönliche Stil wird zur Marke. Schwerpunkte des Auftritts können beispielsweise Mode, Lifestyle, Kosmetik oder Reisen sein.

FOTOJOURNALIST/IN

Arbeitet im Auftrag von Bildredaktionen, Fotoagenturen oder für eigene Projekte. Fotografiert Personen und dokumentiert Ereignisse für Zeitungen, Zeitschriften, Magazine, aber auch für andere Medien wie Fernsehen oder Onlinemedien.

JOURNALIST/IN

Recherchiert Hintergründe und Zusammenhänge aktueller Ereignisse und vermittelt sie an ein bestimmtes Publikum. Wählt Informationen aus und interpretiert sie, schreibt Artikel, Kommentare oder Reportagen, redigiert Agenturmeldungen. Nimmt an Redaktionssitzungen teil, bringt Themen ein oder nimmt sie entgegen. Steht oft unter grossem Zeitdruck.

➔ **Porträts von Salome Müller (Seite 30), Noah Zygmunt (Seite 31), Lia Näpflin (Seite 32) und Patrick Kuoni (Seite 33)**

KORRESPONDENT/IN IM IN- UND AUSLAND

Arbeitet ausserhalb eines Medienunternehmens, sei es im Ausland oder Inland. Verfasst fest angestellt oder als freie/r Mitarbeiter/in Artikel und Beiträge für ein Medienunternehmen (Print, Radio, TV, Nachrichtenagentur oder Online-Redaktion) zu Tagesaktualitäten oder spezifischen Themen aus einer bestimmten Region. Ergänzt bei Radio und Fernsehen die Berichterstattung mit aktuellen Beiträgen und Live-Schaltungen vor Ort.

MEDIENSPRECHER/IN

Ist offizielle Ansprechperson für Medienschaffende. Pflegt den Kontakt mit den Medien, organisiert Informationen für interessierte Journalisten und Journalistinnen, formuliert Medienmitteilungen und Stellungnahmen, begleitet Interviews, Porträts und Reportagen inhaltlich. Befasst sich mit Monitoring sowie der Auswertung der Medienberichterstattung und unterstützt die Geschäftsleitung bei Medienauftritten.

MODERATOR/IN BEI RADIO/FERNSEHEN

Leitet und präsentiert Radio- oder Fernsehsendungen. Führt das Publikum durch die Sendung und erläutert den Inhalt der einzelnen Beiträge.

MUSIKREDAKTOR/IN (RADIO/TV)

Beurteilt Musik und stellt sie in den Gesamtrahmen eines Programms oder einer Sendung. Spürt Themen und Trends auf und setzt fest, wann und in welcher Form diese Themen auf den Sender kommen. Wählt Musikstücke für Sendungen aus, organisiert Interviews mit Musikschaaffenden, schreibt Beiträge für die Moderator/innen. Digitalisiert, erfasst und editiert Musikstücke mit dem Computer, der daraus das Programm zusammenstellt.

PRESSESPRECHER/IN

s. Mediensprecher/in

REDAKTOR/IN

Ist verantwortlich für ein Ressort (Inland, Ausland, Region, Wirtschaft, Kultur, Sport usw.). Filtert aus der Fülle der Informationen die interessanten und bedeutsamen Beiträge heraus und bereitet diese für die nächste Printausgabe, die nächste Sendung oder fortlaufend für das Internet auf. Schreibt und redigiert Artikel für das eigene Ressort. Akquiriert Fotos, Infografiken, Karikaturen sowie audiovisuelles Material. Arbeitet auch in Entwicklungscrews im Rahmen einer Konzeptentwicklung für neue Publikationen (Print und Online) oder Radio- und Fernsehsendungen mit.

REPORTER/IN

Berichtet aktuell vom «Ort des Geschehens» und verfasst gut dokumentierte, tatsachenorientierte und dramaturgisch aufgebaute Berichte lebensnah und persönlich geprägt. Schreibt Berichte, informiert live vor der Kamera oder filmt gleich selbst Reportagen zu Themen aus Bereichen wie Justiz, Kultur, Lokales, Politik, Sport usw. Arbeitet eng mit der Redaktion zusammen, bringt Ideen in Redaktionssitzungen ein, nimmt Aufträge entgegen. Ist häufig selbst in Redaktionen tätig, arbeitet abwechselnd als Reporter/in und Redaktor/in, je länger desto mehr auch als Moderator/in.

SOCIAL-MEDIA-COMMUNITY-MANAGER/IN

Setzt Social-Media-Plattformen zielgruppengerecht ein. Baut eine aktive Online-Community auf und betreut diese.

SOCIAL-MEDIA-MANAGER/IN

Beschäftigt sich mit normativen und strategischen Fragestellungen genauso wie mit dem operativen Tagesgeschäft, also dem zielgruppengerechten Schreiben von Tweets oder Facebook-Nachrichten. Der Alltag ist dynamisch und lässt sich keiner klaren Kategorie zuordnen. Klassische Aufgaben aus der Kommunikation, dem Marketing und der Informatik fließen zusammen.

Hochschulberufe

Unter **Hochschulberufe** finden sich die der Branche zugehörigen Bachelor- und Masterabschlüsse sowie typische Branchenspezialisierungen aus dem Hochschulumfeld.

AUTOR/IN FH

Hat verschiedene Tätigkeitsmöglichkeiten im Literatur- und Kulturbetrieb. Kann als selbstständige/r Autor/in tätig sein und/oder als Mitarbeitende/r in Redaktionen, Verlagen, Literaturhäusern und anderen kulturtragenden Institutionen. Ist in der Lage, anspruchsvolle Schreibprojekte eigenständig und inhaltlich zu planen und umzusetzen.

KOMMUNIKATOR/IN FH

Ist in der Organisationskommunikation oder im Journalismus tätig. Erschliesst Informationen – je nach Wirkungsgebiet – im Interesse der Öffentlichkeit oder des Arbeitgebers. Arbeitet in Corporate-Communications-Abteilungen von Unternehmen, PR-Agenturen, Zeitungs- und Zeitschriftenredaktionen, Informationsdiensten von Verbänden und Verwaltungen, Medienstellen von Non-Profit-Organisationen sowie ähnlichen Betrieben.

➔ [Porträt von Florence Fischer auf Seite 34](#)

MEDIEN- UND KOMMUNIKATIONS-WISSENSCHAFTLER/IN UNI

Untersucht die Rolle der Massenmedien in der Gesellschaft und ihre Wirkung auf die Öffentlichkeit. Befasst sich mit der durch Medien wie Presse, Internet, Buch, Radio, Fernsehen und Film hergestellten öffentlichen Kommunikation.

MEDIENINGENIEUR/IN FH

Konzipiert und produziert gedruckte, audiovisuelle und interaktive Medieninhalte oder realisiert Applikationen. Verfügt als Generalist/in der Medienbranche über ein breites Wissen in Medientechnik und -wirtschaft und versteht sich sowohl auf Inhalte wie auch auf Technik. Kennt sich mit Text-, Bild-, Ton- und Filmmedien aus, spezialisiert sich aber meist, je nach Arbeitsumfeld, auf bestimmte Formate. Versteht die medienökonomischen Zusammenhänge in ihren unternehmerischen, politischen, journalistischen, rechtlichen und gesellschaftlichen Aspekten und berücksichtigt bei der Planung und Produktion von Medienprodukten das Umfeld, in dem er/sie tätig ist.

SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFTLER/IN UNI

Erforscht Sprache und Literatur in der Vergangenheit und Gegenwart mit wissenschaftlichen Methoden. Trägt zum Verständnis von literarischen Werken bei und befasst sich mit der Entwicklung von Sprachen, Varietäten, mit Spracherwerb und Kommunikation.

ÜBERSETZEN UND DOLMETSCHEN



Das Kerngeschäft des Übersetzens und des Dolmetschens ist das Übertragen von einer Sprache in die andere, in schriftlicher respektive mündlicher Form. Dazu braucht es einerseits sowohl in der Mutter- als auch in der Fremdsprache hervorragende Kenntnisse und ein gutes Sprachgefühl, andererseits aber auch immer mehr sprachtechnologisches Know-how.

Kommunikation ermöglichen und Brücken bauen



Kaum war die damals 21-jährige Saba Polentarutti in der Schweiz, da war sie bereits mit- tendrin – im Dolmetschen und Vermitteln. Wo immer sich nämlich Gelegenheit bot, engagierte sie sich mit ihren Sprachkennt- nissen für die gegenseitige Verständigung. Schon bei der Einreise in die Schweiz hatte sie ein klares Ziel: Sie wollte so rasch wie möglich Deutsch lernen und sich integrieren.

Die Wartezeit optimal genutzt

Da sie in Äthiopien und in Eritrea auf- gewachsen ist, beherrscht sie beide Sprachen: Amharisch und Tigrinya. Die ersten drei Jahre in der Schweiz nutzte sie, um sich mit der deutschen Sprache auseinanderzuset- zen. Sie besuchte einen Einführungskurs, vertiefte sich im Selbststudium in die Spra- che und stieg anschliessend bei der ZHAW direkt in den Deutschkurs Niveau B1 ein. «Meine Eltern besonders mein Vater haben ein gutes Fundament gelegt. Sie hielten uns an, fleissig zu sein und bei Widerstand nicht gleich aufzugeben. Sie haben mich gelehrt, dass ich etwas leisten muss, wenn ich etwas erreichen will, dass es aber auch wichtig ist, sich Hilfe zu holen, wenn man selbst nicht weiterkommt.» Und genau diese Unterstüt- zung ist es, die sie nun selbst täglich leistet.

Der Tipp kam von der Hebamme

Wie aber kam sie überhaupt auf diesen be-

ruflichen Weg? Die Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit EFZ war bereits aufgegleist, als sie ihre Pläne änderte, der Liebe wegen nach Schaffhausen umzog und Mutter wurde. Auf die Idee, ihre Sprachkenntnisse beruflich zu nützen, brachte sie die Hebamme. «Wir brauchen Menschen wie Sie!», habe sie zu ihr gesagt und sie an das Schweiz. Arbeiter- hilfswerk SAH in Schaffhausen verwiesen, das eine Vermittlungsstelle für Interkultu- relles Dolmetschen führt. Saba Polentarutti absolvierte den internen Grundkurs und wurde zu einer gefragten interkulturellen Dolmetscherin. Die damals Verantwortliche des Vermittlungsdienstes war es denn auch, die sie auf die Berufsprüfung Fachfrau für interkulturelles Dolmetschen und Vermit- teln aufmerksam machte.

Zusammenarbeit mit Behörden und Kliniken

Nachdem sie neun Jahre für das SAH tätig ge- wesen ist, arbeitet Saba Polentarutti nun auf selbstständiger Basis. «Ich möchte nicht nur dolmetschen, sondern die Kommunikation optimieren und Brücken bauen, wenn Men- schen nicht die gleiche Sprache sprechen. In ihrem Alltag hat sie mit den unterschied- lichsten Menschen und Dienststellen zu tun. Sie übersetzt bei Gesprächen mit Behörden, arbeitet mit der Beistandschaft und mit der KESB zusammen und begleitet Menschen

SABA POLENTARUTTI, selbst- ständige Fachfrau für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln

- 15 Schulabschluss (Zugang zur Universität): Eritrea
- 21 Einreise in die Schweiz, viermonatiger Deutschkurs und diverse Praktika: Fachstelle Kurse und Beschäftigungen des Kantons Aargau
- 25 Deutschkurs (Niveau B1): ZHAW Angewandte Linguistik, Zürich
- 28 Interkulturelle Dolmetscherin: Schweiz. Arbeiterhilfswerk SAH, Schaffhausen
- 35 Fachfrau für interkulturelles Dolmet- schen und Vermitteln BP
- 37 Migrationsfachfrau BP, berufliche Selbstständigkeit
- 39 CAS Sozialpädagogische Familien- begleitung: ZHAW Soziale Arbeit, Zürich
- 39 Sozialpädagogische Familienbegleiterin, berufliche Selbstständigkeit

zu Arztterminen oder ins Spital. «In den ver- schiedenen Praktika habe ich gelernt, wie die Berufswelt in der Schweiz funktioniert, welche Fähigkeiten und welche Verhaltens- weisen wichtig sind. Dieses Wissen nutze ich nun, um andere auf ihrem Weg zu begleiten.»

Kein Übersetzungsroboter

Bei den Gesprächen geht es oft um persönli- che und belastende Themen. «Professionalität und Vertrauen sind mir sehr wichtig. Ich bin nicht einfach die Dolmetscherin, die wie ein Roboter übersetzt. Oft kann ich mich gut abgrenzen, manchmal ist es schwieriger. Wenn ich Missverständnisse erkenne oder spüre, dass etwas geklärt werden muss, dann spreche ich das an. Aber ich bin nie Partei. Wenn ich an Grenzen stosse, dann hole ich mir Supervision bei erfahrenen Fachpersonen.»

Mehr als die Dolmetscherin

Und genau deshalb hat Saba Polentarutti zu- sätzlich die BP Migrationsfachfrau und das CAS Sozialpädagogische Familienbeglei- tung absolviert. Sie arbeitet heute vermehrt auch als sozialpädagogische Familien- begleiterin und im Jugendcoaching. «Ich möchte spüren, dass meine Arbeit etwas bringt.» Saba Polentarutti weiss aus eigener Erfahrung, dass man dem Leben durch das eigene Handeln eine Wendung geben kann. Auch ihre berufliche Reise geht weiter: Sie startet demnächst mit dem Studium in So- zialer Arbeit. (brs/mg)

➔ **Mehr zum Beruf:** [www.berufsberatung.ch/ weiterbildungsberufe](http://www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe)

Unerwarteter Einstieg als Terminologin



Marta Otero, was motivierte Sie für das Studium in Angewandten Sprachen?

Die sprachlichen Fächer waren schon während der Schulzeit meine Stärke. Ich entschied mich dann aber für etwas ganz anderes – die Rechtswissenschaft. Nach einiger Zeit merkte ich, dass dieses Studium nicht richtig passte. Als ich von einer ehemaligen Mitschülerin vom Studiengang in Angewandten Sprachen an der ZHAW erfuhr, interessierte mich das sehr. Sofort meldete ich mich für die Eignungsprüfung an.

Wie verlief Ihr Einstieg in den Beruf nach dem Studium?

In meinem Fall war der Einstieg sehr einfach, fast unerwartet. Zwei Monate vor meinen Abschlussprüfungen habe ich aus Neugier in einem Online-Jobportal die Suchwörter «übersetzen» und «spanisch» eingegeben. Zu meiner Überraschung ergab die Suche ein Stelleninserat für eine Terminologin oder einen Terminologen in einem medizintechnischen Unternehmen. Anforderungen waren unter anderem ein Studium im Bereich der Sprach- oder Übersetzungswissenschaft und sehr gute Kenntnisse der englischen, spanischen, portugiesischen und italienischen Sprache. Ich habe mich noch vor Abschluss meines Bachelors beworben. Nach einem halbstündigen Telefonat und einem nachfolgenden persönlichen Bewerbungs-

gespräch, in dem unter anderem auch meine Sprachkenntnisse getestet wurden, erhielt ich die Zusage.

Was beinhaltet Ihre aktuelle Tätigkeit?

Hinter der augenscheinlich simplen Berufsbezeichnung «Terminologin» verbirgt sich ein breites Aufgabenspektrum. Kurz lässt sich sagen, dass ich für das Benennen und Definieren von Begriffen aus der Diagnostik und für die korrekte Anwendung der beschlossenen Benennungen zuständig bin; und dies in mehreren Sprachen.

Wie sieht bei Ihnen ein typischer Arbeitstag aus?

Nach dem morgendlichen Beantworten von E-Mails steht meistens schon die erste von mehreren Sitzungen an. Den Grossteil meiner Arbeit erledige ich jedoch am Computer. Das kann die Revision von englischen Texten, das Recherchieren und Erarbeiten englischer, spanischer und portugiesischer Terminologie und das Pflegen ebendieser in unserer Terminologiedatenbank sein. Der tägliche Austausch mit Kolleginnen und Kollegen des Terminologieteams, der Dokumentationsabteilungen und Fachleuten anderer Abteilungen machen meine Arbeit sehr interessant.

Inwiefern können Sie Ihr Wissen aus der Ausbildung in Angewandten

MARTA OTERO, Terminologin, Roche Diagnostics International AG, Rotkreuz

21	Gymnasiale Maturität: Kantonsschule Riesbach, Zürich
21–22	Diverse Tätigkeiten: Mitarbeit in einem Telekommunikations- und einem Versicherungsunternehmen
23	Studium der Rechtswissenschaft: Universität Zürich
25	Mitarbeiterin in Gastronomiebetrieben
28	Studium der Angewandten Sprachen: ZHAW, Winterthur
30	Auslandsemester: Universidad de Las Palmas de Gran Canaria, Spanien
31	Angewandten Sprachen FH (BA), Vertiefung Mehrsprachige Kommunikation: ZHAW
31	Terminologin: Roche Diagnostics International AG, Rotkreuz
34	Online-Master in Technical Communication and Localization: Université de Strasbourg (Frankreich)

Sprachen für die aktuellen Tätigkeiten nutzen?

Das Fach «Terminologie» wurde im zweiten Studienjahr unterrichtet. Ich muss gestehen, dass ich bis zu jenem Zeitpunkt noch nie etwas davon gehört hatte. Der Kurs hat mir einen ersten Einblick in die Materie verschafft und Grundlagen vermittelt. Doch auch weitere Fächer wie das Übersetzen ins Spanische, Fachtextlinguistik, Recherchieren, englische Sprachkompetenz oder interkulturelle Kompetenz – die mir insbesondere in der Zusammenarbeit mit Kollegen im asiatischen Raum zugutekommt – haben mich gut darauf vorbereitet.

Welche Eigenschaften und Fähigkeiten braucht es für Ihren Beruf?

Wir setzten uns vertieft mit der Bedeutung von Wörtern auseinander. Die wichtigste Eigenschaft ist deshalb sicherlich ein besonderes Flair für Sprache und Semantik. Die Stelle eines Adjektivs innerhalb eines Terms – also einer Benennung – kann etwa in den romanischen Sprachen zu unterschiedlichen Bedeutungen führen. Man muss Freude an Diskussionen über Sprache und deren Bedeutung haben. Ebenso sind sehr gute Fremdsprachenkenntnisse unerlässlich, wobei ausgezeichnetes Beherrschen der englischen Sprache von allen Terminologen gefordert wird. (us/brs)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Immer wieder in neue Themen eintauchen



Wenn Paula Hüsser mit ihrer Arbeit als Konferenzdolmetscherin startet, dann hat sie für ihren Einsatz bereits viel Vorarbeit geleistet. Sie hat sich mithilfe von Traktandenlisten, Präsentationen, Internet und weiteren Materialien in Thema und Fachvokabular eingearbeitet. «Bei der Vorbereitung geht es darum, den Inhalt schon einmal vorzuverdauen. Ich suche mir aber auch die wichtigsten Begriffe in den jeweiligen Sprachen heraus und erstelle ein Glossar, das ich während meines Einsatzes nutzen kann. Diese Vorbereitung kann gut und gern einen Tag oder mehr in Anspruch nehmen, muss bei kurzfristigen Einsätzen aber manchmal auch in aller Eile erfolgen.»

Von der Pressekonferenz bis zur technischen Schulung

Als Konferenzdolmetscherin mit den aktiven Sprachen Deutsch und Französisch sowie den C-Sprachen Englisch und Italienisch (A-, B- und C-Sprachen s. S.16) ist Paula Hüsser eine gefragte Fachfrau. Mal arbeitet sie an einer General- oder Delegiertenversammlung, mal dolmetscht sie für das Fernsehen eine Medienkonferenz des Bundesrates und zwischendurch ist sie für eine technische Schulung engagiert. Da geht es um Themen wie Verkehr, Wohnungsbau, Informatik, Gesundheit, Musik oder eben um Baumaschinen. «Hier geht es bei der Vor-

bereitung auch darum, dass ich die ganze Sache erst einmal auf Deutsch verstehen muss, bevor ich z.B. die verschiedenen Hydraulikzylinder in einem Baggerarm auf Französisch beschreiben kann.»

Sprachen und Weltwissen

Diese Themenvielfalt war für Paula Hüsser neben den Sprachen denn auch die Motivation zum Studium als Konferenzdolmetscherin. «Ich wusste zwar schon während der Schulzeit, dass ich etwas mit Sprachen machen möchte, war aber auch an vielen anderen Themen interessiert. Deshalb habe ich mich für das Studium an der Fachhochschule entschieden – auch, weil ich hier einen konkreten Beruf als Ziel vor Augen haben konnte.»

Sprach- und Studienaufenthalte

Bereits im Gymnasium widmete sie sich schwerpunktmässig den Sprachen und ihre Ferien verbrachte sie oft auf einem Bauernhof bei einer Westschweizer Familie. Während des Bachelorstudiums machte sie ein Praktikum in einer Übersetzungsagentur in England. Mehrmals zog es sie dann auch nach Paris, wo sie erst ein Austauschsemester an der ISIT und anschliessend den Bachelor in Sprachwissenschaften an der Sorbonne absolvierte – mit dem Ergebnis, dass sie heute sowohl vom Französischen

PAULA HÜSSER, Selbstständige Konferenzdolmetscherin FH

- 19 Gymnasiale Maturität: Gymnasium Kantonsschule Baden
- 19 Studium Angewandte Sprachen: ZHAW, Winterthur
- 21 Austauschsemester: ISIT, Paris / freiberufliche Tätigkeit als Übersetzerin und Korrekturleserin
- 22 Abschluss Angewandte Sprachen FH (BA): ZHAW, Winterthur
- 23 Bachelor Sprachwissenschaften: Sorbonne Université, Paris
- 23 Dolmetsch-Propädeutikum (heute Passerelle Konferenzdolmetschen): ZHAW, Winterthur
- 26 Abschluss Master Angewandte Linguistik, Vertiefung Konferenzdolmetschen: ZHAW, Winterthur; Tätigkeit als freiberufliche Konferenzdolmetscherin

ins Deutsche wie auch vom Deutschen ins Französische dolmetschen kann. «Da diese Sprachkombination mit aktivem Französisch derzeit sehr gefragt ist, wurde ich beim Fernsehen schon kurz nach Studienabschluss auch für Medienkonferenzen des Bundes engagiert, wo ich mit erfahrenen Dolmetscherinnen zusammenarbeiten durfte.»

Dolmetschen als Teamarbeit

Über diese Kontakte hat sie sich nun ein eigenes Netzwerk aufgebaut, das ihr heute zugutekommt. Auch wenn in der Schweiz die meisten Konferenzdolmetscherinnen und -dolmetscher als Selbstständige unterwegs sind: Dolmetschen ist Teamarbeit. «Bei Veranstaltungen und Konferenzen arbeiten wir normalerweise zu zweit. Wir sitzen in der Dolmetschkabine mit Sicht auf die Referentinnen und Referenten. Während sie sprechen, dolmetschen wir simultan und unsere Verdolmetschung wird über das Mikrofon auf die Kopfhörer der Zuhörenden übertragen. Dolmetschen ist eine grosse kognitive Herausforderung. Deshalb wechseln wir uns nach spätestens 30 Minuten ab.»

Ständig Neues – grosse Vielfalt

«Konferenzdolmetscherin ist für mich der absolute Traumberuf. Jeder Tag ist anders. Ich arbeite immer wieder an anderen Orten, zu unterschiedlichen Zeiten und in den verschiedensten Themenbereichen.» Und dabei kann Paula Hüsser jedes Mal in interessante Themen eintauchen und sich in ein neues Fachgebiet vertiefen. (brs/mg)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Weiterbildungen

(in alphabetischer Reihenfolge)

➔ **Detaillierte Infos** zu den einzelnen Weiterbildungen und Vorbereitungskursen sind auf www.berufsberatung.ch und www.berufsberatung.ch/weiterbildung abrufbar.

Unter **Weiterbildungen** fallen Abschlüsse der höheren Berufsbildung wie eidg. Fachausweise, Diplome der höheren Fachprüfungen und höheren Fachschulen sowie Fachabschlüsse mit hoher Branchenakzeptanz.

FACHMANN/-FRAU FÜR INTERKULTURELLES DOLMETSCHEN UND VERMITTELN BP

Vermittelt im Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesen und in anderen Bereichen zwischen Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern unterschiedlicher Sprachen. Gewährleistet, dass Fachpersonen ihre Dienstleistung effizient erbringen können und dass die fremdsprachige Migrationsbevölkerung einen gleichberechtigten Zugang zu den Dienstleistungen der öffentlichen Hand hat.

➔ **Porträt von Saba Polentarutti** auf Seite 38

Berufsfunktionen und Spezialisierungen

Unter **Berufsfunktionen** und **Spezialisierungen** sind Tätigkeitsprofile und Berufsbezeichnungen aufgeführt, welche innerhalb der Branche allgemein gebräuchlich und geläufig sind.

TERMINOLOGE/TERMINOLOGIN

Recherchiert, prüft und definiert Fachwörter ein- oder mehrsprachig, bereitet die erarbeitete Terminologie mit computergestützten Werkzeugen auf und sorgt für ihre Verbreitung. Schafft somit eine wichtige Voraussetzung für die Verständlichkeit von Dokumenten. Terminologie-Fachleute arbeiten in Unternehmen der unterschiedlichsten Branchen, in internationalen Organisationen, in der Verwaltung oder bieten ihre Dienste als Freelancer an.

➔ **Porträt von Marta Otero** auf Seite 39

ÜBERSETZER/IN

Überträgt einen geschriebenen Text in eine andere Sprache, vorwiegend von einer Fremd- in die Muttersprache. Übersetzungen braucht es für die unterschiedlichsten Textsorten wie Fachtexte, Literatur, Gebrauchsanleitungen und vieles mehr.

UNTERTITEL-REDAKTOR/IN, RESPEAKER/IN

Setzt Untertitel bei Vorproduktionen (Dokumentationen, Spielfilme und Serien) und Semi-Live-Sendungen (wie News-Sendungen). Produziert bei Live-Sendungen wie Sportübertragungen die Untertitel während der Sendung selbst mittels Respeaking. Diktiert den gesprochenen Text in ein Mikrofon, welchen die Spracherkennungssoftware anschliessend in einen geschriebenen Text umwandelt.

Hochschulberufe

Unter **Hochschulberufe** finden sich die der Branche zugehörigen Bachelor- und Masterabschlüsse sowie typische Branchenspezialisierungen aus dem Hochschulsumfeld.

ANGEWANDTE SPRACHEN FH

Vermittelt zwischen Sprachen, Kulturen und Fachbereichen, verfasst verschiedene Textsorten in mehreren Sprachen und verfügt über Fachwissen zu Sprache, Kommunikation und Kulturen. Die Arbeitsfelder reichen von Projekt-, Event- und Übersetzungsmanagement bis zu Marketing/PR oder Technikkommunikation.

➔ **Porträt von Marta Otero** auf Seite 39

GEBÄRDENSPRACH-DOLMETSCHER/IN FH

Übersetzt in unterschiedlichsten Situationen sinngetreu und klientenbezogen von Lautsprache in Gebärdensprache und umgekehrt. Leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Integration von Gehörlosen und Hörbehinderten.

KONFERENZDOLMETSCHER/IN FH/UNI

Übersetzt mündlich (simultan oder konsekutiv) von einer Sprache in die andere. Die Dienste werden benötigt bei Konferenzen, Wirtschaftsmeetings, Gerichtsverhandlungen und bei diversen anderen Gelegenheiten. Kennt den kulturellen Kontext und die Besonderheiten einer Sprache und ist fähig, diese rasch und adäquat in eine andere Sprache zu übertragen.

➔ **Porträt von Paula Hüsler** auf Seite 40

ÜBERSETZER/IN FH/UNI

Überträgt einen geschriebenen Text in eine andere Sprache, vorwiegend von einer Fremd- in die Muttersprache. Übersetzungen braucht es für die unterschiedlichsten Textsorten wie Fachtexte, Literatur, Gebrauchsanleitungen und vieles mehr.

BILDUNG
IST
EINFACH MEGACOOOL

ZbW Zentrum für berufliche Weiterbildung

LERNEN. VERSTEHEN. UMSETZEN.

zbw.ch

NETZWERK CINEMA CH

FILM STUDIEREN AUF MASTER- UND DOKTORATSSTUFE

FILMWISSENSCHAFT
FILMREALISATION

WWW.NETZWERK-CINEMA.CH

RESEAU/NETZWERK CINEMA CH

Unil UNIL | Université de Lausanne

Universität Zürich UZH

Z hdk Zürcher Hochschule der Künste Zürcher Fachhochschule

éc a l HEAD Genève

cinémathèque suisse

Universität des Saales Zürich

© S. Spöhrli - Land of Wonders - © Peter Volpert, 2022

FOTOGRAFIE, FILM UND FERNSEHEN



Berufe bei Film und Fernsehen sowie in der Fotografie sind vielfach Traumberufe in einer harten wirtschaftlichen Realität. Die technologische Entwicklung ist rasant, der Wechsel von analog zu digital brachte grosse Veränderungen mit sich. Es gilt auch in diesen Branchen, flexibel und agil am Ball zu bleiben, ein Netzwerk aufzubauen und sich mit den eigenen Kenntnissen zu profilieren.

Menschen, Handwerk und Kreativität



Franziska Rothenbühler, wie kamen Sie zu Ihrem Beruf?

Als Jugendliche wollte ich etwas Kreatives oder Soziales erlernen und habe in vielen Berufen geschnuppert. Fotofachfrau hat mir dabei sehr gefallen und ich hatte das Glück, eine Lehrstelle zu finden. Erst während der Grundbildung habe ich mich dann bewusst mit Fotografie auseinandergesetzt. Nach der Lehre habe ich privat immer fotografiert und wurde auch ab und zu für kleine Auftragsarbeiten engagiert. So war die Fotografie eigentlich immer präsent. Ich habe mich mit der Autorenfotografie, mit Fotojournalismus und Reportage-Fotografie beschäftigt – meist aber nur als Betrachterin. Es gibt so wundervolle Arbeiten, in der man die Welt durch fremde Augen sehen kann.

Später haben Sie dann den Studiengang am MAZ besucht. Was lernten Sie da?

Persönlich habe ich am meisten von den Bildbesprechungen im Plenum profitiert. Die Bilder wurden da schonungslos analysiert. Selten war man sich einig und dies hat mich darin bestärkt, meine eigene Autorschaft als Fotografin zu verfolgen und zu entwickeln. Auch die Kontakte, welche ich durchs MAZ aufbaute, sind unheimlich wichtig, sei dies mit Dozenten wie auch mit den anderen Studierenden. Ich pflege heute noch einen sehr regen Austausch.

Sie arbeiten inzwischen als Pressefotografin für die Tageszeitung «Der Bund».

Wie sieht Ihr Arbeitsalltag aus?

Abends weiss ich oft noch nicht, was mich am nächsten Tag erwartet. Vom Bundesrats-Porträt bis zu einer Antifa-Demo kann alles vorkommen, je nach Artikel und Geschichten, welche die Journalisten am Tag erarbeiten. Ich arbeite oft alleine, bin eher selten auf der Zeitungsredaktion und trotzdem sind wir ein grosses Team. Ich bebildere ja im Auftrag der Journalisten. In meiner Umsetzung aber bin ich frei. Das geniesse ich sehr.

Welche Projekte verfolgen Sie freischaffend?

Momentan arbeite ich an einem Langzeitprojekt in Bosnien und Herzegowina. Dieses Land fasziniert mich, geschichtlich, kulturell und gesellschaftlich. Aber auch die Natur ist wahnsinnig beeindruckend und birgt so manche Geschichte. Und genau das ist das Schönste an meiner Arbeit: Die Mischung aus Recherche, persönlichen Begegnungen und freier Umsetzung in Bildern.

Welche Eigenschaften und Fähigkeiten braucht es für Ihren Beruf?

Man muss flexibel sein und den Umgang mit Menschen gerne haben. Ein gutes Auge für Licht und Bild ist sicher auch wichtig.

FRANZISKA ROTHENBÜHLER, Pressefotografin, «Der Bund», Bern, und freischaffend

17	Berufliche Grundbildung als Fotofachfrau EFZ, Fachrichtung Fotografie (heute Fotomedienfachfrau EFZ): Fotografica, Huttwil
20	Fotofachfrau: Fotografica, Huttwil
22	Fotografin: Fotostudio Tanja Arnold, Sursee
24–27	Diverse Tätigkeiten
27	Fotografin: Schweizerische Theatersammlung, Bern
28	Mitarbeiterin Kundendienst: Micasa, Schönbühl
31	Studiengang Redaktionelle Fotografie: MAZ, Luzern
32	Freie Fotografin für verschiedene Tages- und Wochenzeitungen sowie Magazine
33	Pressefotografin: «Der Bund», Bern, und freischaffend

Dann ist schnelles Erfassen der Situation und des Umfelds gefragt: Oft habe ich als Pressefotografin vor Ort sehr wenig Zeit. Wenn beispielsweise ein Interview mit einem Bundesrat eine Stunde dauert, stehen mir maximal fünf bis zehn Minuten der Interviewzeit zur Verfügung. Abschliessend sollte man auch ein Interesse für das Weltgeschehen mitbringen.

Gibt es grundsätzliche Entwicklungen in der Fotografie?

Das Produzieren von Clips für Onlineplattformen gehört inzwischen zum Berufsprofil eines Pressefotografen dazu. Ich bin somit nicht nur Fotografin, sondern auch Kamera-, Ton- und Schneidefrau in einem. Die Medienlandschaft verändert sich aktuell rasant. Printmedien haben dabei einen schwierigen Stand. Es gibt viele Möglichkeiten, sich zu informieren; dies auch online und kostenlos. Natürlich hat das wirtschaftliche Veränderungen zur Folge für unseren Beruf. Trotzdem sind gerade für Online-Inhalte Bilder zentral. Dies ist eine etwas zwiespältige Situation.

Für viele ist Fotografin ein Traumberuf. Ist das für Sie so?

Absolut. Auch wenn diese Arbeit sehr anstrengend ist und die Auftragslage nicht immer einfach, würde ich den Beruf immer wieder wählen. (us)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Mut und Ausdauer sind wichtig



Wie verlief Ihr Weg zum Fotografen?

Fotografie ist schon lange ein Teil von mir. Meine erste Spiegelreflexkamera kaufte ich vor zehn Jahren und ich begann damit, Landschaften zu fotografieren. Das war zu Beginn wohl eher «Knipserei», aber ich liess mich darauf ein und verbrachte viel Zeit mit Fotografieren. Ich postete viele meiner Bilder auf Facebook und erhielt so die ersten positiven Rückmeldungen zu meinem Hobby. Beruflich versuchte ich in dieser Zeit einiges aus, unter anderem absolvierte ich die Berufsmaturität. Als Abschlussprojekt zur Maturität kreierte ich in einem Team ein Kochbuch. Ich war für die Bilder verantwortlich. Das machte mir sehr viel Freude und mir wurde definitiv klar, dass ich mich beruflich der Fotografie widmen will.

Sie machten damit einen Quereinstieg.

Wie gelang Ihnen das?

Mit meinen Landschaftsbildern erhielt ich die ersten Aufträge. Ich durfte schon bald auch an Hochzeiten fotografieren und erste Reportagen für Firmen fotografisch begleiten. Dies motivierte mich, bei einem Fotografen ein Praktikum zu absolvieren. Ich wurde bei Bruno Eberli fündig und lernte dort wiederum viel Technik und natürlich auch den Umgang mit der Kundschaft.

Da ich in der Region bereits etwas bekannt war, startete mein eigenes Unternehmen dann relativ einfach. Aber es brauchte schon auch Mut. Ich schrieb Briefe an Firmen und

bot ihnen meine Dienste an. Einige meldeten sich und sind heute gute Kunden. Unterdessen arbeite ich einerseits für private Auftraggeber und andererseits für Firmen aus dem Kanton wie die Kantonalbank, das Elektrizitätswerk oder die Spitex.

Sie haben dann das Studium zum Gestalter HF Kommunikationsdesign Fotografie absolviert: Was hat Ihnen das für Ihre Arbeit gebracht?

Ich studierte zusammen mit grossartigen Menschen und an der Schule unterrichten spannende Dozentinnen und Dozenten, welche über viel Wissen und Erfahrung verfügten. Es kamen verschiedene Sichtweisen und Erfahrungshintergründe zusammen; das Lernpotenzial erlebte ich dabei als sehr gross. Durch die vielen neuen Kontakte entstand für mich auch ein neues, berufsorientiertes Netzwerk.

Wenn Sie bei der Arbeit sind: Wie sieht ein typischer Tag aus?

Am Morgen erledige ich in der Regel Büroarbeiten wie E-Mails beantworten, Angebote und Offerten schreiben sowie Rechnungen stellen. Nachmittags bin ich dann am Fotografieren oder ich bearbeite die geschossenen Bilder. Häufig arbeite ich bis in den späten Abend, dann bin ich am produktivsten. Wochenendarbeit gehört auch dazu; Hochzeiten z. B. finden ja meist am Samstag statt.

SAMUEL BÜTTLER, freischaffender Fotograf, Sarnen

- 15** Berufliche Grundbildung als Koch EFZ: Hotel Engelberg
- 20** Koch: Berghotel Bonistock, Melchsee-Frutt
- 22** Saisonstellen als Koch (Winter); Temporärarbeit im Baugewerbe und Gartenunterhalt (Sommer)
- 24** Berufsmaturität: Berufs- und Weiterbildungszentrum BWZ Obwalden
- 26** Praktikum Fotografie: Bruno Eberli, Werbefotografie AG, Horw
- 26** Selbstständige Tätigkeit als Fotograf, Sarnen
- 30** Gestalter HF Kommunikationsdesign, Fotografie: Schule für Gestaltung Zürich

Was gehört zur Vor- und vor allem zur Nachbereitung?

Sowie die Vorbereitung als auch die Nachbearbeitung der Shootings variiert sehr stark. Die grösseren Kunden haben meist eine eigene Marketingabteilung, die Ideen entwickelt und mit mir dann nur noch die Umsetzung bespricht. Bei anderen Kunden bin ich von Anfang an dabei und helfe mit, Projekte zu planen und auszuführen. Das reicht von einfachen Porträts bis hin zur kompletten Erneuerung der Bildwelt. Die Nachbearbeitung beginnt bei mir dann immer mit einer groben Auswahl und der Grundkorrektur der Bilder und endet mit dem Übermitteln der Daten per Cloud. Je nach Kundenwunsch werden die Bilder auch noch retuschiert und in verschiedenen Grössen exportiert.

Welche Eigenschaften und Fähigkeiten braucht man als Fotograf, als Fotografin?

Wichtig ist eine gute Sozialkompetenz: Die Fähigkeit und die Freude, auf Menschen zuzugehen. Zentral ist auch, dass man eine innere Ruhe ausstrahlt, damit sich die zu fotografierenden Menschen wohlfühlen. Weiter sollte man über Mut verfügen, Durchhaltevermögen haben und ehrgeizig sein. Fachlich entscheidend sind ein gutes Auge für die Harmonie der Bilder und fotografisch-technische Kenntnisse.

Was raten Sie Interessierten zum Einstieg in die professionelle Fotografie?

Dranbleiben, so oft wie möglich fotografieren und Erfahrungen sammeln. Auch mal an die Grenzen gehen und einfach nie aufgeben. (us/brs)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

«Ich mag es, Geschichten zu erzählen»



Wie kam es zu Ihrer Berufswahl?

Ursprünglich wollte ich Trickfilmzeichnerin werden, machte dann jedoch eine Lehre als Polygrafin. Schon damals spielte ich Theater, später absolvierte ich eine Schauspielausbildung und war daraufhin als Schauspielerin, Sprecherin und später auch als Regisseurin unterwegs. Von einem Bühnenberuf zu leben ist schwierig. Ich machte deshalb eine Ausbildung zur Radiomoderatorin, um mit meiner bereits ausgebildeten Stimme zusätzlich in diesem Umfeld arbeiten zu können.

Und dann folgte die Ausbildung zur Video-Editorin?

Genau. Das Schneiden von Radiobeiträgen machte mir zwar Spass, meinem visuell geschulten Auge fehlte aber das Bild. Mit der Ausbildung zur Video-Editorin schloss sich für mich der Kreis. Alles, was ich bisher gelernt hatte, konnte und kann ich nun zusammenfügen: das geschulte Auge, die gestalterische Ausbildung und das technische Grundverständnis aus der Lehre, das szenische Umsetzen von Geschichten von der Schauspielschule und den dramaturgischen Aufbau von Geschichten beim Radio.

Was lernten Sie in der Ausbildung bei Studio 1?

In der sehr praxisorientierten Ausbildung

lernte ich den Umgang mit Kameras sowie Schnitt- und Animationsprogrammen. Auf die Theorie folgte jeweils die praktische Umsetzung in der Gruppe, in der man von Projekt zu Projekt unterschiedliche Rollen übernahm – Kameramensch, Editor, Realisator.

Welches sind Ihre Aufgaben bei SRF?

Ich arbeite hauptsächlich für Sendungen im Bereich «News», unter anderem für die «Tagesschau», «10 vor 10» und «Schweiz aktuell», bin aber auch für Sendungen wie die «Arena» oder «Gesichter & Geschichten» im Einsatz. Das macht den Arbeitsalltag sehr abwechslungsreich. Die Arbeit beim Fernsehen erfordert viele Abend- und Wochenendeinsätze.

Wie sieht Ihre Arbeit konkret aus?

Ich erstelle aus Video-Rohmaterial zusammen mit Journalistinnen und Journalisten sendefertige Beiträge. Wir sitzen am Schnittplatz, der Journalist, die Journalistin kümmert sich um Recherche, Geschichte und Text, ich suche passendes Bildmaterial. Immer wieder sprechen wir uns ab, diskutieren die Geschichte und prüfen, ob Länge und Inhalt des Textes zu den Bildern passen. Nach einer Abnahme durch den Produzenten/die Produzentin vertonen wir den Beitrag – falls dafür noch genug Zeit

SIMONA SPECKER, Video-Editorin, SRF Schweizer Radio und Fernsehen, Zürich

- 19 Abschluss berufliche Grundbildung als Polygrafin EFZ: Regioprint AG, Buchs
- 19 Technische Redaktorin: Lokalzeitung «Werdenberger & Obertoggenburger», Buchs
- 23 Ausbildung zur Schauspielerin: EFAS Filmschauspielschule, Zürich
- 26 Selbstständige Tätigkeit als Schauspielerin, Regisseurin und Sprecherin
- 29 Ausbildung zur Radiomoderatorin: RSS Medienschule, St. Gallen
- 32 Fachausbildung in Kamera, Video-Editing und Filmgestaltung: Studio 1, Schlieren
- 33 Video-Editorin und Regisseurin: ident pictures, Zürich
- 38 Video-Editorin: SRF – Schweizer Radio und Fernsehen, Zürich

ist. Ansonsten wird er von der Sprecherin oder vom Sprecher live gelesen. Je nach Aktualität kann es auch vorkommen, dass wir noch an unserem Beitrag arbeiten, während die Sendung bereits läuft. Dann können wir den Beitrag erst knapp vor seiner Ausstrahlung fertigstellen und in die Senderegie schicken. Dazu braucht es ein gutes Zeitmanagement – Minuten oder gar Sekunden können entscheidend sein. Eine gewisse Stressresistenz ist in diesem Beruf sicher von Vorteil.

Was fasziniert Sie an dieser Tätigkeit?

Die vielen Gestaltungsmöglichkeiten. Kein Tag ist wie der andere. Die wichtigsten Meldungen des Tages verständlich aufarbeiten und den Menschen ins Wohnzimmer oder aufs Smartphone bringen, das gefällt mir. Hin und wieder arbeite ich auch als Freelancerin und schneide z. B. DOK-Filme oder Porträts. Dann habe ich etwas mehr Zeit – ein guter Ausgleich zum manchmal hektischen Fernsehalltag.

Ist Ihre Tätigkeit als Theaterregisseurin eine gute Ergänzung?

Ja, noch immer führe ich bei Theaterproduktionen Regie. Egal ob Bildschirm oder Bühne – ich fühle mich an beiden Orten zuhause und konnte mir mit diesen beiden Standbeinen einen erfüllten und glücklichen Berufsalltag schaffen. (us/brs)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Vom Pub in die Tontechnik



Nina Schwizer, würden Sie uns kurz Ihren Werdegang schildern?

Nach der Matura entschloss ich mich für das Studium in Englisch an der Uni Zürich. Als ich den Bachelorabschluss geschafft hatte, sehnte ich mich nach einer Auszeit vom Studienalltag und entschied, für einige Monate nach England zu ziehen. In London absolvierte ich zuerst einen CELTA-Kurs und fand mich dann in einem Fotografiepraktikum. Nach drei Monaten beschloss ich dort zu kündigen und begann in einem Musik-Pub mitanzupacken. Dort kam ich dann mit der Tontechnik in Berührung. Diese neue Faszination liess mich mit dem Wunsch in die Schweiz zurückkehren, mich in diese Richtung auszubilden. Trotz wenig Erfahrung wurde ich an der Fachschule für Tontechnik (ffton) aufgenommen und durfte die zweijährige Ausbildung, begleitet von einem Praktikum im Live-Beschallungsbereich, absolvieren. Nach dem Ablegen der eidg. Fachprüfung trat ich Anfang 2018 meine erste Stelle als Audiotechnikerin bei der tpc switzerland ag an.

Wie kam es zu Ihrem Berufswunsch?

In besagtem Pub im Süden Londons befindet sich ein wunderschöner kleiner Saal. In heimeliger Atmosphäre werden dort Konzerte gespielt. Diese Musikabende habe ich aus einer ganz neuen Perspektive erlebt – ich sass gleich hinter dem Tontechniker und schaute ihm bei der Arbeit zu. Er er-

klärte mir dann auch vieles über Kabel- und Signalwege und Audibearbeitung, die am Mischpult geschieht. Diese Kombination aus technischem und musikischem Verständnis und Können faszinierte mich sofort.

Sie haben die Ausbildung zur Tontechnikerin mit dem eidg. Fachausweis abgeschlossen und parallel dazu ein zweijähriges Praktikum in einer Beschallungsfirma absolviert. Wo haben Sie was gelernt?

Als völlige Quereinsteigerin Mitte zwanzig wollte ich mich möglichst strukturiert, fundiert und zielgerichtet ausbilden. Ganz ohne Erfahrungsrucksack fühlt man sich am Anfang doch ein bisschen verloren. Die Schule half da sehr, da sie eine wirklich breite Wissensgrundlage vermittelte. Mit der Zeit gingen Praktikum und Schule dann schön Hand in Hand. Gelernte Fachinhalte konnte ich bei der eigenen Arbeit einsetzen, und aus der Praxis bekannte Arbeitsschritte vereinfachten mir das Verständnis des Schulstoffs.

Wie sieht Ihr Arbeitsalltag bei SRF aus?

Was ich an meiner Stelle besonders mag, ist, dass es keinen typischen Arbeitsalltag gibt. Natürlich sind Arbeitseinsätze gerade bei klar strukturierten Sendeformaten teils repetitiv. Dort begrenzt sich die Tätigkeit manchmal auf das Mikrofonieren von Moderatoren und Gästen sowie die anschließende Überwachung des Batteriestatus und

NINA SCHWIZER, Audiotechnikerin, Schweizer Radio und Fernsehen SRF, Zürich

18 Gymnasiale Maturität: Kantonsschule am Burggraben, St.Gallen

24 Bachelor in englischen Sprach- & Literaturwissenschaften: Universität Zürich

24 English Certificate CELTA: Oxford House College, London

25 Lehrgang Tontechnik: Fachschule für Tontechnik (ffton), Zürich

25 Praktikum Tontechnikerin: Wick Audio AG, Kradolf

27 Abschluss als Tontechnikerin mit eidg. Fachausweis BP

28 Audiotechnikerin: SRF, Zürich

der Mikrofonposition. Jedoch gerate ich bei grösseren oder auswärtigen Projekten auch immer wieder in Situationen, die mich vor neue Herausforderungen stellen.

Welche sind Ihre Hauptaufgaben in der Tontechnik?

Das Aufbauen, Inbetriebnehmen und Überwachen von High-Frequency-Anlagen sind Hauptaufgaben in meiner Position. Dann bin ich oft mit dem Platzieren und Verkabeln von Mikrofonen und Lautsprechern beschäftigt.

Welche Eigenschaften und Fähigkeiten braucht es für Ihren Beruf?

Man muss flexibel sein. Der Arbeitsplan kann sich kurzfristig ändern und die Arbeitszeiten sind unregelmässig. Auch ist es wichtig, sich immer weiterzuentwickeln, denn die Technik bleibt nicht stehen. Die Bereitschaft, sich neuen Herausforderungen zu stellen, muss gegeben sein. Ebenso wichtig scheint mir die Freude, im Team zu arbeiten.

Haben Sie weitere berufliche Pläne?

Ich habe noch keine genauen Vorstellungen, in welche Richtung ich mich weiterentwickeln möchte. Etwas, das mich schon länger interessiert, ist der Dokumentarfilmton. Aber vorerst möchte ich mich noch weiter vertieft mit der High-Frequency-Technologie befassen. In meiner bisherigen Laufbahn ist es noch selten nach dem von mir geplanten Weg gegangen, und das ist gut so. (so)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Weiterbildungen

(in alphabetischer Reihenfolge)

➔ **Detaillierte Infos** zu den einzelnen Weiterbildungen und Vorbereitungskursen sind auf www.berufsberatung.ch und www.berufsberatung.ch/weiterbildung abrufbar.

Unter **Weiterbildungen** fallen Abschlüsse der höheren Berufsbildung wie eidg. Fachausweise, Diplome der höheren Fachprüfungen und höheren Fachschulen sowie Fachabschlüsse mit hoher Branchenakzeptanz.

FILMEMACHER/IN HF

s. Gestalter/in HF Kommunikationsdesign

FOTOFACHMANN/-FRAU BP

Hat eine leitende Position in einem Betrieb der Fotobranche. Übernimmt organisatorische und betriebswirtschaftliche Aufgaben, berät die Kundschaft und bildet Lernende aus.

FOTOFACHMANN/-FRAU HFP

Ist in der Lage, ein Unternehmen in der Fotobranche als Betriebsinhaber/in oder Geschäftsführer/in selbstständig zu führen. Bietet professionelle Dienstleistungen in den Bereichen Fotografie, Video, Datenverarbeitung, Datenausgabe und Veredelung, Beratung und Support an.

FOTOGRAF/IN HF

s. Gestalter/in HF Kommunikationsdesign

GESTALTER/IN HF KOMMUNIKATIONS-DESIGN

Arbeitet als Mitglied eines Kreativteams in Grafikateliers, Werbe- und Kommunikationsagenturen, Beratungsfirmen der Kommunikationsbranche, Aufnahme- und Produktionsstudios, Marketing- oder Kommunikationsabteilungen von grösseren Betrieben. Je nach gewählter Vertiefung können die Produkte auch Fotografien, Filme, Videos oder dialogische Systeme wie Internetanwendungen sein.

➔ **Porträt Samuel Büttler auf Seite 45**

GRAFIK-DESIGNER HFP

Löst komplexe Aufgaben im Bereich der visuellen Kommunikation. Setzt Kommunikationsstrategien in visuelle Botschaften um.

INTERACTION MEDIA DESIGNER/IN HF

s. Gestalter/in HF Kommunikationsdesign

TECHNIKER/IN AUDIO VIDEO BP

Ist verantwortlich für den einwandfreien Betrieb der bildtechnischen Infrastruktur. Richtet technische Geräte zur Aufnahme, Bearbeitung und Übertragung von Fernsehproduktionen ein, bedient diese und behebt Störungen.

TECHNIKER/IN HF MEDIEN

Übernimmt in Unternehmen des Online-, Multimedia- und gestalterischen Bereiches, in Verlagen, Druckereien oder Weiterverarbeitungsbetrieben anspruchsvolle fachliche, Führungs- und Projekt-

leitungsaufgaben. Sorgt für eine einwandfreie, effiziente und wirtschaftliche Produktion.

TONTECHNIKER/IN BP

Ist bei Aufnahmen, Beschallungen, Vertonungen sowie bei Radio- und Fernsehproduktionen zuständig für die Bedienung der audiotechnischen Geräte. Die Hauptaufgabe besteht darin, Klangbilder, die über Lautsprecher oder Kopfhörer wiedergegeben werden sollen, nach technischen und künstlerischen Gesichtspunkten zu gestalten.

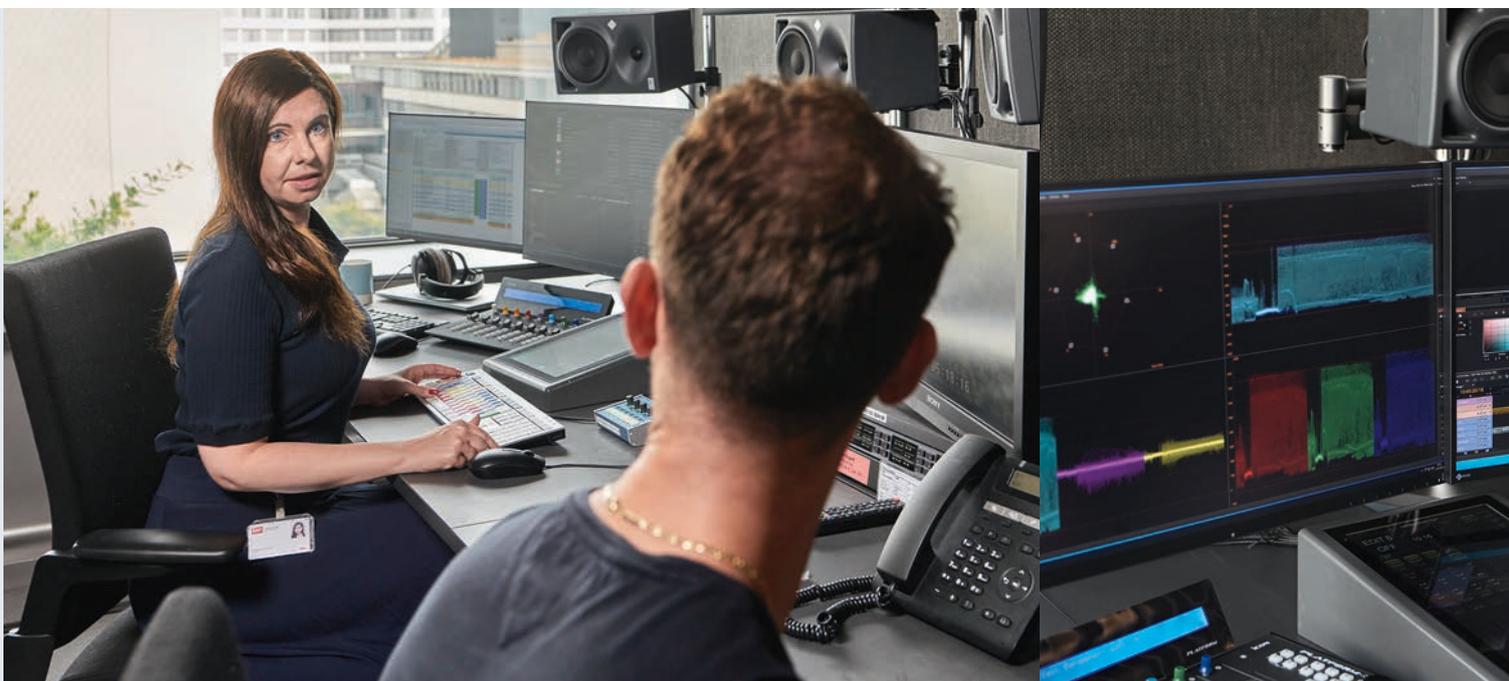
➔ **Porträt von Nina Schwizer auf Seite 47**

VERANSTALTUNGSTECHNIKER/IN BP

Ist zuständig für die technische Planung und Durchführung von kulturellen, künstlerischen und betrieblichen Veranstaltungen einschliesslich Auf- und Abbau sowie Bereitstellen, Einrichten und Bedienen des technischen Materials und der technischen Installationen. Spezialisiert sich entweder auf die Fachrichtung Bühne mit Aufgaben im Bereich Infrastruktur, Tontechnik und Bühnenbild oder auf die Fachrichtung Licht mit Aufgaben im Bereich Beleuchtung und Projektionen.

VISUELLE/R GESTALTER/IN HF

s. Gestalter/in HF Kommunikationsdesign



Berufsfunktionen und Spezialisierungen

Unter **Berufsfunktionen** und **Spezialisierungen** sind Tätigkeitsprofile und Berufsbezeichnungen aufgeführt, welche innerhalb der Branche allgemein gebräuchlich und geläufig sind.

AUDIO ENGINEER

Gewährleistet die qualitative Tonqualität bei Konzerten und im Tonstudio, bereitet Tonaufnahmen vor oder nimmt sie auf und bearbeitet sie im Nachgang.

AUFNAHMELEITER/IN BEIM FERNSEHEN

Ist für die Organisation und Koordination des Probe- und Sendeablaufs von Fernsehproduktionen verantwortlich. Bespricht sich mit der Regie und der Produktionsleitung über Art, Umfang, Budget, personelle Ausstattung und Konzept einer Produktion.

BILDMISCHER/IN BEIM FERNSEHEN

Wirkt bei der Produktion von Fernsehsendungen und -filmen mit. Bespricht mit der Regisseurin/dem Regisseur den gestalterischen und technischen Ablauf, der dann mit allen Beteiligten geprobt wird. Hält alle Anweisungen, Kameraeinstellungen, Abläufe usw. im Drehbuch fest. Koordiniert anhand dieser Notizen den Einsatz aller Mitwirkenden. Führt am Mischpult den Bildschnitt aus, ist also verantwortlich für den richtigen Ablauf der Bilder einer Sendung.

BILDREDAKTOR/IN

Beschafft das Foto- oder auch Illustrationsmaterial für Printmedien, Internet, TV und Film (via Fotografen/Bildagenturen). Steht in enger Verbindung mit dem Bildarchiv eines Mediums, wenn ein solches vorhanden ist. Trifft die Auswahl oder Vorauswahl der Bilder, die veröffentlicht werden sollen. Ist je nach Betriebsgröße und -organisation massgeblich an der Archivorganisation beteiligt oder sogar dafür verantwortlich.

DIGITAL IMAGING TECHNICIAN (DIT)

Organisiert die technischen Aufgabengebiete bei der Herstellung von Film-, Fernseh- und Videoproduktionen und hat dabei oft auch eine beratende Funktion. Arbeitet sowohl in der Vorbereitung als auch während der Drehzeit und fungiert als Bindeglied zwischen der Nachbearbeitung und dem Drehort. Erstellt und überwacht geeignete Arbeitsabläufe. Nimmt ggf. schon am Drehort eine vorläufige technische Qualitätskontrolle der Aufnahmen vor, sichtet und sichert Originaldaten der Kamera und verarbeitet diese teilweise auch weiter.

DREHBUCHAUTOR/IN (FILM/TV)

Schreibt Drehbücher für Kino- und Fernsehfilme, für Serien, Soaps und Dokumentarfilme. Verfügt über das nötige theoretische Grundwissen, Ausdauer und die Fähigkeit, Kritik annehmen und umsetzen zu können. Hält sich an vorgegebene Termine und Deadlines. Ist oft freiberuflich tätig und muss sich ein entsprechendes Netzwerk aufbauen.

FOTOGRAF/IN

Verbindet gestalterische Kompetenzen mit technischem Know-how. Hält mit geeigneten Geräten und Arbeitstechniken Ereignisse, Situationen und Objekte fest und setzt sie in Bilder um. Arbeitet hauptsächlich in der Werbung, Mode, Architektur, Industrie, Wissenschaft und Landschaft und macht Reportagen und/oder Porträts. Kann sich je nach Auftragslage und Kundenstruktur auf einen dieser Bereiche spezialisieren.

➔ [Porträt von Franziska Rothenbühler auf Seite 44](#)

FOTOJOURNALIST/IN

Arbeitet im Auftrag von Bildredaktionen, Fotoagenturen oder für eigene Projekte. Fotografiert Personen und dokumentiert Ereignisse für Zeitungen, Zeitschriften, Magazine, aber auch für andere Medien wie Fernsehen oder Onlinemedien.

KAMERAASSISTENT/IN

Ist für die Funktionstüchtigkeit aller Geräte im Kamerateam und in der Kameraabteilung sowie deren Auf- und Abbau zuständig. Stellt vor Drehbeginn das erwünschte Kameraequipment zusammen und testet dieses auf einwandfreie Funktion. Ist in der Produktion Ansprechperson in allen technischen Belangen der Kameraabteilung.



KAMERAMANN/-FRAU

Ist für die Bildgestaltung von Filmen zuständig. Das können inszenierte oder dokumentarische Kino- und Fernsehfilme, Werbe- und Industriefilme sein. Im journalistischen Bereich geht es um die visuelle Gestaltung aktueller Berichte. Arbeitet eng mit der Regie und den übrigen Beteiligten zusammen.

KINOOPERATEUR/IN

Arbeitet selbstständig und hat die operative Leitung der Infrastruktur in einem Kino. Verfügt über fundiertes Wissen im Bereich Elektrotechnik, Informatik, digitales Kino und DCP, alternativen Content und elektronische Medien sowie über Sicherheit, Unterhalt des Kinos und Umgang mit Kunden in schwierigen Situationen.

LICHTTECHNIKER/IN (LICHT & MEDIA TECHNIK) BEIM FERNSEHEN

Ist bei physischen und Streaming-Veranstaltungen und beim Fernsehen für die Bereitstellung, Einrichtung, Betreuung und Steuerung der lichttechnischen Geräte verantwortlich. Gewährleistet deren Funktionstüchtigkeit, bereitet die technischen und organisatorischen Abläufe vor und beschafft das erforderliche Material. Montiert die Beleuchtungskörper und stellt Spezialeffektgeräte wie Nebel-, Wind- und Blitzmaschinen sowie Effektlicht-Lampen bereit.

MUSIKREDAKTOR/IN (RADIO/TV)

Beurteilt Musik und stellt sie in den Gesamtrahmen eines Programms oder einer Sendung. Spürt Themen und Trends auf und setzt fest, wann und in welcher Form diese Themen auf den Sender kommen. Wählt Musikstücke für Sendungen aus, organisiert Interviews mit Musikschaaffenden, schreibt Beiträge für die Moderator/innen. Digitalisiert, erfasst und editiert Musikstücke mit dem Computer, der daraus das Programm zusammenstellt.

ON-AIR-DESIGNER/IN

Prägt mit seiner/ihrer gestalterischen Arbeit die Marke und den visuellen Auftritt von Fernsehsendern. Konzipiert, entwickelt und produziert Imagefilme, Kampagnen und Sendungsdesigns und trägt damit zum Markenauftritt des Senders und einzelner Sendungen bei. Verfügt über ein einschlägiges Studium, einen Berufsabschluss oder ist talentierte/r Autodidakt/in.

PRODUKTIONSLEITER/IN (FILM)

Ist im Kino- und Fernsehfilm, Dokumentar-, Industrie- und Werbefilm tätig und zuständig für die gesamte zeitliche Planung. Verantwortlich für die logistische, organisatorische, administrative Planung, Durchführung und Abwicklung der Dreharbeiten. Trifft Entscheidungen unter Berücksichtigung ökonomischer und gesetzlicher Vorgaben und bringt den künstlerischen Anspruch mit dem finanziellen Rahmen in Einklang.

REGIEASSISTENT/IN

Ist die rechte Hand der Regie. Unterstützt diese in sämtlichen Belangen der Arbeit unter Berücksichtigung der organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen. Ist wichtiges Bindeglied zwischen Regie, Produktion und Mitarbeiterstab. Führt vor allem organisatorische, aber auch künstlerische und technische Aufgaben aus.

REPORTER/IN

Berichtet aktuell vom «Ort des Geschehens» und verfasst gut dokumentierte, tatsachenorientierte und dramaturgisch aufgebaute Berichte lebensnah und persönlich geprägt. Schreibt Berichte, informiert live vor der Kamera oder filmt gleich selbst Reportagen zu Themen aus Bereichen wie Justiz, Kultur, Lokales, Politik, Sport usw. Arbeitet eng mit der Redaktion zusammen, bringt Ideen in Redaktionssitzungen ein, nimmt Aufträge entgegen. Ist häufig selbst in Redaktionen tätig, arbeitet abwechselnd als Reporter/in und Redaktor/in, je länger desto mehr auch als Moderator/in.

SCRIPT SUPERVISOR (FILM)

Ist vor allem im narrativen Kino- und Fernsehfilm tätig. Ist das Gedächtnis des Filmes. Der Beruf beinhaltet zwei Aufgabenbereiche: Überwacht die Anschlüsse, überprüft, ob die gedrehten Einstellungen im Schnitt funktionieren werden und unterstützt die Regie im

inhaltlichen und künstlerischen Bereich. Hält produktionsrelevante und technische Informationen fest.

SPRECHER/IN

Zur Berufsgruppe der Sprecherinnen und Sprecher zählen neben TV-Nachrichtensprecher/innen, Radiomoderator/innen, Werbeterminen, Kommentator/innen in Imagefilmen auch Synchronsprecher/innen, welche fiktiven Figuren auf der Leinwand eine Stimme verleihen. Sie passen z.B. verbale und nonverbale Äusserungen in Lautstärke, Rhythmus, Tempo und Klang an die Lippenbewegungen, Mimik, Gestik, Gefühle und Handlungen des Originals an. Als Grundlage dient ihnen dabei das Dialogbuch der Synchron-Autor/innen, unterstützt werden sie i.d.R. von Cutter/innen und Dialogregisseur/innen.

TONASSISTENT/IN (FILM)

Arbeitet mit dem Tonmeister/der Tonmeisterin zusammen. Wird vorwiegend bei Spielfilmen mit Direktton-Aufnahmen eingesetzt. Wichtigste Aufgaben sind die Mikrofonführung mit Hilfe einer Tonangel unter Berücksichtigung von Bildausschnitt, Licht-Schatten und Spielhandlung. Die gebräuchliche Bezeichnung der Tonangel ist in der Schweiz «Perche», weshalb der/die Tonassistent/in häufig auch Perchman/-woman genannt wird. Ist am Set räumlich nahe bei Kamera und Regie, übernimmt einen Teil der Verantwortung in der Kommunikation mit dem/der Tonmeister/in (oftmals in einem anderen Raum).

VIDEO ASSIST OPERATOR (VAO)

Sorgt dafür, dass alle Filmaufnahmen als Video aufgezeichnet werden, die dafür benötigte Technik installiert ist und funktioniert. Ist immer auf dem Stand der neuesten Technik, wie z. B.: die Aufzeichnung auf Laptop oder Herstellen von Internet Streams etc. Video Assist ist ein System, das der Regie, Crewmitgliedern wie Script Supervisor erlaubt, Werbekunden- und soeben gemachte Filmaufnahme nach der Aufnahme als Video ansehen und beurteilen zu können.

VIDEO-EDITOR/IN

Schneidet aus dem von Fernsehjournalisten, Kameraleuten und Tonoperateurinnen angelieferten Bild- und Tonmaterial sendefertige Beiträge. Berät die Auftraggebenden in Fragen der Dramaturgie, der Bildsprache sowie des Schnittrhythmus und macht auf Ungereimtheiten zwischen Bild und Ton aufmerksam.

➔ Porträt von Simona Specker auf Seite 46

Hochschulberufe

Unter **Hochschulberufe** finden sich die der Branche zugehörigen Bachelor- und Masterabschlüsse sowie typische Branchenspezialisierungen aus dem Hochschulumfeld.

CAST/AUDIOVISUELLE MEDIEN FH

Erzählt journalistische oder fiktionale Geschichten multimedial und interaktiv. Im Mittelpunkt steht die Gestaltung und Produktion von audiovisuellen Inhalten für Online- und mobile Medien. Die Bezeichnung Cast leitet sich von Begriffen wie Podcast, Webcast und Broadcast ab. Erzählt werden die Geschichten also auf Smartphone-, Tablet-, Computer- oder anderen kleineren Bildschirmen.

FILMEMACHER/IN FH

Realisiert eigene oder auftragsgebundene Filmprojekte für Fernsehen, Kino. Ist oft auf eine der Projektphasen spezialisiert, vom Drehbuch über Kamera, Regie, Ton bis zum Schnitt oder leitet die Produktion. Kennt sich aus mit den verschiedenen Erscheinungs- und Ausdrucksarten: Spiel- und Dokumentarfilm, Animation, Musikvideo oder Werbespot etc.

FILMWISSENSCHAFTLER/IN UNI

Befasst sich wissenschaftlich-theoretisch mit dem Medium Film und der Institution Kino. Analysiert Einzelwerke, Voraussetzungen sowie Wirkungsbedingungen dieser Darstellungsform und reflektiert medienhistorische Aspekte. Arbeitet in Forschung und Lehre, aber auch in Produktion und

Verleih, für Medien, Verlage, Kulturämter und -institutionen, Bibliotheken, Archive und Museen.

FOTOGRAF/IN FH

Setzt sich mit persönlichen und gesellschaftlichen Themen auseinander, sucht nach fotografischer Umsetzung. Arbeitet im Auftrag (journalistische Fotografie, Architektur-, Werbe-, Modefotografie) oder freiberuflich, oft auch künstlerisch.

TONMEISTER/IN

Arbeitet bei Musik- und Hörspielproduktionen sowie bei Konzerten, Opern und Filmproduktionen mit und übernimmt künstlerische und technische Aufgaben. Sorgt bei Konzerten für die optimale Akustik, bei Film- und Hörspielaufnahmen für die passenden Geräusche und Töne. Muss eine Szene erfassen und akustisch umsetzen. Nimmt während der Produktion Sprache, Geräusche und Musik auf und überwacht die Qualität der Aufnahmen. Arbeitet eng zusammen mit der Regie, den Kameraleuten sowie der Produktions- und Aufnahmeleitung.

VISUELLE/R KOMMUNIKATOR/IN FH

Entwickelt und realisiert grafische und typografische Konzepte. Zentraler Arbeitsinhalt ist die gestalterische Umsetzung von Kommunikation bzw. die bildhafte Vermittlung von Inhalten. Tätigkeitsfelder sind Werbung, Öffentlichkeitsarbeit, didaktische Kommunikation, Ausstattungs-gestaltung, Verlagswesen, Corporate Design, Marketing u.a.m.



INFORMATIONSMEDIEN

Die folgenden Publikationen können in der Regel in den Berufsinformationszentren BIZ eingesehen und ausgeliehen werden. Sie können auch beim SDBB-Vertrieb bestellt werden: vertrieb@sdbb.ch, www.shop.sdbb.ch

Fachhefte aus der Reihe «**Chancen: Weiterbildung und Laufbahn**», zum Beispiel: www.chancen.sdbb.ch

- **Medien und Information 2:** Printmedienproduktion, Verlag, Information und Dokumentation
- Marketing, Werbung, Public Relations

Fachhefte aus der Reihe «**Perspektiven: Studienrichtungen und Tätigkeitsfelder**» www.perspektiven.sdbb.ch

- Medien und Information
- Theater, Film und Tanz
- Design
- Sprachwissenschaft, Vergleichende Literaturwissenschaft, Angewandte Linguistik

Weitere Publikationen

- Berufswahlmagazine: Kultur
- Faltblätter zu einzelnen Berufen z.B. Fotomedienfachmann/-frau EFZ
- BIZ-Berufsinfo-Blätter www.berufsberatung.ch
- Sprache als Beruf – Sprache im Beruf
- Der andere Berufseinstieg

FACHMEDIEN UND ZEITSCHRIFTEN

JOURNALISMUS

Schweizer Journalist
www.schweizer-journalist.ch

Edito: das Schweizer Medienmagazin
www.edito.ch

Die Medienwoche: Magazin für Medien, Journalismus, Kommunikation & Marketing (E-Mail-Newsletter)
www.medienwoche.ch

Journalistik: Zeitschrift für Journalismusforschung
www.journalistik.online

ÜBERSETZEN UND DOLMETSCHEN

Übersetzen: Zeitschrift des Verbands deutschsprachiger Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke VdÜ
www.zsue.de

MDÜ: Fachzeitschrift für Dolmetscher und Übersetzerinnen
www.bdue-fachverlag.de

FOTOGRAFIE, FILM UND FERNSEHEN

Film & TV Kameramann: Fachzeitschrift der Film- und TV-Branche
www.kameramann.de

Fotointern: Online-Magazin für Fotografie und Digital Imaging der Schweiz
www.fotointern.ch

Production Partner: Fachzeitschrift für Veranstaltungstechnik
www.production-partner.de

Professional Audio: Zeitschrift für Musikerinnen, Toningenieur und Musikproduzierende
www.professional-audio.de

WICHTIGE LINKS AUF EINEN BLICK

Das Portal der Schweizerischen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung informiert über alles Wissenswerte rund um Berufswahl, Studium und Laufbahn
www.berufsberatung.ch

Aktuelle Arbeitsmarktinformationen für Berufswahl, Weiterbildung und Stellensuche:
www.arbeitsmarktinfo.ch

SBFI Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation
www.sbfi.admin.ch

Konferenz der Höheren Fachschulen
www.k-hf.ch

Schweizerischer Verband der Absolventinnen und Absolventen Höherer Fachschulen
www.odec.ch

Dachorganisation der Schweizer Hochschulen
www.swissuniversities.ch

Bundesamt für Kultur
www.bak.admin.ch



STELLENPLATTFORMEN

Stellenmarkt für Kommunikation,
Marketing & Medien
www.medienjobs.ch

SRF Schweizer Radio und Fernsehen
www.srf.ch/unternehmen

Ringier AG
www.ringier.com

Imaging Swiss Fotoverband
www.imagingswiss.ch

VERBÄNDE UND ORGANISATIONEN

JOURNALISMUS / REDAKTION

Verlegerverband Schweizer Medien
www.schweizermedien.ch

Impressum: Die Schweizer Journalistinnen
www.impressum.ch

JJJ Junge Journalistinnen & Journalisten
Schweiz; www.jjs.ch

SSM: Schweizer Syndikat Medienschaffender
www.ssm-site.ch

Syndicom: Gewerkschaft Medien
und Kommunikation
www.syndicom.ch

Unabhängiger Verband der Schweizer
Journalisten
www.ch-media.ch

Verband Schweizer Fachjournalisten
und -journalistinnen sfj
www.sjf-ajs.ch

Verband Schweizer Sportjournalistinnen
und -journalisten
www.sportpress.ch

UNIKOM RADIOS: Union nicht-gewinn-
orientierter Lokalradios
www.unikomradios.ch

ÜBERSETZEN UND DOLMETSCHEN

Berufsvereinigung der Gebärdensprachdolmetscherinnen und -dolmetscher
Deutschschweiz
www.bgd.ch

Schweizerische Interessengemeinschaft
für interkulturelles Dolmetschen und
Vermitteln
www.inter-pret.ch

Schweizerischer Übersetzer-,
Terminologen- und Dolmetscher-Verband
www.astti.ch

DÜV: Dolmetscher- und Übersetzer-
vereinigung
www.duev.ch

Verband Zürcher Gerichtsdolmetscher/innen
und -übersetzer/innen
www.vzgd.ch

FOTOGRAFIE, FILM UND FERNSEHEN

Dachverband der Schweizerischen
Film- und Audiovisionsbranche
www.cinesuisse.ch

Audio Engineering Society AES
Swiss Section
www.swissaes.org

ssfv: Schweizer Syndikat Film und Video,
Berufsverband der professionellen
Filmschaffenden der Schweiz
www.ssfv.ch

FOCAL: Stiftung Weiterbildung Film
und Audiovision
www.focal.ch

SVFJ: Schweizerischer Verband der
Filmjournalistinnen und Filmjournalisten
www.filmjournalismus.ch

FilmLink: Die Schweizer Filmszene
im Internet
www.filmlink.ch

Hilfe und Anleitung für Autodidakten
Film & Fotografie
www.autodidakten.ch

Imaging Swiss Fotoverband
www.imagingswiss.ch

SBF: Schweizer Berufsfotografen
und Filmgestalter
www.sbf.ch

GAF: Gruppe autodidaktischer Fotografen
und Fotografinnen
www.gaf-portfolio.ch

VFG: Vereinigung fotografischer
Gestalterinnen und Gestalter
www.vfg.ch

spv: Schweizer Pressefotografen
und Videojournalisten
www.s-p-v.ch

USPP: Union Suisse des Photographes
Professionnels
www.uspp.ch

IMPRESSUM

6. aktualisierte Auflage 2022

© 2022, SDBB, Bern. Alle Rechte vorbehalten

Herausgeber

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufs-
bildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
SDBB, Bern, www.sdbb.ch
Das SDBB ist eine Institution des EDK

Projektleitung und Redaktion

René Tellenbach, SDBB

Fachredaktion

Brigitte Schneiter-von Bergen, Monika Göggel,
Fachredaktorinnen und Informationsspezialistinnen,
text-bar Münchenbuchsee

Fachlektorat

Marina Zappatini, Berufs-, Studien- und
Laufbahnberaterin, Bern

Texte

Brigitte Schneiter-von Bergen (brs)
Monika Göggel (mg)
Ursula Stocker (us), Sonja Bürgler (so)

Fotos

Dieter Seeger, Zürich
Dominique Meienberg, Zürich
Bild von Bettina Büsser auf Seite 9: Reto Schlatter

Gestaltungskonzept

Viviane Wälchli, Zürich

Umsetzung

Manuela Boss, Münsingen

Inserate

Gutenberg AG
Feldkircher Strasse 13
9494 Schaan
Tel. +41 44 521 69 00
www.gutenberg.li

Lithos, Druck

Somedia Production, Chur

Artikel Nr.

CH1-2021

BESTELLINFORMATIONEN

Die Heftreihe «Chancen» ist erhältlich bei:

SDBB Vertrieb
Industriestrasse 1, 3052 Zollikofen
Telefon 0848 999 001
vertrieb@sdbb.ch, www.shop.sdbb.ch

Preise

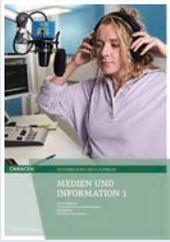
Einzelheft	CHF 15.–
Ab 5 Hefte pro Ausgabe	CHF 12.–
Ab 10 Hefte pro Ausgabe	CHF 11.–
Ab 25 Hefte pro Ausgabe	CHF 10.–

Preise für höhere Auflagen auf Anfrage

Abonnemente

1er-Abonnement (12 Ausgaben pro Jahr, 1 Heft pro
Ausgabe) CHF 12.–/Heft

Ab 5er-Abos (12 Ausgaben pro Jahr,
5 Hefte pro Ausgabe) CHF 10.–/Heft



2022 | Medien und Information 1



2022 | Handel und Verkauf



2022 | Natur



2022 | Chemie, Kunststoff, Papier



2022 | Bewegung und Sport, Wellness und Schönheit



2022 | Bühne



2022 | Holz und Innenausbau



2021 | Marketing und Kommunikation



2021 | Gesundheit: Medizinische Technik und Therapie



2021 | Energieversorgung und Elektroinstallation



2021 | Verkehr



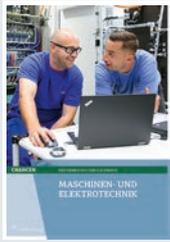
2021 | Kunst und Design



2021 | Bildung und Unterricht



2020 | Management, Immobilien, Rechnungs- und Personalwesen



2020 | Maschinen- und Elektrotechnik



2020 | Informatik und Mediamatik (ICT)



2020 | Textilien, Mode und Bekleidung



2020 | Gastgewerbe, Hauswirtschaft/ Facility Management



2020 | Gebäudetechnik



2020 | Banken und Versicherungen



2019 | Medien und Information 2



2019 | Sicherheit



2019 | Öffentliche Verwaltung und Rechtspflege



2019 | Begleitung und Betreuung, Therapie



2019 | Fahrzeuge



2019 | Metall und Uhren



2019 | Nahrung



2019 | Bau



2019 | Logistik



2018 | Beratung



2018 | Gesundheit: Pflege und Betreuung



2017 | Tourismus

➔ Weitere Informationen und Online-Bestellung:
www.chancen.sdbb.ch oder www.shop.sdbb.ch

➔ Die untenstehenden Begriffe, Berufe und Funktionen können Sie im Internet in die Suchmaske eingeben unter: www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe. Sie erhalten dann detaillierte und ständig aktualisierte Infos zu den entsprechenden Berufen oder Funktionen.

	Laufbahn	Seite
Berufliche Grundbildungen		
Fotograf/in EFZ		21
Fotomedienfachmann/-frau EFZ		21
Interactive Media Designer EFZ		21
Kauffrau/Kaufmann EFZ		21
Mediamatiker/in EFZ		21
Veranstaltungsfachman/-frau EFZ		21
Weiterbildungsberufe		
Fachmann/-frau für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln BP	38	41
Filmemacher/in HF		48
Fotofachmann/-frau BP		48
Fotofachmann/-frau HFP		48
Fotograf/in HF		48
Gestalter/in HF Kommunikationsdesign	45	48
Grafik-Designer HFP		48
Interaction Media Designer/in HF		48
Korrektor/in BP		35
Leiter/in Technische Dokumentation HFP		35
Techniker/in Audio Video BP		48
Techniker/in HF Medien		35/48
Technikredaktor/in BP		35
Texter/in BP		35
Tontechniker/in BP	47	48
Veranstaltungstechniker/in BP		48
Visuelle/r Gestalter/in HF	45	48

	Laufbahn	Seite
Berufliche Funktionen und Spezialisierungen		
Audio Engineer		49
Aufnahmeleiter/in beim Fernsehen		49
Bildmischer/in beim Fernsehen		49
Bildredaktor/in		35/49
Blogger/in		35
Chefredaktor/in		35
Content-Manager	31	35
Digital Imaging Technician (DIT)		35/49
Digital Influencer		35
Drehbuchautor/in (Film/TV)		35/49
Fachjournalist/in		35
Fashion Influencer		35
Fotograf/in	44	49
Fotojournalist/in		35/49
Journalist/in	30/31 32/33	35
Kameraassistent/in		49
Kameramann/-frau		50
Kinoopereur/in		50
Korrespondent/in im In- und Ausland		36
Lichttechniker/in (Licht & Media Technik) beim Fernsehen		50
Mediensprecher/in		36
Moderator/in bei Radio/Fernsehen	32	36
Musikredaktor/in (Radio/TV)		36/50
On-Air-Designer/in		50
Pressesprecher/in		36
Produktionsleiter/in (Film)		50
Redaktor/in		36
Regieassistent/in		50
Reporter/in		36/50
Script Supervisor (Film)		50
Social-Media-Community-Manager/in		36
Social-Media-Manager/in		36
Sprecher/in		50
Terminologe/Terminologin	39	41
Tonassistent/in (Film)		50
Übersetzer/in		41
Untertitel-Redaktor/in / Respeaker/in		41
Video Assist Operator (VAO)		51
Video-Editor/in	46	51

	Laufbahn	Seite
Hochschulberufe		
Angewandte Sprachen FH	39	41
Autor/in FH		36
Cast/Audiovisuelle Medien FH		51
Filmemacher/in FH		51
Filmwissenschaftler/in UNI		51
Fotograf/in FH		51
Gebärdensprachdolmetscher/in FH		41
Kommunikator/in FH	34	36
Konferenzdolmetscher/in FH/UNI	40	41
Medien- und Kommunikationswissenschaftler UNI		36
Medieningenieur/in FH		36
Sprach- und Literaturwissenschaftler/in UNI		36
Tonmeister/in		51
Übersetzer/in FH/UNI		41
Visuelle/r Kommunikator/in FH		51



Jetzt testen:
**6 Wochen /
CHF 25.-**
Tel. 0844 226 226
abo.somedia.ch



.....
«Ich will wissen, was auf
der Welt passiert.»
.....

Anne Hielscher, Zeitungsläserin und
Kantischülerin, Mollis

